

Die Schwalbe



ZEITSCHRIFT FÜR PROBLEMSCHACH

HEFT 195

BAND XXV

JUNI 2002

Einige klärende Bemerkungen zum „Anti-Mari-Thema“ und anderen Weißen Linienkombinationen

Eine Nachbetrachtung zum JT der Schwalbe (181. TT)

von Wieland Bruch, Boßen

Im 181. TT der Schwalbe (Heft 194, April 2002) erhielt in Abt. 1, Kategorie I der hochinteressante Dreizüger A den 1. Preis. An der Originalität dieses Problems ist nicht zu zweifeln, wohl aber an der vom Autor wie Preisrichter vorgenommenen thematischen Einordnung. Gezeigt werden soll das Thema „Anti-Mari“, d. h. die paradoxe Umkehr des vom gewöhnlichen Mari-Thema her bekannten Ablaufs. Dabei muss ich zugeben, dass ich zunächst zur gleichen Einschätzung kam und den Intentionen des Autors folgte, indem ich davon ausging, dass es sich bei diesem Mechanismus um eine *Sonderform*, aber durchaus im Geiste des „Anti-Mari“ handeln würde.

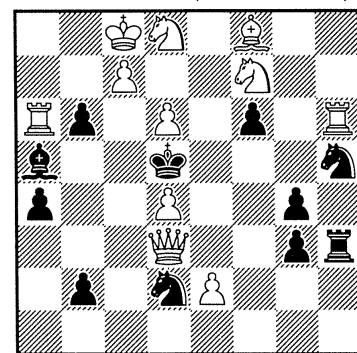
Erst der Einwand von Daniel Papack, der sofort nach dem Studium des Preisberichtes bemerkte, dass seiner Meinung nach ganz offensichtlich kein „Anti-Mari“ vorliegt, bewegte mich dazu, die Sache selbst noch einmal gründlicher zu betrachten. Als Ergebnis meiner Untersuchungen kam ich zu der Überzeugung, dass Kellers Problem tatsächlich zweifelsfrei *nicht* das „Anti-Mari-Thema“ zeigt, obwohl rein optisch durchaus der Eindruck entstehen kann.

Eine Ursache für die Deutung des Autors, der sich ja auch Preisrichter Mirko Degenkolbe anschloss, ist vielleicht die bisher vorliegende Definition des „Anti-Mari“, die im Vorspann des Preisberichtes auf S. 377 wiedergegeben ist und so schon in M. Degenkolbes Artikel in *Die Schwalbe*, Heft 175 gebracht wurde. Aufgabe A erfüllt präzise alle dort erwähnten Kriterien. Diese Definition ist jedoch höchst unzureichend, weil unvollständig und stammt – wie könnte es anders sein – von mir. Ich hatte sie seinerzeit meiner Erstdarstellung (s. oben erwähnter Artikel in Heft 175, Nr. 35) als Inhaltsangabe mit auf den Weg gegeben. Was fehlt in dieser Definition? Ist die auf S. 377 (Heft 194) gegebene Definition des (normalen) „Mari-Themas“ auch porös? Letztere stammt ja immerhin von H. Ahues und traf auch bisher noch für alle „Mari“-Zweizüger zu.

Beginnen wir unsere Überlegungen also mit dem normalen Mari-Thema im Zweizüger, von dem der paradoxe „Anti-Mari“ ja ausgeht: In *Die Schwalbe*, Febr. 1937 gibt Hermann Albrecht eine zwar etwas unklare Definition, stellt aber in den folgenden Ausführungen alles klar:

Zwei analoge Matts werden dadurch getrennt, dass jeweils die Verstellung einer von Schwarz geöffneten weißen Deckungslinie vermeiden werden muss. Und dann weiter: Wir haben hier zwei schwarze

A Michael Keller
1. Pr. 181. TT (Abt. 1/Kat. I)



#3 (11+11)
1.Se5! [2.e4+ S:e4 3.Dc4#]
1.– b5 2.Sec6! [3.Se7#] Lb6
3.Sb4# (2.Sg6? Lb6!)
1.– f5 2.Sg6! [3.Se7#] Sf6
3.Sf4# (2.Sec6? Sf6!)

Themafiguren, ein Themafeld und zwei von den schwarzen Themafiguren besetzte weiße Deckungslinien, die auf das Themafeld zielen. Dieses muss logischerweise ein Fluchtfeld oder, wenn es sich nur um eine weiße Mattfigur handelt, nur von dieser gedeckt sein. ...

Das sind viele Worte um eine einfache Sache, sollte man meinen. Sicher hat sich Herbert Ahues etwas dabei gedacht, wenn er (für den zweizügigen Bereich!) vereinfacht definiert hat:

Von zwei scheinbar möglichen Mattzügen führt immer nur derjenige zum Ziel, der es vermeidet, eine gerade von Schwarz geöffnete weiße Deckungslinie zu verstellen.

Er ließ also alles weg, was sowieso *selbstverständlich* ist, weil es im Zweizüger gar nicht anders geht!

Was eben weder von Albrecht, noch von Ahues ausgesprochen wird, dürfte dennoch unbestreitbar sein:

Die „falschen“ Mattversuche scheitern immer (und ausschließlich) an schwarzer Königsflucht auf das Themafeld.

Diese simple Erkenntnis sollte festgehalten werden, weil sie unbedingt als Gesetzmäßigkeit des Mari-Themas (und damit auch des Anti-Mari-Themas) angesehen werden muss.

Beim „Anti-Mari-Thema“ ist, um es möglichst einfach auszudrücken, eigentlich alles genauso, nur dass eben die im Sinne des *normalen* Mari-Themas *richtigen* (oder sagen wir *sinnvoll erscheinenden*) Fortsetzungen aus irgendeinem Grunde doch scheitern, während paradoxerweise die *falschen* Fortsetzungen, die also die soeben von Schwarz geöffnete Linie sofort wieder verstellen, erfolgreich sind! In Kellers Aufgabe geben diese erfolgreichen Fortsetzungen aber kein Fluchtfeld, und genau deshalb kann es sich auch nicht um das „Anti-Mari-Thema“ handeln!

Dies liegt daran, dass das Themafeld d6 hier noch durch einen zusätzlichen weißen Langschrittler (Lf8) gedeckt ist. Weil Weiß aber mit seinen 2. Zügen die *Verstellung* dieser zusätzlichen Deckungslinie im 3. Zug androht, glaubte ich wie gesagt zunächst an eine *Sonderform* des „Anti-Mari“ in Anlehnung an die aus dem Zweizüger bekannte *Mari-Sonderform*, bei der ebenfalls eine *zusätzliche weiße Deckungslinie* auf das Themafeld gerichtet ist. Der wesentliche Unterschied ist nur der, dass hierbei *selbstverständlich beide schwarzen Themaparaden diese zusätzliche Linie verstellen*, wonach alles Weitere doch absolut im Sinne der Mari-Normalform abläuft (siehe z. B. meine A179, FIDE-Album 1989-91).

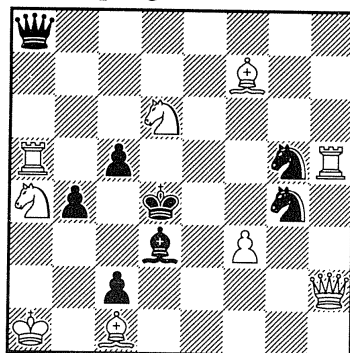
Wie Mirko im Preisbericht sehr richtig bemerkt, muss man jedoch immer noch auf mögliche *dreizügerspezifische* thematische Eigenheiten gefasst sein und diese auch tolerieren, wenn sie „im Geiste“ des jeweiligen Stammthemas gehalten sind. Nur liegt hier wohl insofern eine Ausnahme vor, als das „Anti-Mari-Thema“ ja keine aus dem Zweizüger zu übertragende, dreizügerspezifischen Spielraum lassende Linienkombination ist, sondern an sich schon eine notwendigerweise dreizügige Kombination!

Überprüfen wir trotzdem Kellers Aufgabe auf den „Geist“ des „Anti-Mari-Themas“ hin:

Im ersten Themaspiele 1.– b5 sollte die erfolgreiche Fortsetzung 2.Sec6! zumindest *schlechter* (paradoxe) *aussehen* (denn natürlich ist sie objektiv *besser*) als der Versuch 2.Sg6? Dies ist aber schon deshalb nicht der Fall, weil beide Züge 3.Se7# drohen, vor allem aber, weil 2.Sec6! kein Fluchtfeld gibt! Warum also sollte dieser Zug paradox sein?? Vielmehr erscheinen beide möglichen weißen Fortsetzungen zunächst objektiv gleich stark, weil sie dasselbe drohen und auch sonst keinen „Schaden anrichten“. Den Ausschlag gibt letztendlich, dass nur 2.Sec6! ein Matt auf die so oder so von Schwarz spielbare Thema A- bzw. Lewman-Parade 2.– Lb6 bereitstellt. (Die zweite Themavariante verläuft analog.)

Vom „Anti-Mari“ wurde wie gesagt bisher völlig zu Recht und m. W. unbestritten behauptet, dass diese Kombination im orthodoxen Zweizüger nicht darstellbar sei. Im Um-

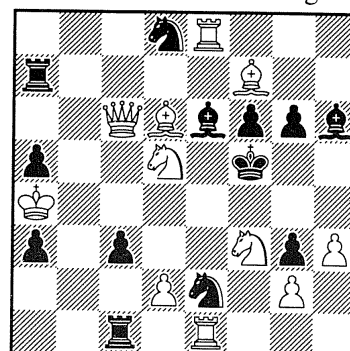
B H. Hermanson
Springaren 1954



#2

(9+8)

C Vilmos Schneider
Springaren 1952
3. ehrende Erwähnung



#2

(11+13)

kehrschluss würde dies bedeuten, dass der von Keller gezeigte, *nicht paradoxe* Kerngedanke sehr wohl zweizügig darstellbar ist (die 2. weißen Züge müssten also bereits die Mattzüge sein). Tatsächlich gibt es dies, wie ich erst jetzt feststellte, schon mehrfach, siehe z. B. Aufgabe **B**: 1.– c4/Se4 2.Sb5/Sf5# (weil wie in **A** das Themafeld (e5) durch die zusätzliche Linie h2-e5 gedeckt ist. 1.Dd2! [2.Lb2] c4/Se4 2.Sf5/Sb5 (Mari-Thema, reziproker Mattwechsel).

Auch hier verstellt Weiß im Satz mit den Mattzügen gerade die soeben von Schwarz geöffneten Deckungslinien – warum auch nicht? Das Themafeld ist ja noch ausreichend durch die zusätzliche Linie der wDh2 gedeckt. Niemand würde wohl hier auf die Idee kommen, die Satz-Thematik als „Anti-Mari“ zu bezeichnen, nur weil soeben von Schwarz geöffnete Linien im Matt wieder verstellt werden können. Immerhin zumindest einen „optischen“ Anti-Mari sehen wir im Satz des großartigen Zweizügers **C**: 1.– Ld7/Sf4 2.Se7/Se3; 1.Db5! [2.Dd3] Ld7/Sf4 2.Se3/Se7, 1.– Ke4 2.Sf6.

Tatsächlich verstellen hier die Mattzüge im Satz die gerade auf das *Fluchtfeld* e4 hin geöffneten weißen Linien! Trotzdem liegt auch hier natürlich kein echter Anti-Mari vor, weil ja mit *beiden* möglichen S-Matts ohnehin die Linie c6-e4 kompensatorisch geöffnet wird. Jedenfalls mit dem reziproken Mattwechsel und dem Wechsel zum normalen Mari-Thema in der Lösung ein außerordentlich origineller Mechanismus!

Der *echte* „Anti-Mari“ ist ja im Zweizüger *nur deshalb* nicht denkbar, weil die paradoxe Verstellung der jeweils gerade von Schwarz geöffneten Linie zwangsläufig ein Fluchtfeld geben muss, also nicht mit Matt erfolgen kann! Und im Dreizüger ist diese Kombination auch *nur* darstellbar, weil der „Schaden“, den Weiß mit der Fluchtfeldgabe im 2. Zug anrichtet, mit dem zusätzlichen *dritten Zug* (dem Matt auf die Königsflucht) wiedergutzumachen ist! Man stelle sich entsprechend zu Aufgabe **A** im tadellos realisierten „Anti-Java“ (Aufgabe **D**: 1.Se2 / Se4? [2.Sc3#] Sd1!; 1.g6! [2.Db5+] 1.– Sg4 2.Se2! (2.Se4? e2!) Kc4 3.Db5#, 1.– Sd3 2.Se4! (2.Se2? e4!) Kc4 3.Db5#) eine zusätzliche weiße Deckungslinie auf das Themafeld c4 vor (+ wTc1): Wieder würden beide möglichen Fortsetzungen in beiden Themavarianten mit 3.Sc3# die Verstellung dieser Linie drohen, aber von „Anti-Java“ könnte keine Rede mehr sein, weil die erfolgreichen weißen Zweizüge dem sK kein Fluchtfeld gäben und damit nicht mehr paradox wären.

Zusammenfassend möchte ich noch auf eine Gesetzmäßigkeit *aller weißen Linienkombinationen* aufmerksam machen, die so elementar wie selbstverständlich ist und womöglich deshalb noch gar nicht in dieser Deutlichkeit ausgesprochen wurde:

Da es sich bei *allen WLK* um *weiße Deckungslinien auf Themafelder im Bereich des schwarzen Königs* handelt, liegt es in der Natur der Sache, dass bei allen Verstellungsvermeidungskombinationen (z. B. eben Java, Mari, auch Ekströms LK) wie auch bei allen WLK, bei denen abschließend die richtige weiße Linie *geöffnet* werden muss (Themen C, D, E, Bruchs LK) in der unparadoxen Normalform jeweils die *falsche weiße Fortsetzung* (im 2# der falsche Mattzug) letztlich daran scheitert, dass dem schwarzen König ein Fluchtfeld gegeben wird (bzw. bei Unterlassung der richtigen Linienöffnung dem sK dieses belassen wird).

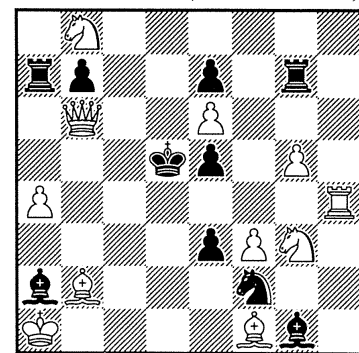
Und nun die logische Schlussfolgerung:

Entsprechend müssen bei den paradoxen (erst im Dreizüger darstellbaren) Anti-Formen die falschen Fortsetzungen scheitern, *obwohl* sie dem sK *kein Fluchtfeld geben* (oder ein vorhandenes durch Linienöffnung wieder decken). Die richtigen Fortsetzungen sind hingegen erfolgreich, *obwohl* sie dem sK ein Fluchtfeld geben (oder es ihm belassen)!

Missverständnisse bezüglich des „Anti-Mari-Themas“ wären also weitgehend auszuschließen, wenn man die Definition (im Preisbericht auf Seite 377) entsprechend der dort gegebenen, nahezu perfekten Definition des „Anti-Java-Themas“ (bis auf den Umstand, dass es nicht „Mattzüge“ sondern „Fortsetzungen“ heißen müsste) präzisieren würde. Hier mein Vorschlag:

D Michael Keller Thorsten Zirkwitz

6. Pr. 181. TT (Abt. 1/Kat. II)



#3

(11+10)

Anti-Mari-Thema: Auf ein Themafeld im Bereich des schwarzen Königs sind zwei weiße Deckungslinien gerichtet, die beide noch durch je einen schwarzen Themastein besetzt sind. Öffnet Schwarz alternativ eine dieser beiden Linien, so führt von zwei scheinbar möglichen Fortsetzungen jeweils nur diejenige zum Ziel, die – entgegen dem Mari-Thema! – paradoxerweise gerade die von Schwarz geöffnete weiße Deckungslinie wieder verschließt, so dass der schwarze König ein Fluchtfeld und mit der K-Flucht eine wirksame Verteidigung erhält.

Bei der **Sonderform des Anti-Mari-Themas** verstellen die schwarzen Themaparaden wie in der Sonderform des Mari-Themas noch eine zusätzliche, auf das Themafeld gerichtete weiße Deckungslinie. (Diese Kombination ist bisher noch nicht dargestellt.)

In diesem Sinne formuliert, sollte der Anspruch des „Anti-Mari-Themas“ – nämlich wirklich die paradoxe Umkehr des gewöhnlichen „Mari-Themas“ darzustellen – klar verständlich sein.

Natürlich können (gerade) im dreizügigen Bereich auch durchaus originelle Linienkombinationen realisiert werden, die sich mehr oder weniger knapp außerhalb solch streng definierter Bahnen bewegen, wie z. B. Kellers Problem beweist. Tatsächlich bietet Kellers Aufgabe A eine dreizügerspezifische Verbindung von durchweg *nicht paradoxen* Elementen der WLK, nämlich $2 \times$ Thema B mit folgender Auswahl zwischen zwei Möglichkeiten, die *verzögerte Thema B-Nutzung* mit 3.Sc7# anzudrohen. Dabei widerlegt jeweils eine *Thema A-Parade*, während bei richtiger Fortsetzung genau diese Parade jeweils zu einer *Lewman-Parade* umgedeutet wird, die aber mit Matt beantwortet werden kann.

Übrigens ist es gerade dieser eindeutige Thema B-Charakter, der an sich schon ausschließt, dass es sich mit dem gleichen Themafeld d6 um Mari- oder Anti-Mari-Thematik handeln könnte, denn das eine schließt das andere aus!

Ich möchte bei der Gelegenheit noch einige kurze, nur die thematischen Inhaltsbestimmungen betreffende Bemerkungen zu weiteren ausgezeichneten Dreizügern des 181. TT anfügen:

Nr. 9 (M. Tribowski, 1. Lob Kat. I): Hier bezweifelt Mirko Degenkolbe zu Recht die Angabe des Autors „Maskierter Voraus-Ekström“. Dieser läge vor, wenn Weiß nach 1.–Scd5 die im Voraus geöffnete weiße Deckungslinie mit 2.Db3!? [3.Sf5!#] *besetzen* würde, analog 1.–Sfd5 2.Dg7 [3.Sc4#]. Durch die reelle Zugfolge kommt es jedoch anders: Die im Voraus geöffneten Linien b3-d3 bzw. g7-d4 sind nicht *Deckungslinien*, sondern *Mattlinien*, so dass die Sache nicht als „WLK“ abgeschlossen wird.

Nr. 36 (F. Pahl & H. Weißbauer, 2. Preis Kat. II): Diese Aufgabe (die mir übrigens außerordentlich gefallen hat!) zeigt ganz gewiss kein Thema E, aber nicht nur, weil die *Auswahl im Mattzug* fehlt (M. Degenkolbe spricht fälschlicherweise von Dualvermeidung, die aber bei Thema E nie vorliegt) – diese Auswahl zwischen den Matts zweier verschiedener Springer könnte ja tatsächlich dreizügerspezifisch abgewandelt werden in „*Wahl des richtigen Weges*“ des *einen* Springers, freilich wohl nur, indem der wS jeweils die richtige, im Mattzug noch zu öffnende Linie *freischlagen* muss –, sondern vor allem, weil das Thema E grundsätzlich *drei* weiße Deckungslinien pro Themafeld erfordert, und zwar je eine offene, ferner eine, die von Schwarz geöffnet wird sowie eine, die (in der jeweils anderen Variante) im Matt von Weiß geöffnet wird. In Nr. 36 sind die Linien 2 und 3 praktisch zu einer einzigen Linie verschmolzen, und genau dieser Umstand macht die spezielle Thematik dieser Aufgabe (verzögertes Thema B jeweils gefolgt von Anti-Lewman) aus, obwohl durchaus (der Dreizüger macht es möglich!) auch das Thema E mit diesem reduzierten Linienaufwand *denkbar* und sogar wünschenswert wäre (denn im normalen Thema E-Zweizüger ist immerhin pro Variante eine weiße Linie ungenutzt, weil sie verschlossen bleibt). Hier aber ist überhaupt nicht einzusehen, warum man händeringend von „Anlehnung an Thema E“ sprechen sollte, wo doch die *Grundmerkmale* von Thema E schon nicht erfüllt sind und sich andererseits der wahre linienkombinatorische Gehalt derart klar erkennen und definieren lässt! Und selbst wer den Inhalt nicht definieren kann (oder will), wird seine ungetrübte Freude an dem Stück haben können.

Nr. 22 (H. P. Rehm, 4. Preis Kat. II): Hier kann in den Probespielen weder von Thema F (Schwarz müsste dazu die *zweite Linie* verstellen!) noch von Thema A (dazu müsste *Schwarz* – und nicht Weiß! – die *erste Linie* verstellen) die Rede sein! Schon näher dran wäre „Thema G“, aber die schwarzen Schläge zerstören auch dies. So enthalten die Probespiele nüchtern betrachtet überhaupt keine WLK, so dass $2 \times$ Thema B als einziger WLK-Gehalt dieser vorzüglichen Aufgabe zu konstatieren ist. (Übrigens habe ich aus diesem Grund vorgezogen, meine im Preisbericht erwähnte, inhalts- und schemagleiche

Aufgabe – *SCHACH* 4/2000 – nicht zu diesem TT zu senden.)

Dualvermeidung liegt zwar vor, aber nicht, wie in der Lösungsnotation angegeben bezüglich 3.c3# (3.Lc3?) bzw. 3.Lc3# (3.c3?) – denn warum sollten die in Klammern gesetzten Züge in Erwägung gezogen werden? – sondern bereits im 2. weißen Zug bei der Auswahl zwischen 2.Se6+ und Sf5+ (ein S-Block auf e4 würde beide Fortsetzungen erlauben!).

Und schließlich stieß ich im *Schwalbe*-Heft 194 in der Lösungsbesprechung zu **Nr. 11251 (R. Paslack)** noch auf folgenden ärgerlichen Fehler: Laut Angabe des Autors zeigt die Aufgabe „Thema G, 2. *Sonderform*... Hier liegt der Fall schon etwas anders als bei Kellers eingangs besprochener Aufgabe A, denn der Autor wird hier kaum gezielt eine Darstellung des angegebenen Themas vorgehabt haben, da zum Thema G (im Gegensatz zu Thema F) *gar keine Sonderformen existieren!* Es handelt sich vielmehr um das bekannte *Thema G, doppelt maskiert* (weil die weißen Erstzüge bereits *doppelt maskierte* weiße Deckungslinien verstellen).

Aber wo kommt dann diese rätselhafte und völlig neue Themenbezeichnung her? Ich kann nur hoffen, dass nicht gerade jemand (außerhalb meiner Sichtweite) dabei ist, die so schön über Jahrzehnte geordneten und katalogisierten WLK hübsch durcheinander zu bringen und eine nach der anderen mit Phantasienamen zu versehen...

(Meinungen, Einwände, Kritik nehme ich gerne direkt entgegen: W. Bruch, Kleine Str. 27 b, 15234 Frankfurt/O.–Booßen oder per e-mail an wlk.bruch@t-online.de)

Bambi in Dresden von Jörg Kuhlmann, Köln

Im November 2001 stieß ich in einer bekannten Fernsehprogrammzeitschrift auf folgenden Leserbrief:

„Auf Seite 11 lese ich „Rehkitz“ Bambi, obwohl es in Nordamerika, wo der Film spielt, gar keine Rehe gibt. In Wahrheit ist Bambi ein (schöner) Weißwedelhirsch, der als Erwachsener von seiner Frau [? Hirschkuh?] Faline mit einem Zwillingsspärchen überrascht wird. [?? ...das gar nicht von Bambi stammt?]“

Man hätte darauf wetten sollen, dass sich jemand zum Widerspruch berufen fühlte, nämlich im Januar 2002:

„Bambi ist ursprünglich doch ein Reh. Walt Disney kaufte die Rechte an der Erzählung vom Österreicher Felix Salten. Dort heißt es im Originaltext: „Was sind Rehe?“ fragte Bambi. Die Mutter sieht ihn an und lacht. „Du bist ein Reh, und ich bin ein Reh.““ Bambi kam nicht in Amerika zur Welt. Bambi lebte im Wienerwald [undercover als Hähndl... – Scherz!] und rund um den Attersee. Dort schrieb Felix Salten diese Geschichte für seine Kinder. [Man bewundere die unerbittliche Schlusskette: Buchautor → Buchfigur → Gegenstand der Filmrechte → Filmfigur → alles oberösterreichisch! Dazu Disney: „Isch bin ain Atterseer!“]“

Die folgenden Zeilen sind für das Verständnis des großartigen Aufsatzes: *Die antithematische Umdeutung im neudeutschen Schachproblem* von Lothar Finzer (Heft 191, X-2001, S. 214–222) von ähnlicher Belanglosigkeit wie die zitierten Leserbriefe für den Besuch eines Bambi-Films – ich hoffe trotzdem, sie wirken nicht ähnlich unfreiwillig komisch.

Statt um Nordamerikas Fauna geht es hier allerdings um logische Kombinationen mit Ersatzverteidigern – um die Dresdner Familie, insbesondere um Palitzsch- und Brunner-Dresdner. Ich habe lange über eine Eselsbrücke nachgedacht, wie man die beiden Begriffe bequem auseinander halten kann. Sehen wir die Sache einmal sportlich als Ein- und Auswechslung von Verteidigern: Es geht entweder der auszuwechselnde Verteidiger zuerst vom Feld, um dem neuen Platz zu machen (so die Fußballregel), oder der einzuwechselnde zuerst aufs Feld (gelbe Karte!), um den alten weg zu schicken. Ähnlich verhält es sich beim Dresdner: Betreibt der ursprüngliche Probespiel-Verteidiger im Vorplan seine eigene Auswechslung, ist es ein Palitzsch-Dresdner, betreibt jedoch der spätere Ersatzverteidiger im Vorplan seine eigene Einwechslung, ist es ein Brunner-Dresdner. Wer mit der Grasemann-Systematik vertraut ist, dem kann ich noch Folgendes anbieten: Bezeichnet man jeweils den ursprünglichen Probespiel-Verteidiger, den Vorplan-Schaltstein und den schädigenden Ersatzverteidiger – in

dieser Reihenfolge – mit einem Buchstaben, wobei gleiche Buchstaben denselben Stein symbolisieren, so hat ein Römer AAA als Kennung, ein Hamburger ABA, der Wechselform- oder Hilfsstein-Dresdner ABC, der Palitzsch-Dresdner AAB und der Brunner-Dresdner ABB. Bessere Eselsbrücken sind jederzeit willkommen!

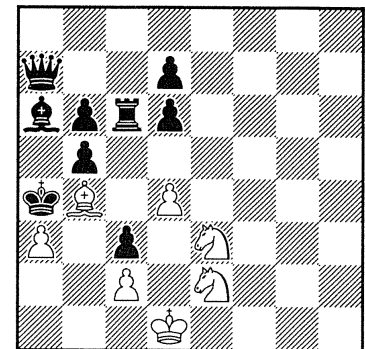
Zur Unterscheidung von der später noch zu besprechenden Antiform des Dresdners nennt Lothar Finzer den Prototyp eines X-Dresdners „Proto-X-Dresdner“, also *Proto-Wechselform-Dresdner* (oder Proto-Hilfsstein-Dresdner) und *Proto-Brunner-Dresdner* (beide S.221), wozu sich logischerweise der Proto-Palitzsch-Dresdner gesellt. Nun denke ich, dass Aufgabe 7 (ich übernehme einfach Finzers Nummerierung) keinen Proto-Brunner-Dresdner, sondern einen Proto-Palitzsch-Dresdner enthält: 1.Sd5? (dr. 2.S~:c3+ T:c3 3.S:c3#) 1.– Dc7 2.Se:c3+ **T:c3** 3.S:c3/b6+ D:S! – 1.Kc1! (dr. 2.Sd1 Dc7 3.Se:c3+ T:c3 4.Sb2#) 1.– **Tc8!**? 2.Sd5! (3.S~:c3+) 2.– Dc7 3.Se:c3+ **D:c3** 4.S:b6#.

Die Gretchenfrage lautet hier: Wer ist ursprünglicher und wer Ersatzverteidiger? Sie kommt überhaupt nur auf wegen der vierzügigen Darstellung (der einzigen im gesamten Aufsatz), bedingt durch das zweizügige Verteidigungsmanöver 1.– Dc7 2.– T:c3 im Probespiel bzw. 2.– Dc7 3.– D:c3 im Lösungsspiel. Nun kann ja nicht derselbe Zug, Dc7, ursprüngliche und Ersatzverteidigung zugleich sein, sodass für mich nur T:c3 gegenüber D:c3 als dresdnerischer Wechsel der Verteidiger in Frage kommt. Das ergibt auch durchaus Sinn, denn der Zug Dc7 ist beide Male eine unentbehrliche Verdopplung auf der c-Linie gegen die weiße S-Verdopplung. Der thematisch entscheidende Verteidigungszug aber ist der erste schwarze Einschlag auf c3 – er entscheidet darüber, ob die richtige oder falsche Figur zurückbleibt, um die Achillesferse b6 zu schützen. Der sT als ursprünglicher Verteidiger (2.– T:c3 nach Verdopplung durch 1.– Dc7) schaltet sich mit Hilfe des kritischen Rückzugs (1.– Tc8 im Vorplan) aktiv aus (gar im voraus: die Verdopplung durch 2.– Dc7 folgt ja noch) und dadurch erst die sD als spätere Ersatzverteidigerin (3.– D:c3) mittelbar ein. Der Vorplan-Schaltstein wechselt sich also aus = AAB = Proto-Palitzsch-Dresdner.

Kommen wir zur Antiform des Dresdners, also vom Proto- zum Anti-Dresdner. *Antiform einer Lenkung* (und mit Lenkungen haben wir es ja bei den Proto-Dresdnern immer zu tun) habe ich ungefähr so gelernt: Der Schaden einer auch nur **gedachten** Lenkung wird entschärft, indem der als gelenkt gedachte Stein den fiktiven Lenkungsschaden per Führung rückgängig macht. Dies hat selbstredend überhaupt nichts mit Retroanalyse und deren Zug-Rücknahmen zu tun. Die gedachte Lenkung muss auch gar nicht vorher stattgefunden haben, ja sie kann sogar spiel-unmöglich sein, wie Aufgabe 2 mit einem kleinen Abstecher zum Anti-Römer verdeutlichen möge: 1.Sc5? (dr. 2.L:b3#) 1.– d:c5! (2.Tc2+? Kd3/K:d4!) – 1.Dg2! (dr. 2.c:b7 [1.– b:a6/b6/b5 2.c7] ~ 3.Dc6#, 2.– d5/Ld5 3.De2,f1# [Kd5??]) 1.– d:e5!? 2.Sc5! e:d4 3.Te2# (Kd3/d4??, K:c5??). Hinsichtlich Tc2+/# handelt es sich hier zweifellos um einen Proto-Blockrömer (3.– Kd4??; römisches Viereck c5-d6-e5-d4), denn die analoge Verteidigung e:d4 blockt nun ganz entscheidend, während das ursprüngliche d:c5 nur ein ohnehin gedecktes Feld blockte. Kopfschmerzen bereitet mir der Nebenzweck, anstelle des unerlässlichen Deckungs-S (3.– Kd3?? 4.S:d3!) einen entbehrlichen Deckungs-B (3.– K:c5?? 4.T:c5!) dem Schwarzen zum Fraß zu überlassen – aber sei's drum.

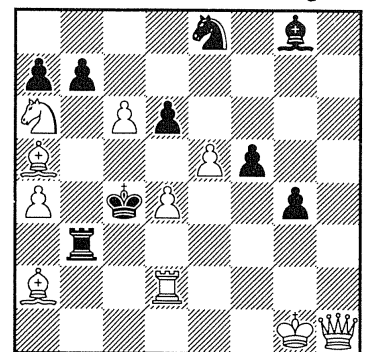
Für uns ist jetzt die schwarze Blockmeidung 1.Dg2! d5? 2.De2,f1# (Kd5??) gegenüber 1.– d:e5!? 2.c:b7? e4! (3.De2,f1+ Kd5!) wichtig. Hier führt Schwarz seinen Bauern anti-römisch. Denkt man sich Bd6 nämlich in der Diagrammstellung als bereits römisch gelenkt, so wäre 1.Dg2 d5 2.De2,f1# der Abschluss eines Proto-Blockrömers (z.B. mit dem römischen Viereck e4-e5-d6-d5). Natürlich ist eine Lenkung wie sBe5:d6 gar nicht spielmöglich (im Grundsatz aber immerhin sBc7:d6), was uns

7 Siegfried Brehmer
National-Zeitung 1937



#4 (7+9)

2 Roger Diot
L'Echiquier de Paris 1955
1. ehrende Erwähnung



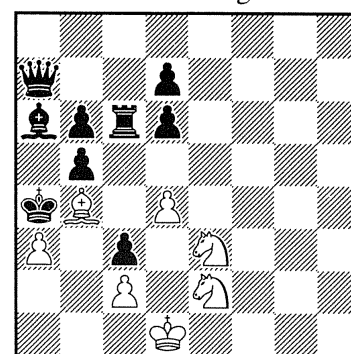
#3 (10+9)

indes nicht daran hindert, den sB als gelenkt zu **denken** und die **gedachte** Lenkung per Führung „rückgängig“ zu machen (nicht aber einen tatsächlich gespielten Zug zurück nehmen zu wollen). Dass Weiß die schwarze Führung zur schwarzen Lenkung umdeutet, ist dann das eigentliche Thema von Finzers imponierender Arbeit, steht aber nicht im Mittelpunkt der folgenden Betrachtungen.

Wir betreten stattdessen die Gefilde wahlweise nordamerikanischer Weißwedelhirsche oder oberösterreichischen Wilds: Zeigt Aufgabe 2 einen Anti-Blockrömer oder einen Entblockungs-Anti-Römer? Geläufiger ist zweifellos der erstere Begriff – zu Recht? Letzten Endes geht es hier um eine reine Frage der Nomenklatur. Lothar Finzer umgeht sie elegant, indem er es vermeidet, die von ihm behandelten Proto- und Anti-Römer nach dem jeweiligen Schaden der Analogverteidigung (oder dessen Meidung) zu klassifizieren. (Sie wissen schon: Schlagrömer, Blockrömer, Sperrrömer usw.) Da die Kennung des Römers (AAA) symmetrisch ist, sieht er sich mit keinen weiteren Fragen konfrontiert. Aber bei den Palitzsch- und Brunner-Dresdnern mit ihren asymmetrischen Kennungen (AAB bzw. ABB) holt ihn diese Problematik voll ein. Er spricht zwar einmal von einem „X-Anti-Dresdner“ (S. 220: *Palitzsch-Anti-Dresdner*), dann aber zweimal von einem „Anti-X-Dresdner“ (beide S. 221: *Anti-Brunner-Dresdner* und *Anti-Wechselform-Dresdner* = Anti-Hilfsstein-Dresdner). Der Anti-X-Dresdner müsste, wenn diese Ausdrucksweise überhaupt einen Sinn haben soll, die Antiform eines Proto-X-Dresdnern sein – also ein Anti-Palitzsch/Brunner-Dresdner die Antiform eines prototypischen Palitzsch/Brunner-Dresdnern. Was hingegen ein Palitzsch/Brunner-Anti-Dresdner wäre, müsste erst noch genauer definiert werden!

Kehren wir zur Aufgabe 7 zurück, die erwartungsgemäß neben dem besprochenen Proto- auch einen Anti-Dresdner enthält: 1.Kc1! Dc7? 2.Sd1! ~ 3.Se:c3+ T:c3 4.Sb2# gegenüber 1.– Tc8!? 2.Kc1? 3.Dc7 Se:c3+ D:c3! (4.Sb2+? D:b2+!). Die Antiform welchen prototypischen Dresdnern ist das? Dazu müssen wir uns Tc6 als dresdnerisch eingeschaltet denken (durch Tc8-c6): Dann verliert Schwarz nämlich mit 3.– T:c3 die Möglichkeit, b2 zu decken, statt ohne gedachte Selbsteinschaltung seines Turms – oder nachdem sie Schwarz mit 1.– Tc8 „rückgängig“ gemacht hat – dieses empfindliche Feld durch 3.– D:c3 decken zu können. Wenn wir uns Tc6 also als aktiv dresdnerisch eingeschaltet denken (ein = **ABB**), handelt es sich zweifellos um einen gedachten **Brunner-Dresdner**. Ihn per schwarze Führung rückgängig zu machen stellt die Antiform eines Proto-Brunner-Dresdnern dar, also einen Anti-Brunner-Dresdner.

7 Siegfried Brehmer
National-Zeitung 1937



Ich könnte mich aber auch auf einen ganz anderen Standpunkt stellen: Was ich mir als bereits vorausgegangene schädliche Lenkung vorzustellen habe, ignoriere ich einfach und schaue vielmehr auf die Kennung von Probespiel, Vorplan und Grundplan ab der Diagrammstellung, nur dass ich es jetzt mit **schwarzen** Proben und Plänen zu tun habe, realisiert durch schwarze **Führungen** innerhalb des „weißen“ Lösungsspiels, statt mit schwarzen **Lenkungen**, die sich aufs weiße Probe- und Lösungsspiel verteilen. Und da sehe ich (1.! Dc7? ...) 3.– **T:c3** gegenüber 1.– **Tc8!?** ... 3.– **D:c3**, also schaltet sich der sT schadmeidend aus, also **AAB** (entspricht hier TTD), also **Palitzsch-Typ**. Aber der Palitzsch-Typ wessen? Sicher nicht des Proto-Dresdnern – nein, wir haben hier den Palitzsch-Typ der Antiform, also einen Palitzsch-Anti-Dresdner.

So, und nun springt der Weißwedelhirsch in den Attersee: Anti-Brunner-Dresdner = Palitzsch-Anti-Dresdner! Und mit messerscharfer Logik darf man umgekehrt schließen: Anti-Palitzsch-Dresdner = Brunner-Anti-Dresdner! Aufgabe 7 zeigt also Anti-Brunner-Dresdner und Palitzsch-Anti-Dresdner zugleich – nicht weil dem Komponisten ein spektakulärer Themen-Blend gelungen wäre, sondern weil es sich hier schlicht um Synonyme handelt. (Wer fällt als erster auf den Pleonasmus „Palitzsch-Anti-Brunner-Dresdner“ herein?) Wenn man nun die alternativen Begriffssysteme Anti-X- und X-Anti-Dresdner zur Auswahl hat, muss das aber nicht zwangsläufig heißen, dass man zwischen beiden Systemen beliebig hin- und herspringt – man könnte sich auch auf eines davon als Begriffs-Standard einigen. Mir persönlich erscheint *Anti-Brunner-Dresdner* die natürlichere Wortprägung im Vergleich zu *Palitzsch-Anti-Dresdner*, zumal ich hier auch besonders abheben möchte auf die Sichtweise der Antiform als per Führung „rückgängig“ gemachter Proto-Lenkung (oder – außerhalb der Dresdner Familie

– auch vice versa als per Lenkung rückgängig gemachter Proto-Führung). Üben wir die neu gewonnenen Begriffe ein wenig an den Aufgaben **6** und **11** ein, ehe ich abschließend noch meinen Senf zu Aufgabe **12** gebe.

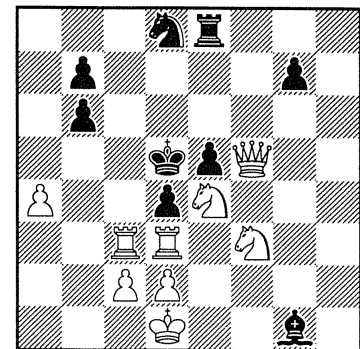
In Aufgabe **6** setzt Weiß einen Proto-Römer durch, dem aber nicht unser heutiges Hauptaugenmerk gilt: 1.Tc7? (dr. 2.c4#) 1.– Sc6! (2.c4 / Sc3+ K:c4 / Kd6!) – 1.a5! (dr. 2.a:b6 ~ 3.Tc5#, 2.– Se6 3.D:e5#) 1.– Sf7!? 2.Tc7! Sd6 3.Sc3# (Kd6??; 3.c4+? S:c4!). Dies ist ein Proto-Blockrömer: Statt die weiße Deckungslinie c7-c4 auf dem unverfänglichen Feld c6 zu sperren, deckt der sS nach römischer Lenkung (1.– Sf7!?) das Feld c4 direkt, blockt nun aber verhängnisvoll auf d6 (römisches Viereck c6-d8-f7-d6). Interessanter für unsere Diskussion ist der Anti-Dresdner 1.a5! **Se6?** 2.D:e5# (T:e5??) gegenüber 1.a5! **Sf7!?** 2.a:b6? **Tc8!** (3.D:e5+ S:e5!). Wenn wir uns Sd8 als von f7 kommend dresdnerisch eingeschaltet (= **ABB**) denken, ersetzt das den harmlosen ursprünglichen Deckungszug Tc8, welcher gleichzeitig die Deckung von e5 seitens des sS aufrecht erhielt, durch den verhängnisvollen Ersatzdeckungszug Se6, der nun die Deckungslinie des sT nach e5 sperrt. So gesehen haben wir hier die Antiform eines Sperrdresdners, und zwar vom Typ **Brunner**, also die Antiform eines Proto-Brunner-Sperrdresdners, also einen Anti-Brunner-Sperrdresdner! Wem „Anti-Brunner-Sperrdresdner“ zu sperrig ist, der mag gerne abwechselnd von einem Anti-Brunner- und einem Anti-Sperrdresdner sprechen.

Aber was dem einen sein Salzkammergut, ist dem anderen Nordamerikas Weite: Gedachte Lenkungen zur Diagrammstellung ignorierend, sehen wir den sS sich mit 1.– Sf7 vom c-Linien-Geschehen ausschalten (= **AAB**) und dem sT dadurch nicht nur den Weg zur c-Linie öffnen, sondern vor allem dessen e-Linie frei halten – ein Anti-Dresdner mit Sperrmeidung vom Typ **Palitzsch** oder ein **Palitzsch-Sperrmeidungs-Anti-Dresdner**. Auch hier darf man das sperrige Wortungetüm gerne in *Palitzsch-Anti-Dresdner* (so Finzer S. 220) und Sperrmeidungs-Anti-Dresdner aufspalten, was natürlich die spiegelbildlichen Begriffe zu obigem Anti-Brunner- und Anti-Sperrdresdner sind. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich das Begriffspaar mit dem „Anti“ ganz vorne eleganter und der inneren Logik der Antiform angemessener finde.

In Aufgabe **11** nehmen wir zunächst einen Proto-Römer zur Kenntnis: 1.S:e5? (dr. 2.Sc6/d3#) 1.– Te4! (2.L:c5+ L:c5!) – 1.b7! (dr. 2.Sb6 ~ 3.S:d5#, 2.– Td4 3.L:c5#) 1.– Th3!? 2.S:e5! Te3 3.L:c5# (L:c5??). Dies ist ein klassischer Sperrrömer. Außerdem sehen wir mit anderem Probespiel und anderer Lösungsvariante einen Proto-Dresdner: 1.Sc:a3? (dr. 2.Sc2#) 1.– Tc4! (2.L:c5+ L:c5!) – 1.b7! Sg4!? 2.Sc:a3! Se3 3.L:c5# (L:c5??). Dies ist ein ebenso klassischer Sperrdresdner mit sich selbst einschaltendem Ersatzverteidiger (= **ABB**), also ein Brunner-Sperrdresdner. Haken wir rasch das Nebenspiel ab: 1.– Td4(Le3) 2.S(:)e3 L:e3(Tc4) 3.L:c5(S:d5)#, 1.– d/ T:c4 2.b8S ~ (b:c4??) 3.Sc6# und 1.– b:c4? 2.b8D# (die Umwandlungen kompensieren das Stehenlassen des Sc4 im Schlüsselzug), um uns den Antiformen zuzuwenden. 1.b7! **Td4?** 2.B:c5# (B:c5??) gegenüber 1.b7! **Th3!?** 2.Sb6? **Td3!** (3.B:c5+ B:c5!) ist jedenfalls anti-römisch. Denkt man sich den sT als im Diagramm bereits sperrrömisch gelenkt, erhalten wir einen Anti-Sperrrömer, schaut man indes nur auf die betreffende Lösungsvariante, einen Sperrmeidungs-Anti-Römer.

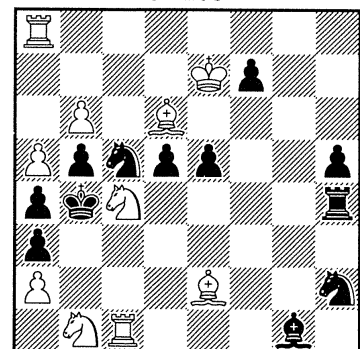
Hingegen ist 1.b7! Td4? 2.B:c5# (B:c5??) gegenüber 1.b7! Sg4!? 2.Sb6? Sf6! (3.B:c5+ B:c5!) offensichtlich anti-dresdnerisch. Denkt man sich Sh2 als bereits dresdnerisch von g4 (und damit vom Zugang zu f6) unter Selbstausschaltung weggelenkt (= **AAB**) mit der fatalen Folge, dass Schwarz nicht mehr die Wahl zwischen Se3 und Sf6, sondern nur noch Td4 zur Verfügung hätte, so erhalten wir einen

6 **Pierre Bansac**
Version L. Finzer
L'Echiquier de Paris 1948



#3 (9+9)
(wTd3, wBd2, sLg1, sBd4
ergänzt)

11 **Lew Loschinski**
Problembiad 1964
5. Lob



#3 (10+12)

Anti-Palitzsch-Sperrdresdner. Schauen wir nur auf die betreffende Lösungsvariante, so sehen wir die sperrmeidende Selbststeinschaltung Sg4 (= ABB) und nennen das einen Brunner-Sperrmeidungs-Anti-Dresdner. Wohlgemerkt also entweder Anti-Palitzsch-Dresdner (im Verbund mit Anti-Sperrdresdner) oder Brunner-Anti-Dresdner (im Verbund mit Sperrmeidungs-Anti-Dresdner), nicht aber, wie zu lesen ist, *Anti-Brunner-Dresdner* (S. 221). Hier widerspreche ich dem Autor ein zweites Mal – das erste Mal (erinnern Sie sich?) ging es um den Proto-Palitzsch-Dresdner in Aufgabe 7.

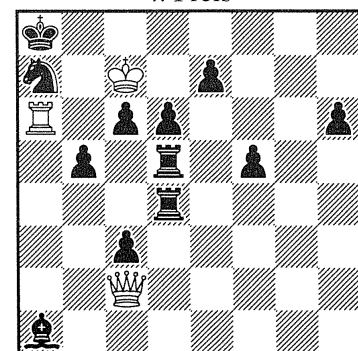
Aller guten Dinge sind drei, und so möchte ich ein drittes Veto einlegen. Aufgabe 12 führt uns zu Proto- und Antiform des (Wechselform- oder) Hilfsstein-Dresdners mit der symmetrischen Kennung ABC – symmetrisch deshalb, weil die Zuordnung „CBA“ genau aufs selbe hinausliefe. Eine Probe und eine Lösungsvariante lauten: 1.Da2? (dr. 2.T:a7#) 1.– Ta4! (2.Dg8??) – 1.Df2! (dr. 2.Dg1 ~ 3.Dg8#, 2.– Tg4 3.D:a7#) 1.– b4!? 2.Da2! Ta5 (Ta4??) 3.Dg8#, was uns einen Proto-Hilfssteindresdner mit Td4 und Td5 als ursprünglichem bzw. Ersatzverteidiger und Bb5 als Hilfsstein für die dresdnerische Schaltung zeigt. Statt eine eigene Linie mit der Ersatzverteidigung zu sperren wie in den Aufgaben 6 und 11, wird hier eine gegnerische Linie geöffnet – also ein Linienöffnungsdresdner, wenn man so will. (Ich erspare es dem Leser und mir, Hilfsstein und Linienöffnung in eine einzige Wortballung zu zwingen.) Ein ähnliches Bild bieten die jeweils andere Probe und Lösungsvariante: 1.Dg2? (dr. 2.Dg8#) 1.– Tg4! (2.D:c6??) – 1.Df2! f4!? 2.Dg2! Tg5 (Tg4??) 3.D:c6#, die sich ebenfalls zu einem Proto-Hilfsstein- und auch Linienöffnungsdresdner zusammenfügen. Schauen wir uns nun eine Antiform an: 1.Df2! **Tg4?** 2.D:a7#, 1.– **f4!?** 2.Dg1? **Tf5/g5!** (3.D:a7??) – zweifellos ein Anti-Hilfsstein-Dresdner (so auch Finzer mit dem gleichwertigen Begriff *Anti-Wechselform-Dresdner*, S. 221) – oder doch Hilfsstein-Anti-Dresdner? Aber das hatten wir ja schon...

Gehen wir lieber zur Schwestervariante: 1.Df2! **Tg4?** 2.D:a7#, 1.– **b4!?** 2.Dg1? **Tb5!** (3.D:a7??). Schaut genau gleich aus, aber es gibt einen wichtigen Unterschied: Wenn ich mir auf der rechten Bretthälfte den Bf5 von f4 aus gelenkt denke (natürlich völlig fiktiv, da sBf4-f5 kein wirklich spielbarer Zug ist und auch gar nicht sein muss – vgl. Aufgabe 2), dann schaltete dieser Zug tatsächlich jeweils eine Verteidigung ein und aus, sodass an eine dresdnerische Lenkung gedacht sein kann. Stelle ich mir aber auf der linken Bretthälfte Bb5 von b4 aus gelenkt vor, so war dies – ebenso fiktiv – eine *Beugungslenkung*, denn der als gelenkt gedachte Bauer hätte nicht je eine Verteidigung ein- und ausgeschaltet, sondern **nur** eine ausgeschaltet, also gebeugt! Mit sBb4 wäre ja Dg1 immer noch schlecht durch Tg4 zu verteidigen, aber gut durch Tb5; mit sBb5 hingegen wäre zwar die gute Verteidigung, Tb5, ausgeschaltet, die schlechte aber unverändert beibehalten statt dresdnerisch eingeschaltet. Und auch, wenn man nur auf die betreffende Lösungsvariante ab der Diagrammstellung schaut, ändert sich nichts: 1.– b4 schaltet zwar 2.– Tb5 ein, aber keineswegs gleichzeitig 2.– Tg4 aus. Schwarz hat auf einmal eine **zusätzliche** (und für ihn bessere) Verteidigung: 1.Df2! b4!? 2.Dg1? Tg4?/Tb5! Bei einem Anti-Dresdner müsste Tg4 nicht einfach schlecht bleiben, sondern gänzlich illegal werden: „2.– Tg4?/Tb5!“ Erich Zepler hatte also Recht, wenn er nur dem Zug 1.– f4 ausdrücklich zubilligte, anti-dresdnerisch zu sein. Während Lothar Finzer 1.– b4 und 1.– f4 gleichermaßen anti-dresdnerisch findet (auf S. 221 und 222), sehe ich 1.– b4 eher als *Anti-Beugung* denn als Anti-Dresdner.

So, nun kann Bambi die Koffer packen, Dresden wieder verlassen und zurück zu – ja, wohin denn nun eigentlich springen und tollen? Quo vadis, Bambi? Wo äst und (später einmal!) röhrt es am liebsten? Faltet um halb acht die Zehlein unser kleines Rehlein? Oder ist – gibst du ihm einen kleinen Stips – Bambi gar nur aus Gips?



12 Erich Zepler
Dresdner Anzeiger 1927
4. Preis



#3 (3+12)

Jeder = Keiner

von Stephan Eisert, Salach

Nach Stefan Schneider (1948) liegt Zweckreinheit dann vor, wenn *jeder* Vorsorgezweck einzeln zur Bestimmung der Vorsorge nötig ist. **1**, ein Mauerblümchen, kann als Musterbeispiel gelten! 1.Sg3?, droht 2.d4#, scheitert an den Paraden 1.– Tb4/Sf3/Sb3!. Es bedarf also dreizweckiger Vorsorge durch bessere Wahl! Drei Probespiele scheitern an zwei Paraden: 1.Sc3? Tb4/Sf3!, 1.Sc5? Sf3/Sb3!, 1.Sf2? Sb3/Tb4!. Drei Probespiele scheitern an nur einer Parade: 1.Sd2? Tb4!, 1.S4d6 Sf3!, 1.Sg5? Sb3!; diese drei Probespiele beweisen die Zweckreinheit des Erfolgsmanövers 1.S4f6! Tb4/Sf3/Sb3 2.Sd7/Sg4/T:d5, denn jeder der drei Vorsorgezwecke ist einzeln zur Bestimmung des Schlüssels nötig. Entfiele eine der Paraden, so gäbe es eine Nebenlösung. Und Blaise Pascal läßt grüßen!

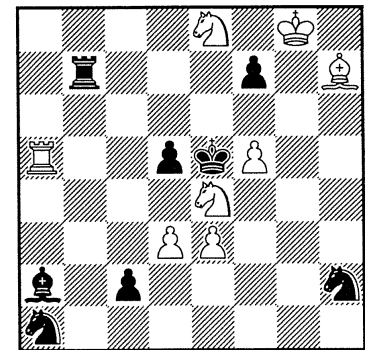
Die sehr schöne **2** hat mit **1** die doppelt scheiternden Probespiele gemeinsam. Es scheitert 1.Tg1? Tbg8 2.Tc7 an 2.– Th6/Th5!, 1.Tf1? Tbf8 2.Tc7 an 2.– Th6/Th4! sowie 1.Te1? Tbe8 2.Tc7 an 2.– Th5/Th4!. Daher auswahlvorsorglich 1.Tc7! samt 1.– Th4/Th5/Th6 2.Tg1/Tf1/Te1! Tg8/Tf8/Te8 3.Lg4/Lf5/Le6 – Plachutta.

Das logische Schachproblem (1980, Seite 63) sieht auch hier die Zweckreinheit gewahrt und begründet das so: „Es genügen drei verschiedene Züge einer schwarzen Figur, um drei Probespiele zu widerlegen, nur tritt jeder dieser Züge zweimal auf mit der Wirkung, dass jedes Probespiel stets an zwei der Hindernisse scheitert, wobei diese Hindernisse einen in sich geschlossenen Zyklus (ab–bc–ca) bilden. Es ist nicht ersichtlich, was thematisch mehr gerechtfertigt sein und mehr dem Charakter einer neudeutschen Kombination entsprechen könnte.“

Zweckreinheit liegt demnach auch dann noch vor, wenn *kein* Vorsorgezweck einzeln zur Bestimmung der Vorsorge nötig ist, denn in **2** könnte jede der Paraden Th4, Th5, Th6 für Lösung und Korrektheit folgenlos entfallen.

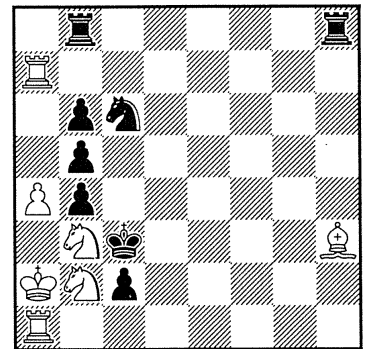
To be is not to be. . .

1 Jacques Savournin *Europe-Echecs 1966*



#2 (8+8)

2 Werner Speckmann **Kurt Sohnemann** *Die Schwalbe 1950* Informal-Ringturnier 2. Preis (v)



#5 (7+8)

(Im Original sBa6 statt wBa4
Duale im Abspiel 1.Tc7
Th4!)

Studienkomponisten (1): Jürgen Fleck

von Michael Roxlau, Berlin

An den Artikel von Jürgen Fleck zum Gedenken an die Studienautoren Paul Heuäcker und Samuel Isenegger (Heft 180) möchte ich gerne anknüpfen und möglichst in regelmäßiger Form über derzeit aktive Autoren aus dem deutschen Sprachraum berichten. Ich beginne auch gleich mit Jürgen Fleck, der sicherlich noch den meisten *Schwalbe*-Lesern aufgrund seiner mehrjährigen Redaktionstätigkeit für *Die Schwalbe* bestens in Erinnerung geblieben ist (1996–2000). Jürgen Fleck wurde am 12.10.1960 geboren, ist verheiratet (ein Kind). Beruflich war er nach seinem Mathematik-Studium als Entwicklungsleiter in einer Software-Firma tätig, vor rund anderthalb Jahren ist er zu einer Startup-Firma gewechselt. Zu diesem mutigen Schritt wünsche ich ihm an dieser Stelle viel Glück und Erfolg.

Jürgen Fleck ist auch ein sehr starker praktischer Schachspieler und war besonders als Jugendlicher sehr erfolgreich (1975: Meister U15; 1980: 2. U19; Sieger in einigen internationalen Open). Danach war er lange Jahre aktiv in der Bundesliga tätig (u. a. bei der Spitzenmannschaft Köln-Porz). In den letzten Jahren war er nur noch mäßig aktiv und spielt z. Zt. am 1. Brett der Spielgemeinschaft PSV Duisburg in der Oberliga NRW. Der aktuelle ELO-Wert liegt bei 2.408, zum IM-Titel fehlt noch eine Norm.

13.Sb4 mit Gabel auf d5 und remis **12.f3+!** Der kleine Bauer steht nicht umsonst da. Egal wohin der schwarze König nun zieht – Weiß wird für das kommende Springermanöver Sd4-c6-b4-d5 irgendwo ein Tempo gewinnen. **12.– Ke3 13.Sc6 Lc7 14.Sb4 K:f3 15.Sd5 Tb7 16.Kc6 und remis!**

Was kann Weiß gegen die Umwandlung des Bauern b2 erfinden? **1.Sb6+! Ke6!** 1.– S:b6 2.c:b6 b1=D 3.b7 und Schwarz kann den weißen Bauern nicht stoppen, z. B. 3.– Dh1+ 4.Kg7 Dg1+ 5.Kh8 und der weiße König pendelt einfach auf diesen Feldern hin und her. **2.Te8+ Kf5! 3.Te1! 3.Tf8+? Kg4** mit Gewinn **3.– Sc1** Ist jetzt nicht alles vorbei? **4.S:c4! b1=D 5.Te4!!** Die rettende Idee! Der Turm setzt sich zweifachem Schlagen aus und knüpft gleichzeitig ein Netz um den schwarzen König. **5.– Kf6!** Noch ein Versuch. 5.– D:e4 6.Sd6+ oder 5.– K:e4 6.Sd2+ ergibt sofort remis **6.Sd6!** und Schwarz kann dem Dauerschach nicht entgehen: **6.– Db8 7.Se8+ Kf7 8.Sd6+ Kf6 9.Se8+ Kf5 10.Sd6+ remis**

Hilfsmatts im Vexierspiegel (IV)

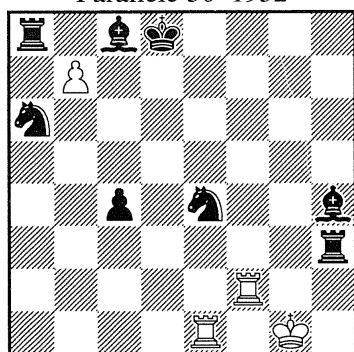
von Chris. Feather, Stamford

Die Montanunion (Vorläufer der EG) wird gegründet, um West-Berlin wird ein sowjetischer Sicherheitskordon (Vorläufer der Mauer) aufgestellt. Evita Peron (Vorläufer von Madonna) stirbt, Eisenhower wird zum Präsidenten der USA gewählt, die H-Bombe erhält zum ersten Mal einen (noch ozonlochfreien) Himmel. Und meine Wenigkeit, der erst fünfjährige zukünftige Vexierspiegelgucker, hat noch nicht einmal das Wort „Hilfsmatt“ gehört. Die Jahreszahl ist...?

Richtig – 1952! Vor 50 Jahren war das Hilfsmatt schon beinahe 100 Jahre alt, es steckte aber in vielerlei Hinsicht eigentlich noch in den Kinderschuhen. Seitdem hat sich das Kind gewaltig entwickelt. Jetzt ist es in der Tat derart erwachsen, daß wir uns an seine Jugendzeit nur noch schwerlich erinnern können. Im Jahre 1952 existierten insgesamt etwa 11.000 oder 12.000 Hilfsmatts, heute sind es elf- oder zwölfmal so viele. Aber kennen Sie, lieber Leser, irgendein Hilfsmatt aus dem Jahre 1952? In diesem Artikel gebe ich Ihnen Gelegenheit, einige fünfzigjährige Hilfsmattaufgaben kennenzulernen und dabei vielleicht sogar die moderne Hilfsmatt-Produktion aus einem neuen Blickwinkel zu sehen.

Wenn Sie sich ins Hilfsmatt von 1952 einfühlen wollen, müssen Sie die Beispielaufgaben selbst lösen, zumal die Denkart der Komponisten jener Zeit erheblich mehr auf den Löser ausgerichtet war als es heute der Fall ist. Zunächst aber möchte ich die damalige Lage des Genres kurz zusammenfassen, was Ihnen auch ein paar Hinweise zum Lösen verschaffen mag.

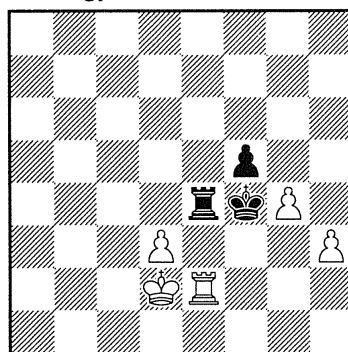
V 25 Ladislav Knotek
Parallèle 50 1952



h#2*

(4+8)

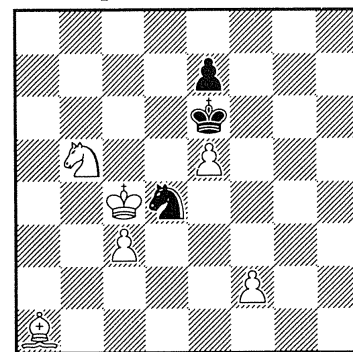
V 26 Aurél Kárpáti
Magyar Sakkélet 1952



h#3

(5+3)

V 27 S. Jurcic
problem 1952



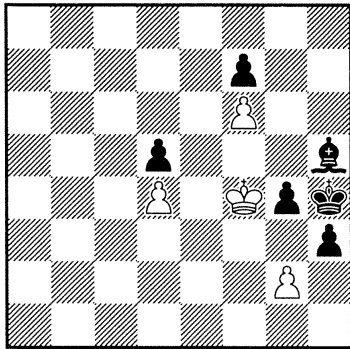
h#3

(6+3)

Damals waren viele der veröffentlichten Hilfsmatts nebenlösig. Der genaue Anteil inkorrektur Probleme ist schwer schätzbar, liegt aber unstrittig über 20%, vielleicht sogar über 40%. Da ich ja hier (so boshaft ich auch sein mag) keine nebenlösigen Probleme zitieren will, haben Sie sich wohl schon gefragt, inwiefern diese Tatsache relevant ist. In Wirklichkeit übte sie einen einschränkenden Einfluß auf die Zielsetzungen der Komponisten aus: Wenn die Korrektheit an sich schon eine Leistung ist, dann ist die Bezwingung anspruchsvollerer Ziele nicht so dringlich. Folglich findet man viele nette, jedoch eigentlich recht bescheidene Aufgaben, deren Korrektheit aber die Verfasser zweifelsohne viel Mühe

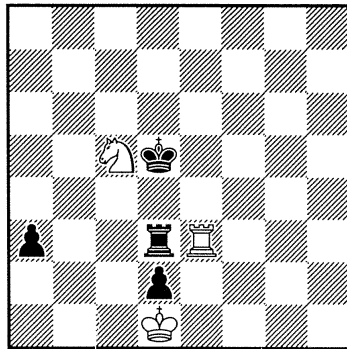
gekostet hat. Im Vor-PC-Zeitalter pflegte man drei oder vier Stunden auf die Prüfung eines (korrekten) Hilfsmatt-Zweizügers zu verwenden; wenn eine Nebenlösung auftauchte, dann mußte man noch einmal von vorn anfangen. Das ganze Verfahren dauerte manchmal Tage oder Wochen, denn eine derart anstrengende geistige Arbeit setzt der Konzentrationsfähigkeit Grenzen. Nicht ganz unwichtig in diesem Zusammenhang ist auch die relativ niedrigere Steinezahl eines typischen Hilfsmatts von 1952. Damals hatten etwa 70% der Hilfsmatt-Aufgaben weniger als 13 Steine, heutzutage dürfte die entsprechende Anzahl zwischen 50% und 55% liegen.

V 28 Robert Darvas
Arbejder Skak 1952



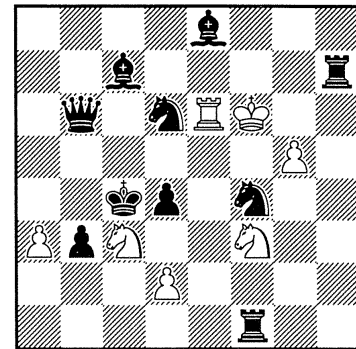
h#4 (Satzmatt) (4+6)

V 29 Carlos Sabadini
FEENSCHACH 1952



h#3 (3+4)

V 30 Imre Sztankovszky
Magyar Sakkélet 1952
2. Preis

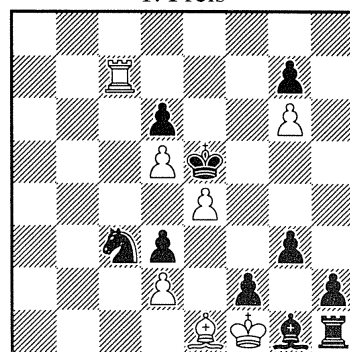


h#2 (7+10)
2 Lösungen

Die vorherrschenden Formen waren ebenfalls andere. Heutzutage ist die Verteilung ungefähr wie folgt: Zugwechselaufgaben 4%, Einspanner 8%, Zwillinge/Mehrlinge 40% und Mehrspanner 48%. Hin-gegen im Jahre 1952: Zugwechselaufgaben 45%, Einspanner 40%, Zwillinge/Mehrlinge 10% und Mehrspanner 5%. Bei Zugwechselaufgaben war ein thematischer Zusammenhang zwischen Satz und Lösung absolut nicht zu erwarten! Vielmehr war es der Zweck des Satzspiels, den Löser irrezuführen. Zugwechselaufgaben mit einzügigem Satzmatt sah man übrigens auch ziemlich häufig. Unter den Verfassern, die sich nicht scheuten, Aufgaben mit mehr als einer Lösung zu bauen, kommen die Namen von Niemann und Páros am häufigsten vor, diese Ausnahmen bestätigten aber die damals allgemein anerkannte Regel, daß ein Schachproblem höchstens eine Lösung besitzen sollte.

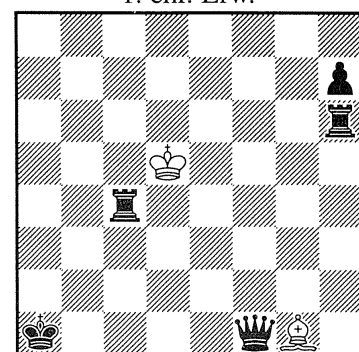
Und die Modethemen? Echo, Schachschutz, einfaches Tempospiel ohne strategischen Tiefgang, und vor allem Umwandlungen. In 50% aller damaligen Hilfsmattaufgaben waren Umwandlungen irgend-einer Art zu finden. Es gab viele Zweizüger, welche einfache Umwandlungswechsel zeigten, nicht selten mit weißen Nachtwächtern in Satz und Lösung; die Idee, daß es möglich sein könnte, z.B. eine doppelte Allumwandlung ohne konstruktive Mängel zu bauen, wäre lächerlich gewesen. Außerdem wurde eine ganze Anzahl unthematischer Probleme veröffentlicht, d.h. Aufgaben, deren Verfasser, ohne irgendein erkennbares Thema im Sinn zu haben, bloß eine löserverblüffende Zugfolge anstreben. Dabei kam das Schlagen weißer Figuren gelegentlich vor. Der Zilahi hatte sich bis dahin noch nicht durchgesetzt, dazu brauchte es noch einige Jahre, jedoch beschäftigten sich schon ein paar Komponisten (u.a. Niemann und Zilahi) mit der Idee, die später diesen Namen tragen sollte. Linieneffekte waren meistens von untergeordneter Bedeutung und Dualvermeidung war selten zu sehen, nur die Ungarn fingen allmählich an, damit zu experimentieren.

V 31 John Niemann
Arbejder Skak 1952
1. Preis



h#3* (7+10)

V 32 Vilmos Schneider
Problembiad 1952
1. ehr. Erw.



h#8 (2+5)

Im allgemeinen wurde jedes Thema – im Vergleich zu heute – weniger intensiv behandelt.

Und schließlich: Im Jahre 1952 war das Hilfsmatt ein Märchenschach-Genre, das viele vernünftige Problemisten als eine Krankheit ansahen. Auch bei den Abenteuerlustigen war ein Interesse für Hilfsmatts anscheinend überflüssig, denn die neuen Entwicklungen im Bereich des orthodoxen Zweizügers boten schon Aufregung und Verführung genug. Die heutige Lage steht dazu im krassen Gegensatz: Das Hilfsmatt ist jetzt die populärste Form der Schachkomposition. In meinem nächsten Artikel werde ich eine Auswahl von Hilfsmatts aus den letzten fünf Jahren vorstellen, um die Fortschritte der letzten fünfzig Jahre zu verdeutlichen.

Bitte lösen Sie die Aufgaben, bevor Sie weiterlesen. Viel Spaß!

Lösungen

V 25 (Knotek). 1.– b8D 2.Sg3 Td2#, 1.Ke8 b:c8D 2.Ld8 T:e4#. Eine der besten Aufgaben dieses Typs, aber trotzdem ist das schwarze Spiel nicht homogen.

V 26 (Kárpáti). 1.Te3 Te1 2.Tf3 Te5 3.Tg3 T:f5#. Das Ineinandergreifen des weißen und schwarzen Spiels bewirkt, daß beiderseitig drei Zügen nötig sind, um ein zweizügiges Manöver auszuführen. Wohl die Letztform dieser Tempo-Idee. Natürlich fehlt eine tiefere Strategie. Der jetzt 85-jährige Verfasser komponiert immer noch aktiv – weiter so, Relli!

V 27 (Jurcic). 1.S:b5 K:b5 2.Kd5 f3 3.e6 c4#. Ganz auf Schwierigkeit ausgerichtet. Der wS ist unentbehrlich, aber seine Rolle ist völlig passiv. Ein Komponist von heute hätte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um eine zweite Phase einzubauen, in der dieser Springer eine aktive Rolle spielen würde. Seltsamerweise ist es in der Tat möglich, einen solchen Zwilling anzuhängen, und zwar durch eine minimale Stellungsveränderung. Können Sie sie entdecken? (Die Antwort finden Sie am Ende dieser Lösungen.)

V 28 (Darvas). 1.– g3#. 1.Lg6 Ke5 2.Lh5 Kf5 3.Lg6 Kf4 4.Lh5 g3#. Ein Thema, dem man auch gegenwärtig in der it Schwalbe begegnet. Hier darf man wahrhaftig von Pendelschlag sprechen!

V 29 (Sabadini). 1.Td4 T:a3 2.Kc4 Sb3 3.Kd3 S:d2#. Man spürt, daß eine Verdoppelung der Idee, vielleicht mit Ausnutzung der e-Linie, leicht erreichbar wäre.

V 30 (Sztankovszky). 1.Sd3 Te4 Sc5 T:d4# (Se5#?) & 1.Sb7 Td6 2.Sc5 Se5# (T:d4#?). Ein seltenes Beispiel von Dualvermeidung. Wenn auch nicht vollkommen konstruiert (dem Fehlversuch 1.Sd3 T:d6? entspricht nichts Ähnliches in der zweiten Lösung), deutet diese Aufgabe jedoch die Zukunft an.

V 31 (Niemann). 1.– L:f2 2.S:d5 Le3 3.Sf6 Te7#, 1.Se2 Tc2 2.d:c2 d3 3.Sf4 Lc3#. Hier bietet das Satzspiel nichts Wertvolles, und es kostet auch viel Holz. Im Gegensatz dazu ist die Lösung nicht nur verborgen, sondern auch sehr ansprechend. Man sieht, daß damals das Freilassen eines weißen Bauern durch Figurenopfer (1.– Tc2) einen ersten Preis wert war. Seitdem hat man dieses Motiv des öfteren mehrphasig gezeigt; es ist sogar zu einem Klischee des modernen Hilfsmatts geworden.

V 32 (Schneider). 1.Thc6 Lc5 2.h5 K:c6 3.h4 Kb5 4.h3 Lb4 5.h2 Ka4 6.h1L Kb3 7.Le4 La3 8.Lb1 Lb2#. Ein ungewöhnliches Hilfsmatt. Das Thema ist in der Tat zum Serienzughilfsmatt besser geeignet. Es ist aber nicht klar, ob diese 1947 von T. R. Dawson eingeführte neue Forderung dem 19-jährigen Komponisten überhaupt schon bekannt war.

V 27 (Jurcic), (Fortsetzung). Mit einem sLd4 gibt es die Lösung 1.Lc5 Kd3 2.Kd5 Sa7 3.e6 c4# (C+) – kaum atemberaubend, aber doch merkwürdig!

Anmerkungen:

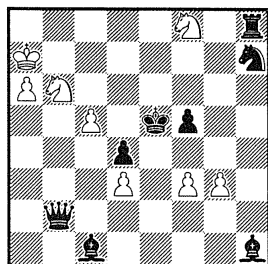
1. Die oben angeführten Statistiken, welche auf den Sammlungen von Dawson (im Besitz des Autors) und Niemann (=PDB) sowie auch auf meiner eigenen h#-Sammlung basieren, sind nur ungefähre Werte!

2. Bemerkungen, Verbesserungen usw. sind jederzeit willkommen. Meine Adresse: 10 Tinwell Road, GB-Stamford PE9 2QQ (e-mail: cfeather@ukonline.co.uk).

Leser-Echo

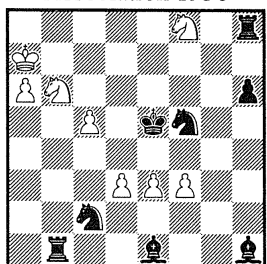
Zu früheren Vexierspiegel-Problemen sind einige Neufassungen (**V7A/B/C & V16A**) eingetroffen. Es freut mich sehr, diese Versionen hier vorlegen zu dürfen.

V 7A **János Kele**
Version Árpád Molnár,
Urdruck
Israel Problem
Association 1956



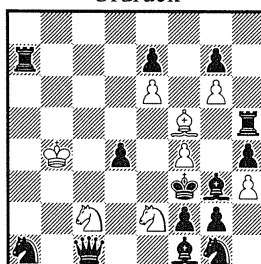
h#2 (8+8)
3 Lösungen
1.Sf6 Ka8 2.Sd5 Sbd7#
1.Sg5 Kb7 2.Se6 Sfd7#
1.Lg5 Kb8 2.Lf6 f4#

V 7B **János Kele**
Version Daniel Papack,
Urdruck
Israel Problem
Association 1956



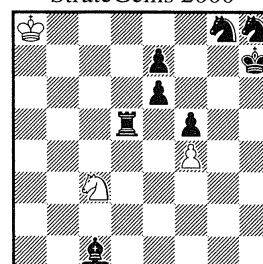
h#2 (8+8)
3 Lösungen
1.Lh4 Kb8 2.Lf6 f4#,
1.Sb4 Ka8 2.Sd5 Sbd7#
1.Sd4 Kb7 2.Se6 Sfd7#

V 7C **Chris Patzke**
nach János Kele (Israel
Problem Association
1956)
Urdruck



h#2 (8+14)
3 Lösungen
1.De3 Kc4 2.De4 Lg4#,
1.Ta3 Kb5 2.Te3 Sc:d4#
1.S:h3 Kc5 2.S:f4 Se:d4#

V 16A
Christopher Jones
Version Zdravko Maslar,
Urdruck
StrateGems 2000



h#4 $\frac{1}{2}$ * (3+8)
1.Td7 Sd5 2.L:f4 S:e7
3.Lh6 Sg6 4.Tg7 Sf8#
1.– Se4 2.f:e4 f5 3.Lh6
f6 4.Tg5 f7 5.Tg7 f8S#

Drei Verfasser haben gezeigt, daß die V7 von J. Kele (Heft 192, S. 259) trotz meiner pessimistischen Stellungnahme doch leicht verbesserungsfähig ist. Árpád Molnár und Daniel Papack fanden ein gutes Mittel gegen die unsaubere Zugwiederholung des Kele-Schemas, während Chris Patzke die Grundidee zu einem ganz neuen Werk umarbeitete, ebenfalls ohne Wiederholung.

Zur V16 von Christopher Jones sandte Zdravko Maslar eine Version, welche die „ideale Konstruktion“ um einen Stein erleichtert. Trotzdem nehme ich meine Worte nicht zurück, denn in dieser luftigen Fassung fehlt auch eine der beiden Linienfreilegungen durch den wS für den sT. Was man auf der einen Seite gewinnt...!

Im folgenden einige kurze Bemerkungen der Autoren; allen Beitragenden meinen besten Dank.

V 7A: Das Geheimnis der Konstruktion ist das Fluchtfeld f6! (ÁM)

V 7B: Durch einen kleinen Trick ist es mir gelungen, eine saubere Trialvermeidung ohne Zugwiederholung darzustellen. (DP)

V 7C: Es geht auch ohne eine Wiederholung des ersten Zuges, wenn auch sehr unfein. Leider mit Umwandlungsfigur, aber anstatt sLg3 geht nicht sBg3 oder wBh2, da dann die Stellung illegal ist. Die Schläge in der dritten Lösung passen nicht zu den beiden anderen Lösungen, lassen sich aber in diesem Schema nicht vermeiden. (CP)

V16A: Ich danke Herrn Maslar recht herzlich für diese Version, die mir sehr gut gefällt. (CJAJ)

AKTUELLE MELDUNGEN

Mai/Juni-Jubilare: **Franzisko Benkö** aus AR–Buenos Aires kann am 24. Juni seinen 92. Geburtstag feiern. **Franz Pauli** aus Düsseldorf wurde am 24. Mai 86 Jahre alt. 82 wurde **Heinpeter Flüge** aus Seevetal am 9. Mai, und für **Theodor Riemann** aus Wiesbaden steht am 15. Juni der 81. Geburtstag an. Am 4. Mai vollendete **Josef Bahry** aus Bochum sein achttes Jahrzehnt. Das gleiche runde Alter erreichte am 12. Mai auch **Karl Pohlheim** aus Leipzig, der über lange Jahre durch Mitarbeit in der Problemkommission des Schachverbands der DDR nicht nur beigetragen hat, dort die problemschachlichen Aktivitäten aufrechtzuerhalten, sondern auch über Jahrzehnte Kontakt zur Schwalbe gehalten hat. In Heft 157 (Feb. 1996) brachte er uns die Person Wolfgang Fichtners näher, den er vom gesellschaftlichen Abstellgleis holte; ein Beispiel aktiver Sozialarbeit durch Problemschach. – 80 Jahre wird am 25. Juni schließlich auch noch **Cornelis Groeneveld** aus NL–Aalten. **John F. Ling** aus GB–Longborough, der seit fast 30 Jahren den *Problem-Observer* herausgibt, wird am 16. Juni (Bloom's Day!) 75 Jahre alt. Auf den Tag genauso alt ist **Robin C. O. Matthews** aus GB–Norfolk, einer der herausragenden Dreizügerkomponisten der letzten Jahrzehnte, dessen 1995 in der Serie „Editions feenschach-phénix“ erschienene Problemsammlung *Mostly Three-Movers* in jede Schachbibliothek gehört. Daraus stammt auch die Beispielaufgabe, die ein frühes Beispiel eines Römers mit

reziprotem Wechsel zwischen Satz und Lösung zeigt: Nach dem Satz 1.– Lb4 2.Kb8 Ld6 3.L:d7# und 1.– Lc3 2.Ka7 Ld4 3.L:d7# kann der sL nicht mehr von den Feldern g3 bzw. f2 aus verteidigen, sondern muss die d-Linie verstellen. 1.Kb8? Lg3!, 1.Ka7? Lf2!. Nach dem Schlüssel 1.Se4! [2.D:f7 nebst 3.Sd8#] folgt umgekehrt auf 1.– Lb4 2.Ka7 Lc5 3.S:a5# und auf 1.– Lc3 2.Kb8 Le5 3.S:a5#; die guten Verteidigungen 2.– Lf2 bzw. Lg3 sind ausgeschaltet. Ne-

bensspiel: 1.Te5 2.D:e5; 1.– Sd4 2.Sd8+. **Gerhard Holzvoigt** aus Krefeld konnte am 4. Juni seinen 70. Geburtstag feiern. 65 Jahre wurden **Horst Böttger** aus Zwönitz am 23. Mai und am 14. Juni **Josip Varga** aus HR–Zagreb, der die beiden letzten PCCC-Treffen in Pula organisierte und das *FIDE-Album 1983–85* sowie einige weitere Bücher herausgab, u. a. die Biographie *Velemajstor Petrović*. – Chronistenpflicht nötigt den Schriftleiter, einzuräumen, dass der Zahn der Zeit nicht nur an anderen nagt; beruhigend (??) nur, dass neben mir (3.5.) mit **Anders Uddgren** (29.5.) aus S–Uppsala und **Dieter Kutzborski** (14.6.) aus Berlin zwei prominente „Leidensgenossen“ auch schon 55 wurden. – Sein viertes Jahrzehnt vollenden konnte unser früherer Mehrzüger-Sachbearbeiter **Marcel Tribowski** aus Berlin am 27. Mai, der in den letzten Jahren viele schöne Kompositions-Erfolge vorweisen kann; verwiesen sei nur beispielsweise auf seinen im letzten Heft (S. 384) veröffentlichten 1. Preis im Schwalbe-Jubiläumsturnier, dem in diesem Heft gleich noch ein 3. Preis im Informalturnier 1999 nachfolgt. Neuesten Datums ist auch sein erster Preis im Wenda–60-Geburtstagsturnier (Diagramm), den uns der Preisrichter K. Wenda hier erläutern darf: *Ein hochoriginelles, innovatives Problem, dessen komplexer Lösungsablauf einer genaueren Analyse bedarf, um sich dem Betrachter voll zu erschließen.*

Weiß besitzt drei thematische Equihopper, nämlich Ea3 = X, Eg2 = Y und Ed2 = Z. Um das Matt durch einen dieser Equihopper zu erreichen, muss sich der zweite vorbereitend opfern. Das Opfer wird aber nur unter gleichzeitigem Schachgebot wirksam und ist daher seinerseits vorzubereiten. Themazüge in diesem Zusammenhang sind: S6e5 und E:d3. = AB; Le6 und Er4 = CD; S4e5 und E:f4 = EF

Lösung I: 1.S6e5+ Ke7 2.E:e3+ f:e3 (Opfer des Steins X zur Ablenkung des Sprunbocks f4). 3.Sc6+ Kd7 (Rückkehr) 4.Le6+ Ke8 5.Ee4# (Stein Y setzt matt). 1.Le6? Ke8 2.Ee4+ E:e4!!

II: 1.Le6+ Ke8 2.Ee4+ E:e4 (Opfer des Steins Y zur Ablenkung des Sprunbocks g4). 3.Lf7+ Kd7 (Rückkehr) 4.S4e5+ Kd6 5.E:f4# (Stein Z setzt matt); 1.S4e5? Kd6 2.E:f4+ E:f4#!!

III: 1.S4e5+ Kd6 2.E:f4+ E:f4 (Opfer des Steins Z zur Beseitigung des Deckungssteins f4). 3.Sc4 Kd7 (Rückkehr) 4.S6e5+ Ke7 5.E:e3# (Stein X setzt matt); 1.S6e5K? Ke7 2.E:e3+ f:e3!!

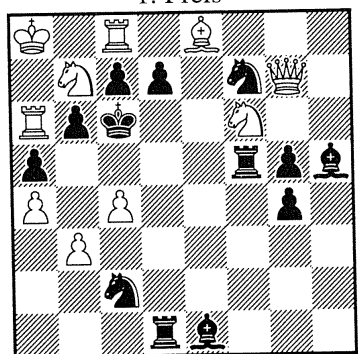
Es ist also ein Funktionswechsel der Themasteine nach dem Schema XY/YZ/ZX und ein Wechsel der Themazüge in ihrer Funktion als Vorplan bzw. Hauptplan nach dem Schema ABCD/CDEF/EFAB zu bewundern.

Die Aufgabe eröffnet neue Dimensionen. Das Bewegungsmuster der Equihopper wird optimal ausgenutzt, um ein streng logisches Gedankengefüge auf das 8×8-Brett zu projizieren.

Mit **Klaus Rubin** wurde am 7. Juni eine weitere Berliner Schwalbe 40 Jahre alt. – **Hans-Peter Reich** aus Neuss, ehemaliger Schwalbe-Hilfsmatt-Sachbearbeiter und danach Motor und Organisator der PDB, der es geschafft hat, mit einem Team die Niemann-Sammlung in eine Datenbank zu überführen (was zu John Niemann's Lebzeiten für kaum realisierbar gehalten wurde), wurde am 11. Mai 35 – fast möchte man sagen: erstaunlich jung für das, was er schon in die Wege geleitet hat. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Es ist noch eine „Verjüngung“ zu vermelden: Der Glückwunsch an **Bernhard Rügemeier** im letzten Heft kam 10 Jahre zu früh.

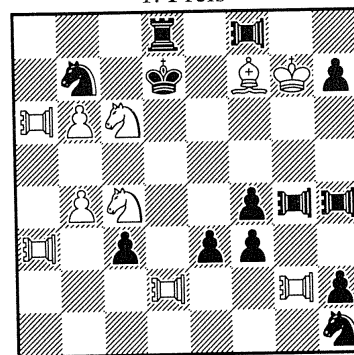
R. C. O. Matthews
Probleemblad 1953
1. Preis



#3

(10+13)

Marcel Tribowski
K. Wenda 60-TT 2001/02
1. Preis

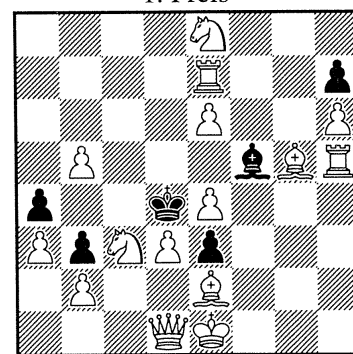


#5 3 Lösungen (10+13)

♞, ♞ = Nonstop-Equihopper

Todesfall — Mit **Alexander Pituk** starb am 30. April 2002 im hohen Alter von 97 Jahren (geb. 26. Oktober 1904) einer der prominenten slovakischen Komponisten. Bis zuletzt baute Pituk Schachprobleme und war damit vielleicht der älteste aktive Problemist. (Vergleichbar ist allenfalls noch die bewundernswerte publizistische Leistung von Enrico Paoli, der mit mittlerweile 95 Jahren immer noch die Studienecke in *L'Italia Scacchistica* leitet und erst kürzlich als Preisrichter für sein eigenes Jubiläumsturnier bestellt wurde – und in diesem Heft einen Urdruck platziert hat!.) Pituk, der 1988 von der FIDE zum *Honorary Master of Chess Composition* ernannt wurde und zwei Jahre später, nach Einführung des *FIDE-Meister*-Titels, aufgrund seiner in die FIDE-Alben aufgenommenen Kompositionen auch diesen Titel noch erhielt, komponierte ein dreiviertel Jahrhundert lang (Debut 1927) und war in erster Linie auf dem Zweizüger-Sektor tätig. In der ausgewählten Aufgabe zeigen Satz und Lösung einen Lačný: 1.– Kc5/Ke5/L~ 2.L:e3/d4/Sf6#. Nach dem Schlüssel 1.Sd5! erfolgt der zyklische Mattwechsel 1.– Kc5/Ke5/L~ 2.d4/Sf6/L:e3#. Pituk war auch in der slovakischen Problemisten-Organisation tätig, gehörte vor fast genau 50 Jahren (am 28. Juni 1952) zu ihren Gründungsmitgliedern und war von 1969 bis 1978 deren Vorsitzender.

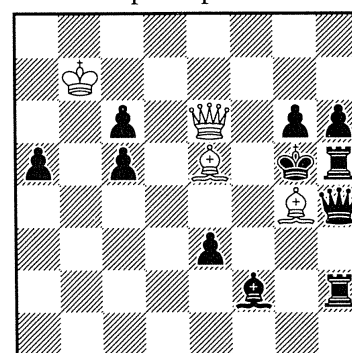
Alexander Pituk
BABY 1958
1. Preis



#2 * (15+6)

Kalenderblatt — **Zdeněk Mach**, einer der bedeutenden Komponisten böhmischer Schule, wurde vor 125 Jahren in Loučen geboren (2.5.1877–2.12.1954). Er war beruflich hochrangig im öffentlichen Dienst tätig, leitete unter anderem die letzten gesamtstaatlichen tschechischen Landes- und Bezirkswahlen 1935, übersetzte daneben wissenschaftliche und belletristische Literatur aus dem Englischen. Als Problemkomponist debütierte er 1894 und schuf etwa 350 Kompositionen. Zusammen mit dem vier Jahre jüngeren Miroslav Havel bemühte sich Mach um die Vervollkommnung der böhmischen Schule; so waren weiße Bauern verpönt und der Einsatz schwarzer Bauern wurde nur als notwendiges Übel toleriert. — 1.Ka8! ist sicher eine Überraschung; Kontra-Auswahl mit der stillen Drohung 2.Lf5 g:f5 3.Dg8#; 1.– Dg3! 2.Lf6+ Kf4 3.Dc4#, 1.– Dh3 2.Df6+ K:g4 3.Df4#. Drei Modellmatts.

Zdeněk Mach
Aftonbladet 1899
Spezialpreis

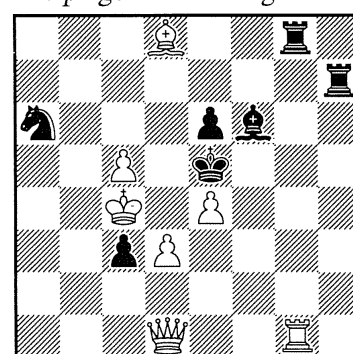


#3 (4+11)

Vor 150 Jahren wurde **Edward Wallis** in GB–Scarborough geboren (13.5.1852–25.6.1922). Er veröffentlichte 1908 eine der frühesten Miniaturensammlungen: *777 Chess Miniatures in Three* erschien in auffälligem Format (ca. 9×21 cm, damit es „could be easily carried about“, sagt der Autor). Nachdem Oscar Blumenthal den Terminus in seinen 1902 und 1903 erschienenen Bänden geprägt hatte (siehe Heft 194, S. 395), bestätigt Wallis in seiner Einleitung, dass sich der Begriff „Miniatur“ in der Zwischenzeit durchgesetzt habe.

Vor 175 Jahren wurde im damals zu Österreich, heute zu Kroatien gehörenden Zadar **Joseph Plachutta** (13.5.1827–22.7.1883) oder Josip Plahuta, wie die nicht eingedeutschte korrekte Schreibweise lauten sollte, geboren. Nachdem 1854 der Ur-Nowotny erschienen war, lag Plachuttas am 28.8.1858 erschienenem Schnittpunkt-Problem (nach Kohtz und Kockelkorn in *Das indische Problem* 1903, S. 121) die Frage zugrunde: „Warum muss es gerade Turm und Läufer sein, die einander verstellen; sollten nicht auch zwei Türme dies zustande bringen können?“. Sie konnten es, was die großen K. & K. zur Namensgebung („Der Durchschnittspunkt Plachutta’s“) veranlasste. Erst später stellte sich heraus, dass die Idee damals nicht nur „in der Luft lag“, sondern sich bereits kurz zuvor

Josef Plachutta
Leipziger Ill. Zeitung 1858

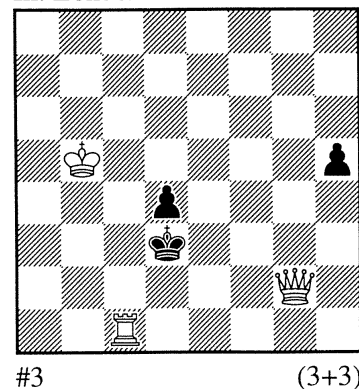


#4 (7+7)

niedergeschlagen hatte (Sam Loyd, *Chess Monthly* Nov. 1857; Frank Healey, *Ill. London News* Dez. 1857; siehe Breuer-Buch Nr. 243). — *Lösung:* Nach der unthematischen Einleitung 1.Df3 S:c5 sind die von den sTT bewachten potentiellen Mattfelder c7 und g3 klar erkennbar. Es folgt die thematische Verstellung 2.Tg7! mit anschließender Ablenkung des jeweils schlagenden Turms: 2.– Tg:g7 3.Lc7+ T:c7 4.Dg3# bzw. 2.– Th:g7 3.Dg3+ T:g3 4.Lc7#.

Der fast gleichaltrige **John Brown** (30.5.1827–17.11.1863), der unter seinem Pseudonym **J. B. of Bridport** publizierte und von Breuer als „würdiger Nachfolger d’Orvilles“ bezeichnet wird, war ebenfalls in der Loveday’schen „Goldgräber-Zeit“ tätig, in der viele später intensiv bearbeitete Ideen ihre frühesten Darstellungen fanden. 1865 erschien posthum unter dem Titel *Chess Strategy* eine 174 Probleme umfassende Auswahl seiner Kompositionen – heute ein gesuchtes Sammlerstück. In der hier gezeigten Miniatur sehen wir einen Pseudo-Turton, denn Th1 geschieht nicht, um auf h2 zu verdoppeln, sondern um die vierte Reihe zu gewinnen. „Ein Problem von hoher künstlerischer Substanz“ urteilte J. Breuer. — 1.Ta1? Ke3!; 1.Th1! Kc3 2.Th2 Kb3/d3 3.Db2#, 1.– Ke3 2.Th4 Kd3/d3 3.Th3/Te4#.

J. B. of Bridport
Ill. London News 29.IV.1854



Letzte Meldung: Schwalbe-Treffen 3.- 6. 10. 2002 - Jahreshauptversammlung

Die Organisatoren der diesjährigen Schwalbe-Tagung haben für das ursprünglich geplante, aber inzwischen Konkurs gegangene Hotel Ersatz gefunden. Das Treffen findet also vom 3. bis 6. 10. 2002 im Kurhaus Bad Bevensen, Dahlenburger Straße (Ortszentrum), statt. Alle Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihre Unterbringung selbst (neu!) zu organisieren bei der Zentralen Zimmervermittlung, Tel. 05821/5721, Mo-Fr 8.30 bis 17.00 Uhr, Sa 8.30 bis 12.30 Uhr. EZ-Preise zwischen 36 und 45 Euro sowie DZ ab 33 Euro p.P. sind z.Zt. noch möglich. Näheres zum Programm im August-Heft bzw. demnächst auf der Schwalbe-Homepage (www.dieschwalbe.de).

Deutsche Problemlösungs-Meisterschaft 2002

Erstmals geht der Titel außer Landes

Bericht von Günter Büsing, München

Die 9. Internationale und gleichzeitig 26. nationale Deutsche Meisterschaft im Lösen von Schachproblemen wurde vom 5.-7. April in Stein bei Nürnberg ausgetragen. Obwohl es einige kurzfristige Absagen von Teilnehmern aus Russland und Moldawien gab, kam ein hochkarätiges internationales Löserfeld zustande mit 12 ausländischen Gästen, die aus 5 Ländern angereist waren (Polen, Tschechien, Slowakei, Niederlande und Österreich) und sich mit 14 deutschen Lösern maßen. Turnierwart Manfred Seidel, der bei seinem 14. und leider – so hat er es selbst entschieden – auch letzten Einsatz von Dieter Müller unterstützt wurde, leitete das „problemlos“ ablaufende Turnier in bekannt souveräner Weise.

Nach dem ersten Tag sah es nach dem „üblichen“ Ergebnis aus, nämlich, dass sich einer der drei deutschen GMs durchsetzen würde. Schon in der „Aufwärmrunde“, den zunächst zu lösenden Zweizügern, gab es böse Überraschungen für viele Löser, und nur vier erreichten hier die maximale Punktzahl, neben Arno Zude und Boris Tummes waren dies der Niederländer Hans Uitenbroek und der in den letzten Jahren sehr erfolgreiche junge Pole Piotr Murdzia, der vor zwei Jahren in Pula schon wie der neue Löse-WM aussah, bis er damals in den letzten beiden Runden noch arg ins Straucheln geriet, dann im letzten Jahr in Wageningen aber Vize-Weltmeister wurde.

Nachdem in der Dreizügerrunde Uitenbroek vier Punkte auf das verbleibende voll punktende Triumvirat verlor, schien die Studienrunde am Ende des ersten Tages eine Vorentscheidung zu Gunsten der beiden deutschen GMs gebracht zu haben, die auch diese berühmte Stolperschwelle unbeschadet überstanden, während hier Murdzia 5 Punkte verlor.

Aber am zweiten Tag sollte sich noch einiges ändern. Sowohl Arno als auch Boris ließen gleich in der Hilfsmattrunde 5 Punkte aus und Piotr damit wieder an sich herankommen. Michael Pfannkuche hatte sich nach seinem Startausrutscher mittlerweile bis auf drei Punkte an die drei führenden herangearbeitet und lauerte ebenso wie der weitere zwei Punkte zurückliegende Michal Dragoun noch auf ihre Chancen.

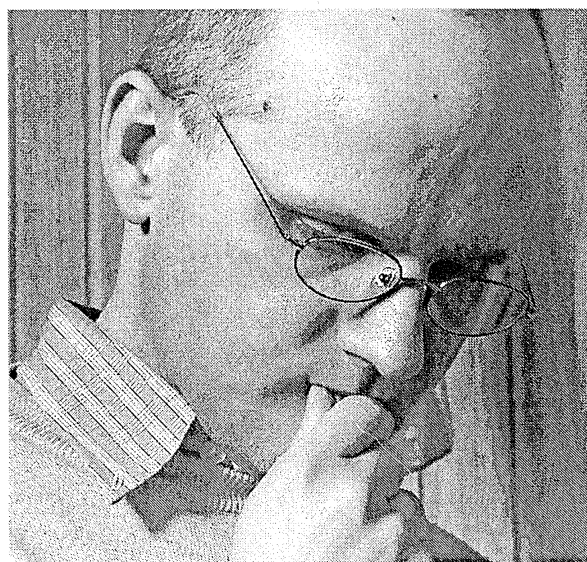
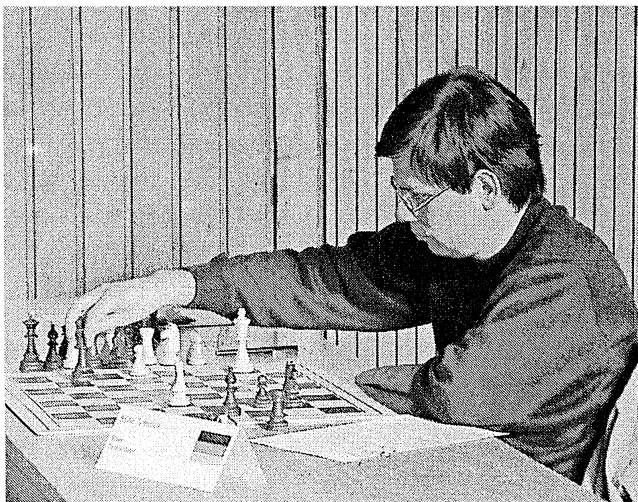
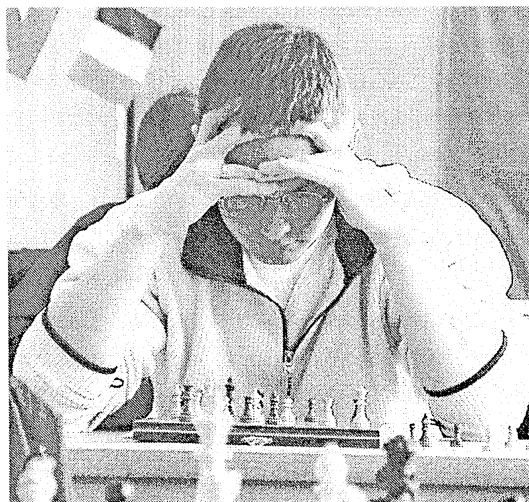
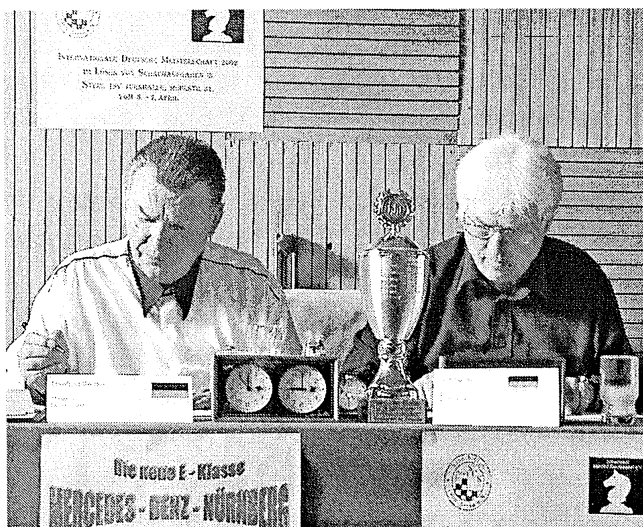
Boris, der den zweiten Tag konstant nur zwei Drittel der Punkte holte, verabschiedete sich in der Mehrzügerrunde aus der Tabellenspitze, die Arno Zude mit dem hauchdünnen Vorsprung von einer Minute vor Piotr Murdzia innehatte, während sich Michael auf Platz drei vorkämpfte.

Die Schlußrunde musste somit die Entscheidung bringen – und hier gelang es Piotr Murdzia, mit dem Rundensieg erstmals den Titel ins Ausland zu entführen. Arno Zude und Michael Pfannkuche belegten die folgenden Plätze vor den punktgleichen Michal Dragoun und Boris Tummes. Detaillierte Ergebnisse können der Tabelle entnommen werden.

Damit haben sich erwartungsgemäß die drei deutschen GMs für das deutsche Löseteam bei der kommenden Weltmeisterschaft in Portorož qualifiziert. Hinzu kommt als Einzellöser Axel Steinbrink (der vermutlich verzichten wird) oder Ronald Schäfer; beide landeten punktgleich auf den Plätzen 7 und 8.

Besonders bemerkenswert und erfreulich an der von den rührigen Steiner Schachfreunden um Christian Ahmels und Fritz Neußner hervorragend organisierten Meisterschaft war die Zusammenführung von Problemisten und Partyspielern. Dies begann am Freitagabend mit einem Blitzturnier, an dem Nürnberger Spitzenspieler und einige der bereits angereisten Spitzenlöser teilnahmen, und setzte sich fort in der Löseturnier-Teilnahme eines starken Partyspielers, der sich auf für ihn ganz unbekanntes Terrain wagte, so dass es nicht erstaunlich war, dass Thomas Kirchner hier weniger erfolgreich war, als Piotr Murdzia im Blitzturnier, das er ebenfalls gewinnen konnte – schließlich ist er auch Partie-IM und war der Spieler mit der höchsten ELO-Zahl.

	Name	Wohnort	2#	3#	eg	h#	n#	s#	Gesamt
1.	Piotr Murdzia	Gdansk (PL)	15/13	15/48	10/100	15/19	15/78	14/49	84/307
2.	Arno Zude	Darmstadt	15/14	15/36	15/ 75	10/50	15/80	11/50	81/305
3.	Michael Pfannkuche	Münster	10/20	15/60	12/ 99	15/43	15/53	10/50	77/325
4.	Michal Dragoun	Prag (CZ)	10/20	15/42	10/100	15/17	15/69	10/50	75/298
5.	Boris Tummes	Moers	15/19	15/60	15/ 87	10/50	10/80	10/50	75/346
6.	Hans Uitenbroek	Rotterdam (NL)	15/20	11/60	9/100	8/50	14/61	9/50	66/341
7.	Axel Steinbrink	Duisburg	10/20	14/58	4/100	15/19	10/80	10/50	63/327
8.	Ronald Schäfer	Berlin	5/20	15/55	7/100	13/50	14/80	9/50	63/355
9.	Lubomir Sirán	Bratislava (SLK)	10/20	14/42	9/100	8/50	10/80	10/50	61/342
10.	Marcin Banaszek	Reutlingen	10/18	10/60	7/100	13/50	5/80	10/50	55/358
11.	Milan Svřek	Vrútky (SLK)	10/20	12/60	7/100	5/50	10/80	10/50	54/360
12.	Marek Kolčák	Bratislava (SLK)	10/20	5/60	7/100	5/50	15/79	10/50	52/359
13.	Johan de Boer	Rotterdam (NL)	5/20	9/60	3/100	15/42	9/80	10/50	51/342
14.	Wilfried Neef	Ulm	0/20	14/57	7/100	10/50	10/80	10/50	51/357
15.	Oto Mihálco	Kosice (SLK)	10/20	9/60	7/100	5/50	9/80	10/50	50/360
16.	Claus Czeremin	Hamburg	5/20	5/60	6/100	15/42	14/77	0/50	45/349
17.	Mirko Degenkolbe	Meerane	10/20	6/60	6/100	8/50	7/80	5/50	42/360
18.	Miroslav Henrych	Slaný (CZ)	10/20	4/60	7/ 79	5/50	14/53	0/50	40/312
19.	Aleksandr Semenenko	München	0/20	5/60	3/100	8/50	11/80	10/50	37/360
20.	Ryszard Królikowski	Warsz. (PL)	5/20	0/60	6/ 61	10/50	7/80	5/50	33/321
21.	Bernd Horstmann	Limburg	0/20	4/60	5/100	10/50	8/80	5/50	32/360
22.	Thomas Walther	Gera	0/20	4/60	8/100	8/50	10/80	0/50	30/360
23.	Helmut Zajic	Wien (A)	0/20	5/60	5/100	8/50	3/80	5/49	26/359
24.	Ton van Namen	Zwijndrecht (NL)	0/20	0/60	3/100	8/50	5/74	5/50	21/354
25.	Thomas Kirchner	Roth	5/20	0/60	6/100	3/50	3/80	0/50	17/360
25.	Rolf Sieberg	Wetter	0/20	7/60	5/100	5/50	0/80	0/50	17/360



Internationale Deutsche Problemlösungs-Meisterschaft 2002 in Stein

Oben: Turnierleiter Manfred Seidel & Dieter Müller; Turniersieger Piotr Murdzia.

Mitte: Michael Pfannkuche; Boris Tummes.

Unten: Arno Zude; Bernd Horstmann.

(Fotos: GüBü)

Entscheid im Informalturnier 1995 der Schwalbe

Abteilung: Zweizüger

Preisrichter: Franz Pacht

Im September 2000 rief mich Daniel Papack an und bat mich, ihn von seinem Amt als Preisrichter für die 1995er Zweizüger der *Schwalbe* zu entbinden. Er sei etwas schachmüde und hätte zudem aus beruflichen Gründen kaum noch Zeit für Problemschach. Ich habe mich kurzerhand entschlossen, diese Arbeit selbst zu übernehmen. Ich hoffe, daß Daniel irgendwann wieder vom Problemschachbazillus befallen wird und uns mit solchen Meisterwerken wie Nr. 10552 aus der Dezember-*Schwalbe* 1999 erfreut.

Leider war 1995, wenn überhaupt, nur ein durchschnittlicher Jahrgang und ein Superstück wie die oben erwähnte 10552 war weit und breit nicht in Sicht. Ich habe mich deshalb entschlossen, auf die Unterteilung in zwei Halbjahre zu verzichten und alle 72 Aufgaben gemeinsam zu bewerten.

Bedanken möchte ich mich bei Udo Degener, der beim Nachforschen in seiner Datenbank dieses entdeckte:

8765 W. Markowtzij: Vorgänger J. Scheel, *Nya Daglight Allahanda* 1926 (Kc5 Dc6 Ld4 Sb6 - Ka7 Th8 Bg5; 1.Kd5!); die gleiche Stellung gespiegelt hat WM vor 8 Jahren schon veröffentlicht: W. Markowtzij, 226 *Schachmatnaja Kompozija* 1993, Heft 7 (Kf5 Df6 Le4 Sg6 - Kh7 Ta8 Bc5; 1. Ke5!).

8771 H. Ahues: vorweggenommen durch M. Barth & U. Degener, *Freie Presse* 1994, 2. e. E. (Ke7 Dc7 Tc6 d2 Lg4 h2 Sb6 f5 - Ke4 Tc2 d1 La6 a1 Sd3 e1 Bb5 b4 d4 f6 g7 g5; 1.Lg1? Se5!; 1.Dg3? Sf4!; 1.Tc3!).

8833 A. Lebedew: vorweggenommen durch W. Djatschuk, *diagrammes*, Januar-März 1994, 1. Preis (Kb4 Da2 Tc6 Lc2 b8 Sd4 f5 - Kd5 Th3 Ld7 Sb3 Bb6; 1.Tc4? Td3!; 1.Da8!).

8838 A. Casa: vorweggenommen durch N. G. G. van Dijk, *Československý Šach* VIII/1958, 4. e. E. (Kf8 Db1 Tc7 d2 Lg4 g1 Sd3 e4 - Kd5 Tc4 f1 La3 Sa4 Bd7 d6 f6 g3 h7; 1.Db3!).

8840 R. Lincoln: übertroffen durch K. H. Ahlheim, *Die Schwalbe* 1976, 1. e. E. (Ka5 Dd1 Td4 d8 La3 c2 Sh5 h6 Bf6 - Ke6 Tg2 Lb1 Se8 g1 Bd5 e5; 1.Tb4? Sd6!; 1.Tc4? d4!; Te4? La2!; 1.Tg4? Td2!; 1.Tf4! mit 5-Phasen-Mattwechsel auf 1.- S:f6).

8896 A. Casa: vorweggenommen durch O. Stocchi, *Tidskrift för Schack* I-II 1956, 2. Preis (Kb8 Dh8 Tb4 La7 e8 Sd4 g5 Bb3 e5 e7 - Kd5 Tc1 f1 Se1 Bc7 e4; 1.Sde6? Tf6!; 1.Sc6!).

8904 Pankratiew: der Spitzenreiter bei Doppelveröffentlichungen hatte auch diese Aufgabe (mit wDg3, ohne Bh5 - dann aber NL) schon gezeigt = *India Cement* Turnier 1995-96, 3. Lob - insofern nur eine Korrektur. Zum Vergleich A. Pankratiew, *Hlas Ludu* 1992 (Kb7 Da1 Te4 h5 Lc7 a6 Sc4 f7 Ba3 - Kc5 Dg8 Tg3 g6 Ld8 e8 Sc3 e1 Ba4 b3 c6 d5 f4; 1.Sc~? S:e4!; 1.Scd6? T6g5!; 1.Sb6? Lg5!; 1.Sb2? T3g5!; 1.Sd2!). Auch dies ist eine Doppelveröffentlichung: *Phénix* 1993, 2. Lob.

8957 A. Lebedew: Der Hannelius-Mechanismus ist identisch mit A. Motschalkin, *Schach-Aktiv* 1994, 2. ehr. Erwähnung (Kd7 Df3 Tc5 e8 Lb4 Sg4 Bb2 c2 d3 d5 - Kd4 Dh6 La7 h7 Sh4 Bb5 c6 e3 e6 g7; 1.Df8? L:d3!; 1.De2? L:c5!; 1.Se5!).

8959 R. Fedorowitsch: vgl. R. Fedorowitsch, *diagrammes* XII/1974 (Ka7 Df2 Tb7 f5 Le3 d7 Sg8 - Kd6 Ld5 g1 Sd4 h1 Bb5 c6 c4 g7; 1.Dh4? g5!; 1.Lg5!).

Die **8770** von G. Rinder zeigt durchweg primitive Schlagmatts, hätte aber bei einwandfreier Darstellung der fortgesetzten Verteidigung 5. Grades eine Auszeichnung erhalten. Dem ist nicht so, denn der 3. Grad 1.- Td6 enthält kein neues für Schwarz positives Moment, sondern entbehrt nur des im 2. Grad negativen Moments (Deckungsverlust zu d5), d. h. der Wertverlust, der 2.Dd5 erlaubt, wird nicht kompensiert, sondern nur vermieden.

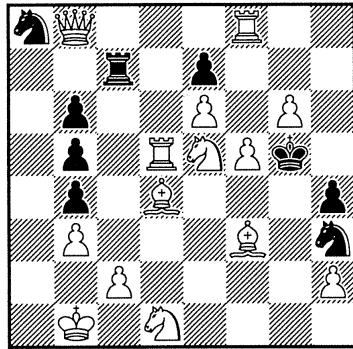
Ich vergebe folgende Auszeichnungen:

1. Preis: Nr. 9022 von Wieland Bruch

Erstdarstellung kritischer Verführungen mit schwarzem Sperrstein und Lewmann-Effekt. Im Satz liegen alle Matts schon bereit, so daß ein einfacher Wartezug ausreichen würde. Es bieten sich die Rückzüge 1.T:b5? und 1.Lb2? (mit Mattwechsel auf 1.- Kf4) an, worauf Schwarz aber in Lewmann-Manier die kritischen Punkte c5 und c3 verstellen kann. Der Schlüsselzug mit dem abseits stehenden wS ist nicht zu tadeln, da er das Satzmatt 1.- Kf4 2.Le3 aufgibt und den Mattwechsel 2.S:h3 hervorruft. Keine überragende Aufgabe, aber unter dem Aspekt der erstmaligen Präsentation dieser Thematik preiswürdig. — Satz: 1.- Kh6/Kf4 2.Sf7/Le3; 1.T:b5? 1.- Tc5!; 1.L:b2? 1.- Tc3!; 1.Sf2!

1. Preis: 9022

Wieland Bruch

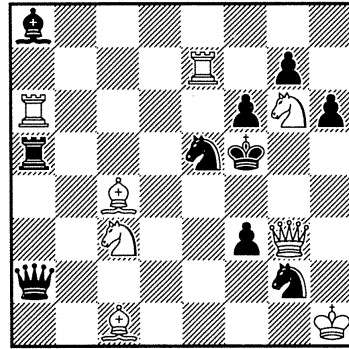


#2

(14+9)

2. Preis: 8899

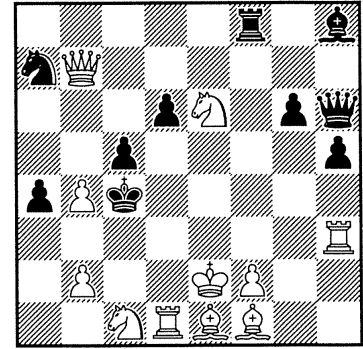
Wichard von Alvensleben



#2

(8+10)

3. Preis: 8716 Udo Degener



#2

(11+10)

2. Preis: Nr. 8899 von Wichard von Alvensleben

Ein origineller reziproker Mattwechsel, der sich auf drei Phasen verteilt. Die Begründungen für die Wechsel sind interessant und die Konstruktion vortrefflich. Daß die Themaparden die beiden Verführungen widerlegen, ist ein weiteres positives Element und läßt die Wechsel noch paradoxer erscheinen. — 1.Tb7? 1.– Sc6!; 1.T:g7? 1.– S:g6!; 1.Te8!

3. Preis: Nr. 8716 von Udo Degener

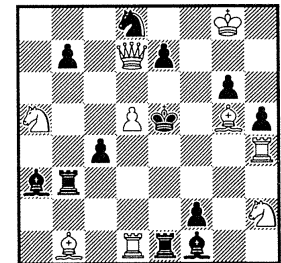
Überzeugender Wechsel von Thema F zu Thema A, der den Vergleich mit H. Ahues' 1. Preis, *Schweizerische Schachzeitung*, 1992 (s. Diagr. A) nicht zu scheuen braucht. Während Ahues beim Verführungsgrimschaw einen Nowotny-Schnittpunkt besetzt, wird hier ein Feld geräumt, damit die Königsbatterie feuern kann. Dabei widerlegen die Themaparden 1.– Sb5/Sc6 den Verführungsgrimschaw auf d2 gemäß Thema F. In der Lösung hat der wK d2 im Visier mit Verstellung der beiden weißen Langschrittlern und läßt die Springerzüge zu Thema A-Paraden mutieren. — 1.Td2? 1.– Sb5!; 1.Ld2? 1.– Sc6!; 1.Te3!

1. ehrende Erwähnung: Nr. 8902 von Herbert Ahues

Der wS öffnet und schließt im fortgesetzten Angriff Linien beider Parteien, also gemischtfarbige Bi-Valve. Die Konstruktion ist wie so oft vorzüglich und der Inhalt klar verständlich und lösernah, eben typisch Ahues. — 1.S3~? 1.– c3!; 1.Se4? 1.– D:e3!; 1.Sd5? 1.– Se4!; 1.Sb5!

A Herbert Ahues

1. Pr. SSZ 1992



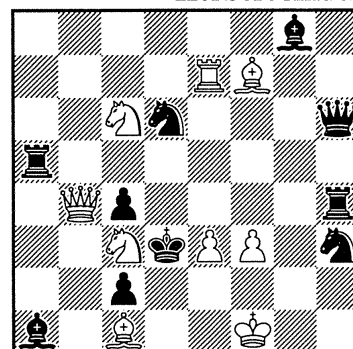
#2

(9+12)

1.Td3? e6! 1.Ld3? Ld6!
1.Kg7!

1. ehr. Erw.: 8902

Herbert Ahues

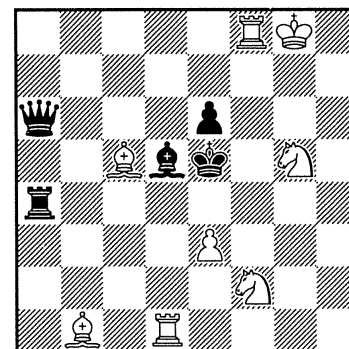


#2

(9+10)

2. ehr. Erw.: 8767

Rainer Paslack

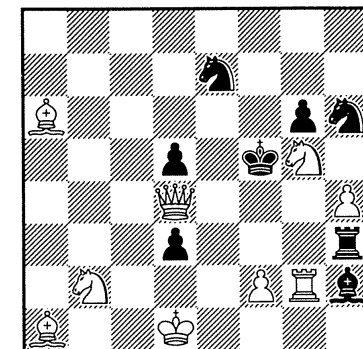


#2

(8+5)

3. ehr. Erw.: 8960

Robert Lincoln



#2

(9+8)

2. ehrende Erwähnung: Nr. 8767 von Rainer Paslack

Vorzüglich konstruierter Wechsel von Nowotny zu Thema A-Grimshaw. In dieser Aufgabe steckt aber noch mehr, denn die Besetzungen des Schnittpunktes mit den Springern und einfacher Drohung ergeben das Hannelius-Thema. — 1.Le4/e4? 1.– De2!; 1.Sfe4? 1.– L:e4!; 1.Sge4? 1.– T:e4!; 1.Le7!

3. ehrende Erwähnung: Nr. 8960 von Robert Lincoln

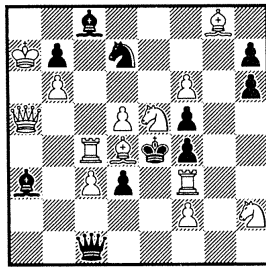
Schwarzer Grimshaw als Widerlegung von zwei Verführungen mit Mattwechseln in der Lösung, originell und leichtfüßig umgesetzt. — 1.Sa4? 1.– Tg3!; 1.S:d3? 1.– Lg3!; 1.Sc4!

4. ehrende Erwähnung: Nr. 8905 von Wassyl Djatschuk

Geschickt konstruierter Zyklus von Doppeldrohungen in den Verführungen, die Lösung offenbart einen Karlström-Fleck. Die Ästheten kommen hier nicht auf ihre Kosten, denn es gibt durchweg brutale Schlagmatts. — (1.Shg4? 1.– S:e5!; 1.Sf7? 1.– Lc5!; 1.S:d3? 1.– De3!; 1.Seg4!

4. ehr. Erw.: 8905

Wassyl Djatschuk

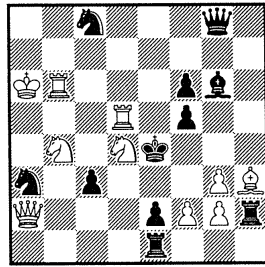


#2

(13+11)

5. ehr. Erw.: 9021

Robert Lincoln

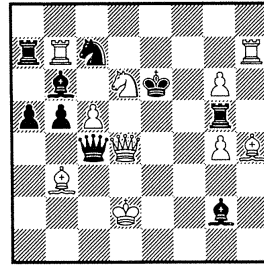


#2

(10+11)

1. Lob: 8713

Gerd Rinder

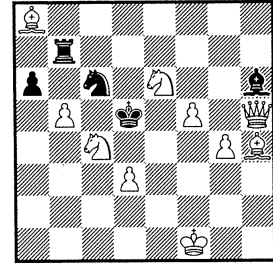


#2

(10+9)

2. Lob: 8955

Wichard von Alvensleben



#2

(10+5)

5. ehrende Erwähnung: Nr. 9021 von Robert Lincoln

Eine groß angelegte Konzeption, komplettes Springerrad mit viermal paarweise auftretenden Drohungen und sieben verschiedenen Widerlegungen, alle Achtung. Bei aller Begeisterung kann ich nicht über den Faulenzer wTb6 hinwegsehen, der in einigen Verführungen zwar mitspielt, in der Lösung aber nicht. Den Zweck, den wK vor einem Schach zu schützen, hätte auch ein Bauer erfüllt. — 1.Se6? 1.– Df8!; 1.Sb3? 1.– Dd5!; 1.Sc2? 1.– Tf1!; 1.S:f5? 1.– Lh5!; 1.Sc6? 1.– Dd8!; 1.Sf3? 1.– T:g2!; 1.S:e2? 1.– Tc1!; 1.Sb5!

1. Lob: Nr. 8713 von Gerd Rinder

Fortgesetzte Verteidigung 4. Grades, dazu legte mir UD zwei Vergleichsaufgaben mit ähnlicher Matrix vor (s. Diagr. B und C), wovon B das Recht auf Erstdarstellung beansprucht. Ohne diese Vorläufer hätte ich die 8713 höher platziert. — 1.Se8!

2. Lob: Nr. 8955 von Wichard von Alvensleben

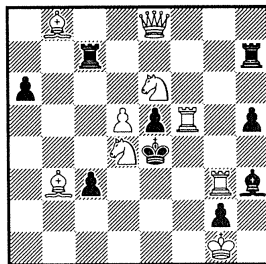
Hanneliuss-Thema verknüpft mit schwarzer Halbfesselung, harmonisch und ökonomisch präsentiert, aber für meinen Geschmack zu symmetrisch angelegt. — 1.Lg3? 1.– Se5!; 1.Lf2? 1.– Sd4!; 1.Le7!

3. Lob: Nr. 8711 von Alexej Lebedew

Ein Buchstabenmix mit A und C als Erstzug und Spiel matt sowie B und D als Drohung und Spiel matt. — 1.Sc6? 1.– L:f5!; 1.Da4? 1.– Thg7!; 1.Dg6!

3. Lob: 8711

Alexej Lebedew

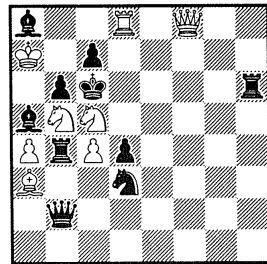


#2

(9+9)

4. Lob: 8710

Gerhard Maleika

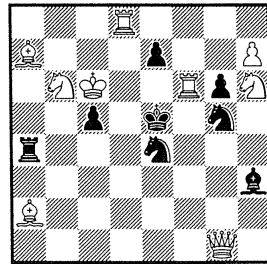


#2

(8+10)

5. Lob: 8897

S. Shifrin

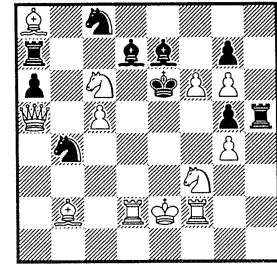


#2

(9+8)

6. Lob: 8718

Gerold Schaffner



#2

(12+10)

4. Lob: Nr. 8710 von Gerhard Maleika

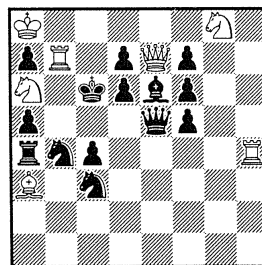
Differenzierung eines Satztrials im Spiel. — 1.Tc8!

B Cor Goldschmeding

de Probleemvriend

1943

1. Lob



#2 1.Df8!

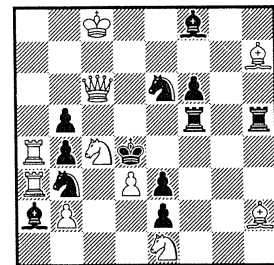
(7+14)

C Antonio Piatesi

Neue Zürcher Zeitung

1978

3. Preis



#2 1.Sb6!

(10+12)

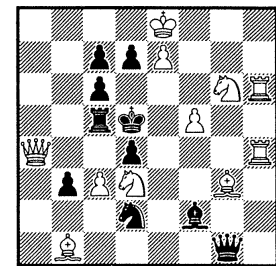
5. Lob: Nr. 8897 von S. Shifrin

Ruchlis-Thema zwischen Verführung und Lösung mit feinen Begründungen für die Wechsel. Leider schaut der wLa2 in der Lösung nur zu. — 1.De3? 1.– Lf5!; 1.Dg4!

6. Lob: Nr. 8718 von Gerold Schaffner

Der Wechsel von Blockform im Satz zu Normalform in der Lösung beim Thema E ist leider keine Erstdarstellung, M. Barulin zeigte dies schon 1932 (s. Diagr. D). Beide Aufgaben haben ihre Vor- und Nachteile. Bei Barulin liegt im Satz schon ein Abspiel der Normalform bereit, bei der 8718 sind beide Abspiele der Normalform erst nach dem Schlüssel möglich. Die Satzparaden haben bei der 8718 in der Lösung keine Bedeutung mehr, wirken also aufgesetzt, was bei Barulin nicht der Fall ist. Das hat wiederum zur Folge, daß das Satzspiel in der Lösung erhalten bleibt, mit störender Wiederholung der Themamatts. — 1.Dd8!

D M. M. Barulin
Schachmaty w SSSR
30.V.1932



#2 1.Db4! (11+10)

Entscheid im Informalturnier 1999 der Schwalbe

Abteilung: Dreizüger

Preisrichter: Wolfgang A. Bruder

An dem Turnier beteiligten sich 24 Autoren aus 8 Ländern mit insgesamt 24 Aufgaben. Das durchschnittliche Niveau der Urdrucke war recht hoch, so dass es nicht allzu schwer fiel, eine Auswahl zu treffen.

1. Preis: 10560 von Michael Keller

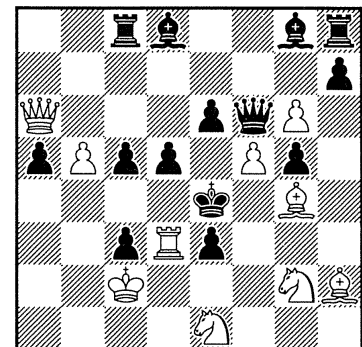
Eine neue, großartige Demonstration für das Dombrovskis-Thema im Dreizüger, die mich sofort in ihren Bann zog.

1.Sf3? [2.T:e3# A] 1.– Dd4 a!; 1.S:e3? [2.Lf3# B] 1.– D:f5 b!; Die Drohung 1.Dd6! [2.Dg3 Dd4 / D:f5 3.Df3 / D:e3#] erzwingt den thematischen Ablauf: 1.– Dd4 a 2.T:e3+ A D:e3 3.De5# und 1.– D:f5 b 2.Lf3+ B D:f3 3.De5#. Überraschend tauchen die schwarzen Widerlegungszüge der Verführungen nach den weißen Verführungszügen mit veränderten Mattzügen wieder auf: 1.Dd6 Lc7 2.Sf3! Dd4 a 3.S:g5#; 1.– e5 2.S:e3! D:f5 b 3.L:f5#; Als Sahnehäubchen noch die Zugabe 1.– c4 2.T:e3+ A Kd4 3.Sf3#; 1.– h:g6 2.Lf3+ B K:f5 3.S:e3#, wobei die weißen Verführungszüge – oben als Zweitzüge – nun als Mattzüge auftreten. Es sei angemerkt, dass die Themafelder (e3, f3) von den weißen Figuren virtuell und reell 16 mal kontaktiert werden.

Keller's Opus wurde zu Recht von einem Löser als „Feuerwerk strategischer Momente und Ideen bezeichnet“.

1. Preis: 10560

Michael Keller
Jörg Kuhlmann gew.



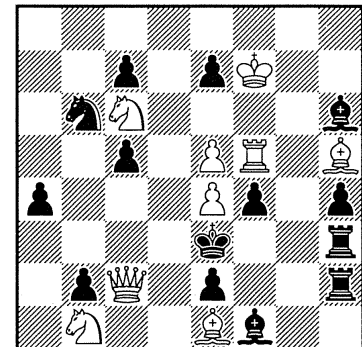
#3 (10+14)

2. Preis: 10239 von Aleksandr Bacharew

Der sofortige Zugriff 1.Sc3? [2.Dd2#] scheitert an 1.– b1S! und 1.Sd2? [2.Dc3#] an 1.– b1D! nicht aber an 1.– b1L? wegen 2.Dc3+ Ld3 3.D:c5# (erweitertes Schweizer Thema). Der Schlüsselzug löst, einschließlich der Drohung 4 Varianten aus: 1.Ke6! droht 2.Dc3+ A K:e4 3.Sd2# B; 1.– f3 2.Dd2+ C K:e4 3.Sc3# D; 1.– Sc4 2.Sc3 D (3.Sd5#) Sb6 3.Dd2# C; 1.– Sd5 2.Sd2 B (3.Sc4#) Sb6 3.Dc3# A. Kaum zu glauben, dass das gesamte weiße Spiel nur auf den Feldern c3, d2 abläuft! Es resultiert der Zyklus AB-CD-DC-BA mit zweifachem reziprokem Tausch der 2. und 3. Züge auf den Themafeldern und außerdem ein Platztausch der beiden weißen Themafiguren. Ein ambitionöser Vorwurf in modernem Gewand, klar gemeistert.

2. Preis: 10239

Aleksandr Bacharew



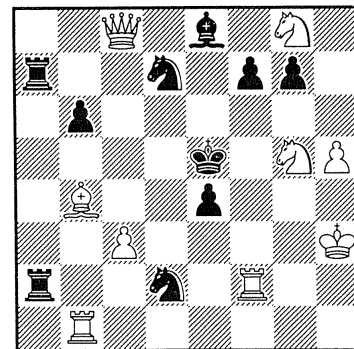
#3 (9+14)

3. Preis: 10303 von Marcel Tribowski

Mattdrohungen auf den jeweils einfach gedeckten Feldern scheitern, weil die schwarzen Springer die Wirkungslinien der Angreifer verstellen können: 1.Se7? [2.Tf5# A] Sc5/g6 2.Db8+/Dc6! Aber 1.– Sf3 a! und 1.Dc6? [2.Ld6 B, Dd6#] aber 1.– Sc5 b!. Nach dem vorausfesselnden 1.Td1! [2.D:e8+ Kd5 3.D:e4#] folgt nun auf 1.– Sf3 a – verstellt dem weißen Turm die f-Linie mit Fluchtfeldgabe für den schwarzen König, eröffnet aber dem Td1 eine zweite Deckung auf das Feld d6 – daher 2.Ld6+ B Kf5 3.Td5# und auf 1.– Sc5 b – verstellt dem Lb4 die Linie mit Fluchtfeldgabe für den schwarzen König, eröffnet aber der weißen Dame eine zweite Deckung auf das Feld f5 – daher 2.Tf5+ A Kd6 3.S:e4#. Eine Linienkombination mit zwei analogen Themavarianten in sehr lockerer Stellung, garniert mit Fesselungsmatt in der Drohung und Doppelfesselungsmatts in der Lösung, nebst Dualvermeidung. Eine imponierende Konzeption!

3. Preis: 10303

Marcel Tribowski



#3

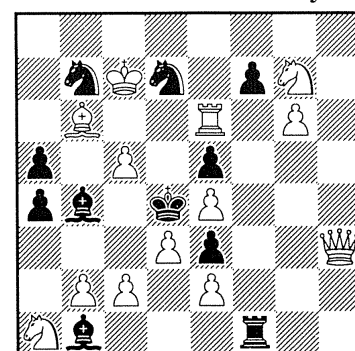
(9+10)

4. Preis: 10240 von Waleri Schawyrin

1.Dh5? scheitert sehr fein an 1.– Tf6! (2.c6+ Sbc5! 3.Td6#?). Nach 1.Df5! droht ein dreifaches Matt 2.c6+ Sdc5/Sbc5/Lc5 3.D:e5 A/ Td6 B / c3# C; Durch die schwarzen Paraden wird je einer der drei Verteidiger entlastet und kann auf demselben Feld c5 parieren. Es ergibt sich ein Zyklus AB-BC-CA zwischen verhiertem Drohmatt und Variantenzweitzug: 1.– f6 (3.D:e5# A?) 2.Td6+ B S:d6 3.Se6#; 1.– La2 (3.Td6# B?) 2.c3+ C L:c3 3.Sc2#; 1.– Tc1 (3.c3# C?) 2.D:e5+ A S:e5 3.Sf5#. Die Mattzüge der Weglenkungen auslösenden Drohung kehren in der Lösung als Zweitzüge wieder. Auch die Paraden beruhen auf Weglenkungen, die sich als Räumungsoffer nutzen lassen. Reicher Inhalt, mit überzeugender Logik dargestellt.

4. Preis: 10240

Waleri Schawyrin



#3

(13+11)

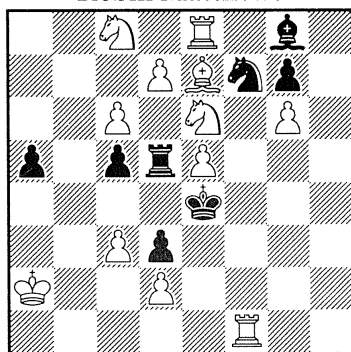
1. ehrende Erwähnung: 10558 von Robert Burger & Robin Matthews

Der Schlüsselzug 1.Sb6! gibt die doppelte Deckung des Feldes d6 auf mit der Drohung, dieses mit dem Läufer zu besetzen 2.Ld6 3.Tf4#. Auf 1.– S~ folgt 2.Sg5+ K:e5 3.Sc4# und auf 1.– Sd6! (fortgesetzte Verteidigung, Besetzung des Drohfeldes = Umnow II) 2.Sg5+ K:e5 3.Lf6#. Analog geschieht auf 1.– T~ (= T:d7; 1.– Td4 2.S:c5+ K:e5 3.Lf8#) 2.Lf6 3.S:c5/Tf4#. Diese Doppeldrohung taucht u. a. im Abspiel 1.– Td6! (wieder f. V. + Umnow II) nach 2.S:c5+ Kd4/K:e5 3.Tf4/L~# als Varianten / und Mattzug erneut auf (Rudenko-Thema).

Also fortgesetzte Verteidigungen durch schwarzen Springer und schwarzen Turm auf dem Drohfeld = Umnow II, kombiniert mit dem Rudenko-Thema. Ein sehr komplexes Geschehen, dessen Inhalt sich nur schwer erschließt.

1. ehr. Erw.: 10558

Robert Burger
Robin Matthews

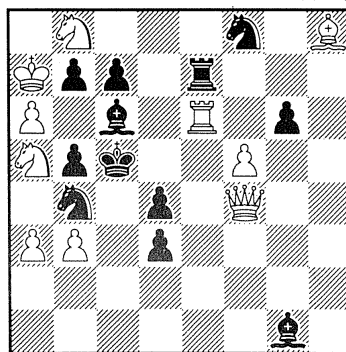


#3

(12+8)

2. ehr. Erw.: 10559

Martin Wessels

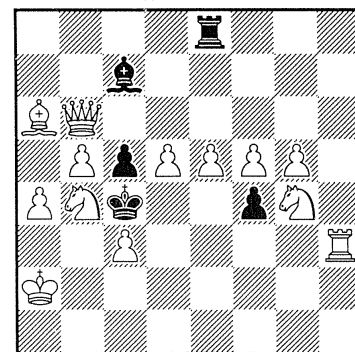


#3

(10+12)

3. ehr. Erw.: 10557

Hermann Weißbauer
Franz Pacht



#3

(13+5)

2. ehrende Erwähnung: 10559 von Martin Wessels

Die schwarzen Paraden und die Mattzüge des Drohspiels 1.Lf6! [2.De5+ Sd5 a/Ld5 b/Td5 c 3.b4 A/ S:b7 B/Le7 C] erscheinen wieder im Spiel, erstere als Fluchtfeld verbauende Blocks auf einem Feld, letztere in zyklisch verschobener Form mit Mattwechseln: 1.– Sd5 a 2.T:c6+ b:c6 3.Sb7# B; 1.– Ld5 b 2.S:d7+ S:d7 3.Le7# C; 1.– Td5 c 2.Dc1+ Sc2 3.b4# A. Die Begründungen für den dualfreien Ablauf des Geschehens sind interessant. Eine gelungene Darstellung des Themas 2×3 Lačný in Verbindung mit Stocchi-Blocks!

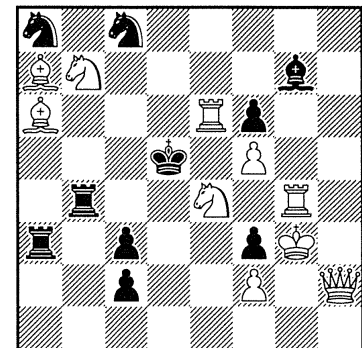
3. ehrende Erwähnung: 10557 von Hermann Weißbauer & Franz Pachtl

Gegen die Drohung 1.Kb2! [2.Se3+ f:e3 3.Th4#] verteidigt sich Schwarz durch Beseitigung der weißen Masse auf e5 mittels Läufer oder Turm. Unter Feldräumung hinterstellt nun die weiße Dame diese Verteidiger mit der Drohung b6# und erzwingt Zielbahnungen. 1.– L:e5 2.Df6! [3.b6#] L:c3+/Ta8/c:b4 3.D:c3/S:e5/Dc6#; 1.– T:e5 2.De6! [3.b6#] Te2+/Lb6/c:b4 3.D:e2/S:e5/Dc6# (1.– Th8 2.De6 3.b6/d6#). Eine Sonderform der Weißbauer-Bahnung, bei der die Matrix erst während der Lösung aufgebaut wird. Im Gegensatz zur Erstdarstellung des Themas (M. Keller, H. Gockel, Th. Zirkwitz, Weißbauer 75 JT 1996/97) kommt Schwarz hier nur mit den beiden Themasteinen aus, was zu einer besonders klaren, schnörkellosen Fassung geführt hat.

Lob: 10304 von Franz Pachtl

Zwecks Realisierung der Satzspiele 1.– Tb5 2.S:c3 T:c3 3.Td4# und 1.– Tb6 2.S:f6+ L:f6 3.Lc4# wird durch einen Königsschlüsselzug versucht, eine Drohung aufzubauen. Aber 1.Kh4? oder 1.K:f3? [2.Td6+ S:d6 3.D:d6#] werden durch Gegenschachs widerlegt. 1.– Tb6! 2.S:f6+ L:f6+! bzw. 1.– Tb5! 2.S:c3+ T:c3+! Daher geschieht 1.Kh3! [2.Td6+] Tb6 2.S:f6+! L:f6 3.Lc4# (2.S:c3+? T:c3 3.Lc4#?); 1.– Tb5 2.S:c3+! T:c3 3.Td4# (2.S:f6+? L:f6 3.Td4#?) Fein begründeter Königsauswahlschlüssel, der in den Probespielen an schwarzen Gegenschachs scheitert, im Spiel subtile Dualvermeidungen.

Lob: 10304 Franz Pachtl



#3

(10+10)

Ich möchte mich an dieser Stelle bei dem Sachbearbeiter Gerhard E. Schoen dafür bedanken, dass er mir die Gelegenheit gegeben hat, so ein verantwortungsvolles Amt ausüben zu dürfen.

Gleichviele Zugmöglichkeiten mit möglichst vielen gleichen Steinen

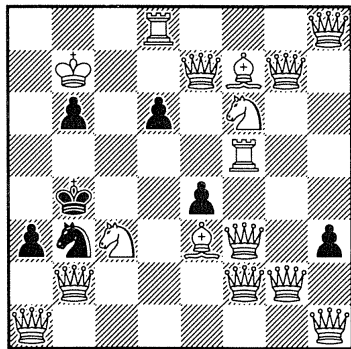
von Gerald Irsigler, Berlin

Hier möchte ich einmal folgende Frage aufwerfen: Angenommen, Weiß hat auf dem Brett möglichst viele Steine stehen und alle wBauern sind in Steine gleicher Art umgewandelt, können dann noch alle wSteine gleichviel – also maximal 8 – Zugmöglichkeiten zur Verfügung haben? Bei der Umwandlung in DD und in TT ist dies möglich, wie Diagramme 1 und 2 zeigen. Wenn wir jedoch in LL oder aber in SS umwandeln, geht dies nicht mehr. Wir bilden deshalb 3 Größen, von denen jeweils eine variiert wird: „z“ soll die Anzahl der Zugmöglichkeiten jedes Steines sein; „h“ soll die Gesamtzahl gleichartiger weißer Steine sein („h“ für homogene Umwandlung); „n“ soll die Gesamtzahl der weißen Steine sein. Wie ändern sich also die anderen beiden Größen, soll eine Größe ihren Höchstwert erreichen?

1. Die Untersuchung bei maximaler Läuferumwandlung

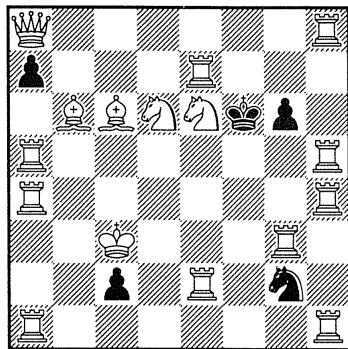
1.1. Die Variation von z: Als höchstes Maximum der Zugmöglichkeiten habe ich z=6 gefunden bei 16 wSteinen und 10 wLL (Diagramm 3). Auf alle Fälle kann aber (mit n=16 und h=10) ein oberer theoretischer Grenzwert für z=7 bewiesen werden, wie wir in 1.3. noch sehen werden, weil beim Aufstellen von 10 wLL mit z=8 der König nicht mehr mit 8 Zugmöglichkeiten auf das Brett geht. Nun, z=7 ist, wie in Diagramm 4 dargestellt, auf alle Fälle mit n=15 machbar bei h=10, wobei die Unmöglichkeit für n=16 hierbei kaum zu beweisen ist, denn die fehlende weiße D ginge ja hier noch einerseits mit 15 Zugmöglichkeiten auf h2. Wie aber soll ihre Zugmöglichkeit auf 6 begrenzt werden, ohne damit andere Figuren zu behindern?

1 Gerald Irsigler
Urdruck



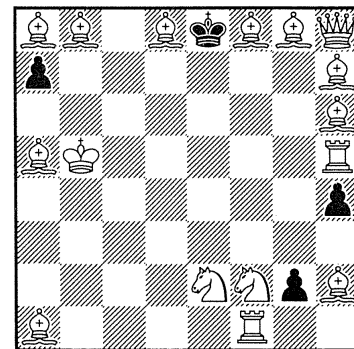
DD, n=16, h=9, z=8 (16+7)

2 Gerald Irsigler
Urdruck



TT, n=16, h=10, z=8 (16+5)

3 Gerald Irsigler
Urdruck

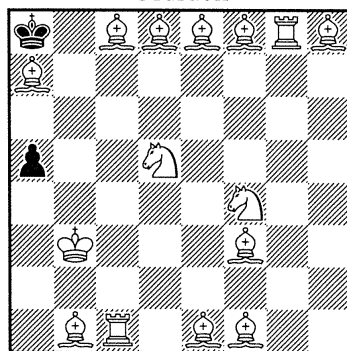


LL, n=16, h=10, z=6 (16+4)

1.2. Die Variation von h:

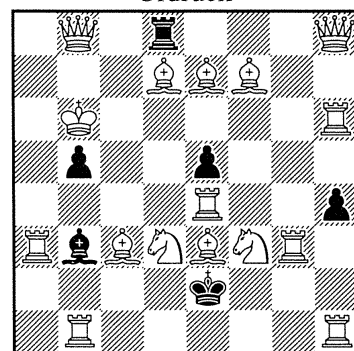
Wenn alle 16 wSteine 8 Zugmöglichkeiten haben, wie viele wLL kann man aufstellen? Diagramm 5 zeigt den von mir gefundenen Höchstwert von h=5. Dies ist aber kaum zu beweisen; entfernt man nämlich den sBe5, könnte ein weiterer wL auf g3 auch noch 8 Züge haben. Dann aber ist n=16 nicht mehr gegeben, da dann manche Steine mehr als 8 Zugmöglichkeiten haben. Hier fehlt also wieder der Beweis.

4 Gerald Irsigler
Urdruck



LL, n=15, h=10, z=7 (15+2)

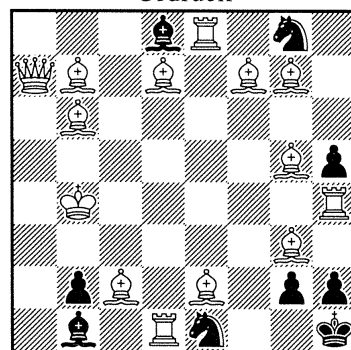
5 Gerald Irsigler
Urdruck



LL, n=16, h=5, z=8 (16+6)

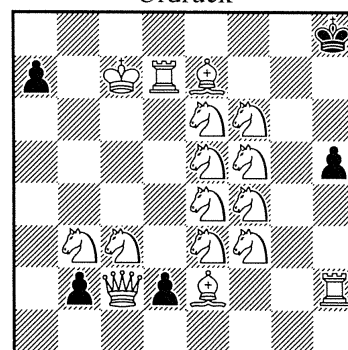
1.3. Die Variation von n: Sollen alle wSteine 8 Zugmöglichkeiten haben und die Anzahl aufgestellter wLL maximal sein, wieviel wSteine kann man dann aufstellen? In legaler Stellung kann bei z=8 unmöglich h=10 sein, denn stünden auf ansonsten leerem Brett 10 LL möglichst günstig auf jenen 20 Feldern, welche die 28 Randfelder berühren, dann – und nur dann – könnte jeder wLL mindestens 8 Zugmöglichkeiten haben. Für den wK mit z=8 muß dann ein wLL weichen, so daß $h_{max}=9$ ist. SS mit z=8 gehen dann nicht mehr auf das Brett, so daß es (Diagramm 6) maximal 14 wSteine gibt: $n_{max}=14$. Natürlich kann, wie schon in Diagramm 4 gezeigt, n=15 sein, wenn z auf 7 gesenkt und h auf 10 erhöht wird.

6 Gerald Irsigler
Urdruck



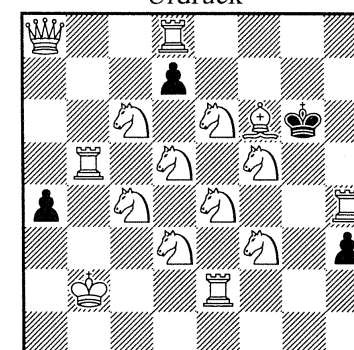
LL, n=14, h=9, z=8 (14+9)

7 Gerald Irsigler
Urdruck



SS, n=16, h=10, z=6 (16+5)

8 Gerald Irsigler
Urdruck



SS, n=15, h=8, z=7 (15+4)

2. Die Untersuchung bei maximaler Springerumwandlung

2.1. Die Variation von z: Nicht einfach war die Stellung zu finden, in der bei 16 Steinen, darunter 10 wSS jeder Stein genau 6 Züge zur Verfügung hat. SS sind nämlich – außer durch Fesselung – nicht

durch das Aufstellen gegnerischer Steine in ihren Zugmöglichkeiten zu begrenzen, und auf ansonsten freiem Brett haben sie immer 2, 3, 4, 6 oder 8 Züge zur Verfügung, so daß man einige wSS durch Aufstellen eigener Steine auf $z=6$ begrenzen muß (Diagramm 7). Damit ist für $n=16$ und $h=10$ der Maximalwert von $z=6$ schon bewiesen, da z nicht 8 sein kann. Für $z=7$ dürfte bei $n=15$ das Maximum gleicher SS $h=8$ betragen (Diagramm 8). Es ist offensichtlich, daß der weißfeldrige L hier nicht mit 7 Zugmöglichkeiten einzusetzen ist.

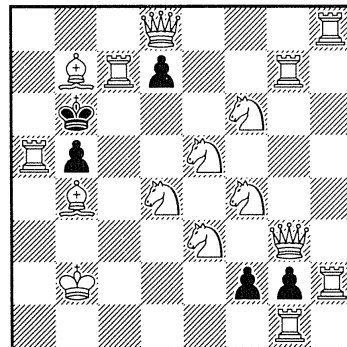
2.2. Die Variation von h: Stellt man 16 Steine auf das Brett und soll jeder Stein 8 Zugmöglichkeiten zur Verfügung haben, dann müssen alle SS auf maximal 8 gleichfarbigen der 16 zentralen Feldern stehen. Wie Diagramm 9 zeigt, müssen dann 3 SS weichen ($h=5$), damit der schwarzfeldrige L noch 8 Zugmöglichkeiten hat. Ansonsten stünde er am Rande des Brettes und hätte nur noch 7 Zugmöglichkeiten.

2.3. Die Variation von n:

Da sich auf ansonsten leerem Brett bei $z=8$ nur noch 7 wSS aufstellen lassen, soll außerdem der wK auch noch mit 8 Zugmöglichkeiten auf dem Brett stehen, ist der Oberwert von h nur noch 7 statt $h=10$. In diesem Falle geht aber das LL-Paar mit $z=8$ Zugmöglichkeiten nicht mehr auf das Brett, so daß $n_{max}=14$ sein muß. Dies geht auch, wie Diagramm 10 zeigt. Natürlich kann, wie

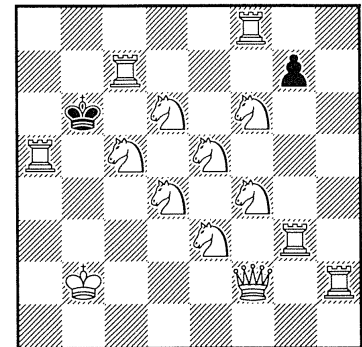
schon in Diagramm 8 gezeigt, $n=15$ sein, wird z auf 7 gesenkt und h auf 8 erhöht. Damit wäre das Thema eigentlich abgehandelt, gäbe es da nicht noch Steigerungsmöglichkeiten; so könnte in Diagramm 1 z. B. auf d3 noch ein wL stehen, aber 9 Bauern lassen sich eben nicht umwandeln. Und illegale Stellungen sind weniger relevant.

9 Gerald Irsigler
Urdruck



SS, $n=16$, $h=5$, $z=8$ (16+5)

10 Gerald Irsigler
Urdruck

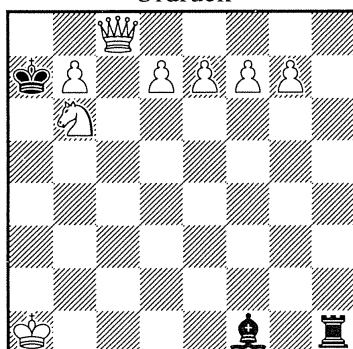


SS, $n=14$, $h=7$, $z=8$ (14+2)

Sparsamste konsekutive Umwandlungen in identische Figuren (2)

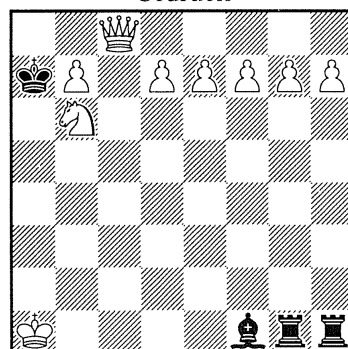
von Frank Müller, Samerberg

U25 Norbert Geissler
(nach Nils A. Bakke)
Urdruck



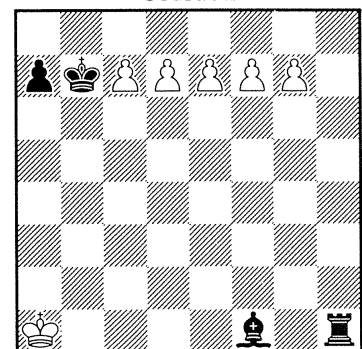
s#5 (8+3)

U26 Norbert Geissler
Urdruck



s#6 (9+4)

U27 Norbert Geissler
Frank Müller
Urdruck

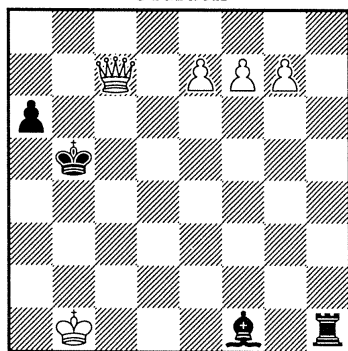


s#5 (6+4)

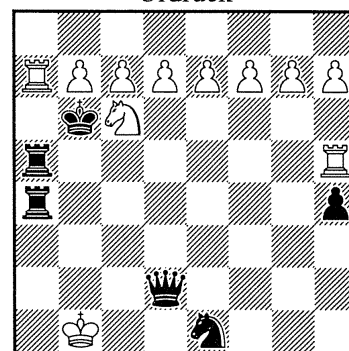
Der erste Teil dieses Artikels (Heft 188, Seite 70 ff.) fand ein breites Echo. Wie man im Urdruckteil unserer *Schwalbe* verfolgen konnte, wurden zwischenzeitlich nicht wenige der damals vorgestellten Aufgaben unterboten. Dabei gelang es Nils A. Bakke mit seiner 11317, in der fünffachen L-Umwandlung U9 gleich zwei Steine einzuspüren. Schon bei der Vorlage dieser Aufgabe war mir klar, daß man mit dieser Matrix auch die vier- und sechsfache L-Umwandlung verbessern kann. Dies hatte ich auf die

Da die wunderschöne **U7** zwischenzeitlich durch die Entdeckung eines Duals entwertet wurden ist, bieten wir mit der **U28** ($1.e8=L+ Kb4$ $2.f8=L+ Kb3$ $3.g8=L+ Lc4\#$) ein Provisorium für die dreifache L-Umwandlung an. Jedoch sind wir überzeugt, daß Sie sehr schnell eine bessere Aufgabe vorlegen werden, oder? Im Urdruckteil dieses Heftes zeigt Michal Schreckenbach zwei neue Re-

U28 **Norbert Geissler**
Frank Müller
Urdruck



U29
Michael Schreckenbach
Urdruck



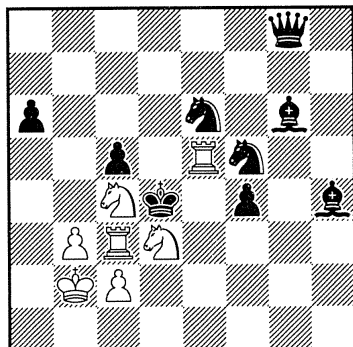
453

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin; Tel. 030/3921622; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de).

Preisrichter 2001/2002 = Jürgen Fleck

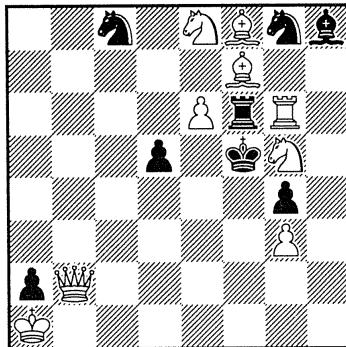
Diesmal können wieder zwei Studien gebracht werden. Die Widmungsaufgabe sollte eigentlich keine ernsthaften Schwierigkeiten bereiten. Bei der Aufgabe von PG gilt es, Springer und Turm in die optimale Schußposition zu bringen”.

11468 Herbert Ahues
Bremen



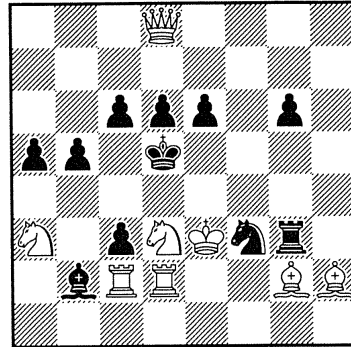
#2 vvvvv (7+9)
b-e) ♖h4→g3/g5/e7/d8

11469 Nikola Weliki
Wassyl Djatschuk
Nadeshda Leontjewa
Wassyl Markowtzi
UA–Kyiv / Mukatschewo
/ Kyiv / Hronow



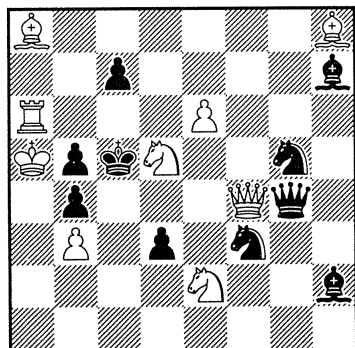
#2 v (9+8)

11470 Marjan Kovačević
Živko Janevski
YU–Zemun / MAC–Gevgelija



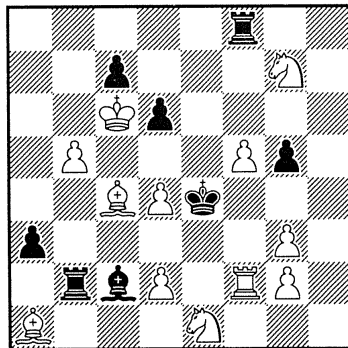
#2* v (8+11)

11471 Andreas Witt
Leopoldshafen



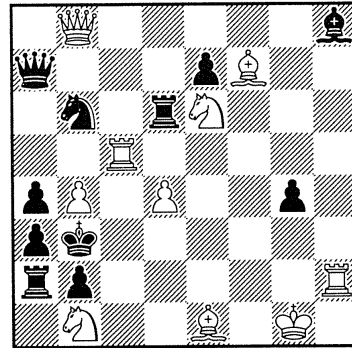
#2 vvvvvv (9+10)

11472 Piet le Grand
NL–Hengelo



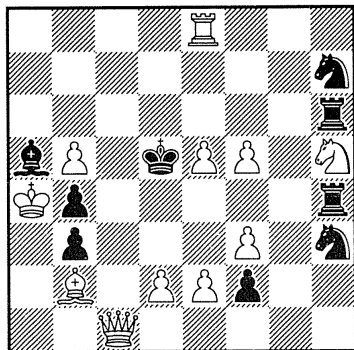
#2* v (12+8)

11473 Peter Heyl
Eisenach



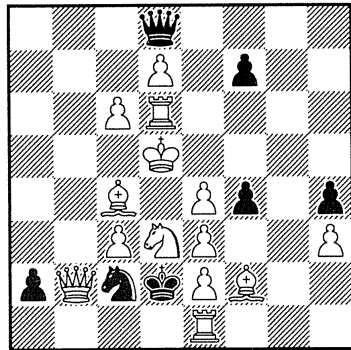
#2 vv (10+11)

11474 Peter Heyl
Eisenach



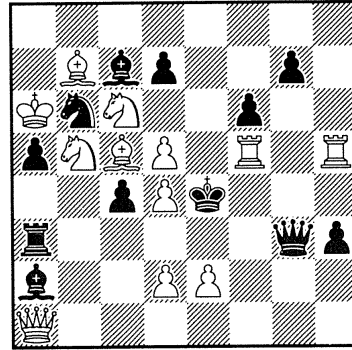
#3 (11+9)

11475 John Rice
GB–Surbiton



#3 (14+7)

11476 Henk le Grand
NL–Wageningen



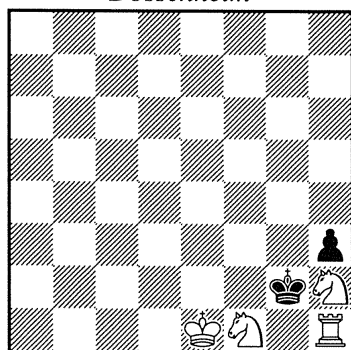
#3 (12+12)

Selbstmatts: Bearbeiter = Frank Müller (Zum Buchenwald 5, 83122 Samerberg, Tel.: 08032/8925, e-mail: framutor@aol.com).

Preisrichter 2002 = Živko Janevski

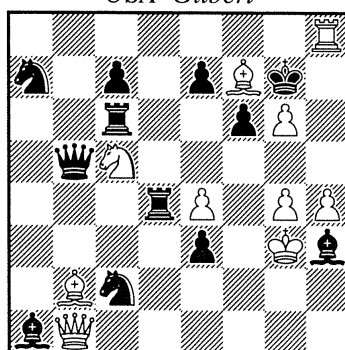
Beim einleitenden Dreizüger geht es um Züge, deren sofortige Ausführung sich verbietet. FRs Aufgabe ist in der nationalen Qualifikation zum 6. WCCT nur knapp gescheitert. Der amtierende Lösechampion der Schweiz (Glückwunsch!) versucht einem alten Schema neue Seiten abzugewinnen. Worum es in den beiden Aufgaben von MS geht, dürfte sich mittlerweile rumgesprochen haben. Wie wäre es mit Kochversuchen? D. Werner, den ich herzlich als neuen Autor in der Selbstmattrubrik begrüße, hat bisher dem logischen Mattmehrzüger gehuldigt. Wer noch mehr Hinweise braucht, sehe sich den Bf3 an. Zur abschließenden Aufgabe von MZ sei verraten, daß der wKönig schon fast auf seinem Mattfelde steht.

11477 Wolfgang A. Bruder
Dossenheim



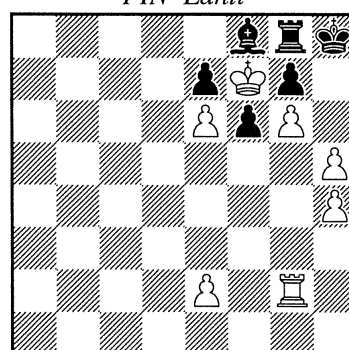
#5 (4+2)

11478 Milan Vukcevic
USA–Gilbert



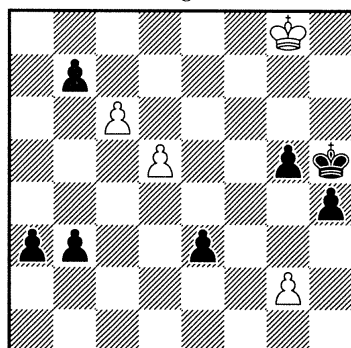
#7 vv (10+12)

11479 Jorma Pitkänen
FIN–Lahti



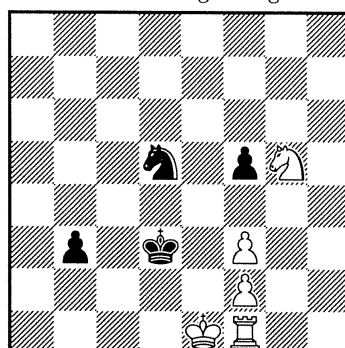
#10 (7+6)

11480 Enrico Paoli
IT–Reggio Emilia
Meinem alten Freund Rudolf
Teschner gewidmet



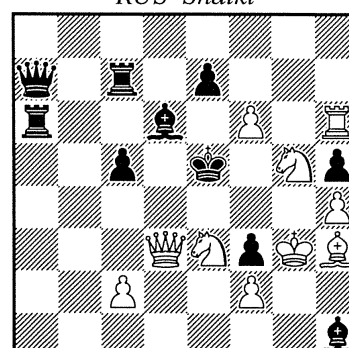
Gewinn (4+7)

11481 Peter Gyarmati
HU–Zalaegerszeg



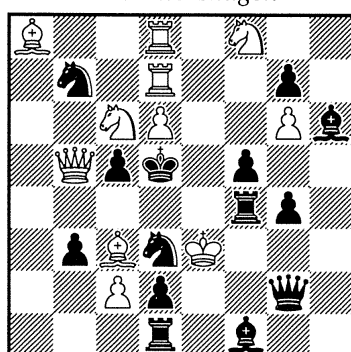
Remis (5+4)

11482 Jewgeni W. Fomitschow
RUS–Shatki



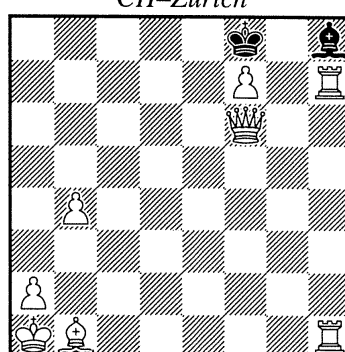
s#3 (10+10)

11483 Frank Richter
Trinwillershagen



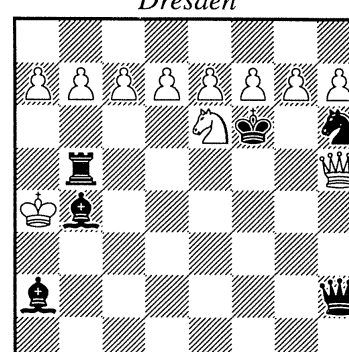
s#3 (11+14)

11484 Josef Kupper
CH–Zürich



s#8 2 Lösungen (8+2)

11485 Michael Schreckenbach
Dresden



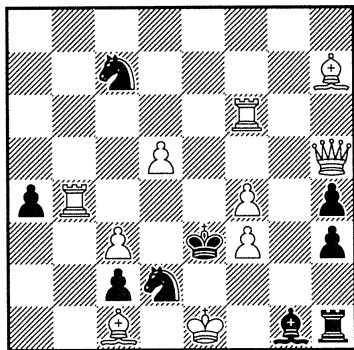
s#9 (11+6)

Hilfsmatts: Bearbeiter = Achim Schöneberg (Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck; Tel. 05561/4727; e-mail: jas.schoeneberg@t-online.de).

Preisrichter 2002 = Franz Pacht

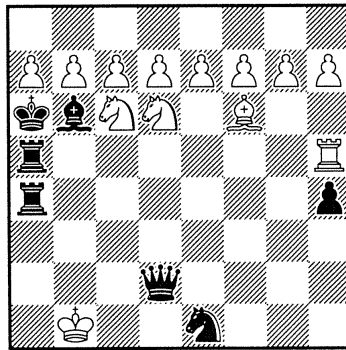
Zur befürchteten Schrumpfsrie ist es nicht gekommen. Dank des frühen Erscheinens der April-*Schwalbe* brachte der Aufruf im letzten Vorspann bereits Nachschub für diese Auswahl! Und die Urdruckmappe ist auch für die nächsten Folgen wieder gut gefüllt. WW kann ich mit seinem Miniatur-Beitrag zum ersten Mal in dieser Abteilung begrüßen. Bei GN & AS wird gepellt, was das Zeug hält, HZ zeigt einen reziproken Stavrinos, beim Münchener AS fließt reichlich Blut. Wie löst man bei JG & JO die Stellung auf (nein, Sie sind nicht bei den Retros, die kommen weiter hinten im Heft)? Wenn Sie beim Widmungsstück ins Schwitzen kommen, könnte sich ein Blick in die Februar-*Schwalbe* lohnen. Viel Spaß beim Lösen!

11486 Dieter Werner
CH-Gy



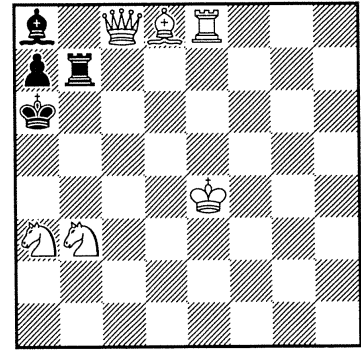
s#10 (10+9)

11487 Michael Schreckenbach
Dresden



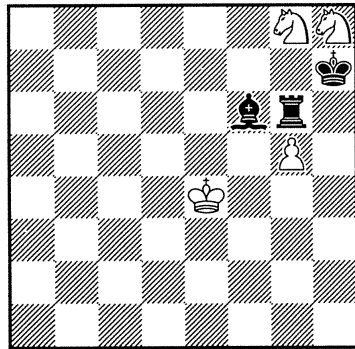
s#10 (13+7)

11488 Manfred Zucker
Chemnitz



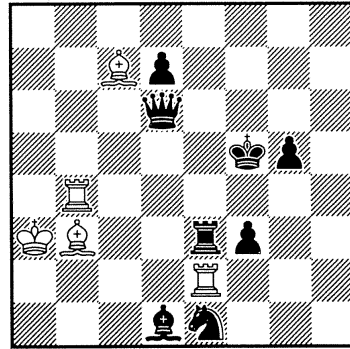
s#15 (6+4)

11489 Waleri Kriwenko
UA-Charkow



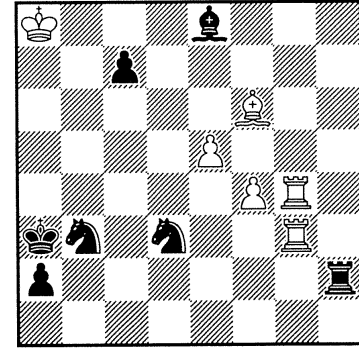
h#2 b) ♖e4→f5 (4+3)

11490 Živko Janevski
MAK-Gevgelija



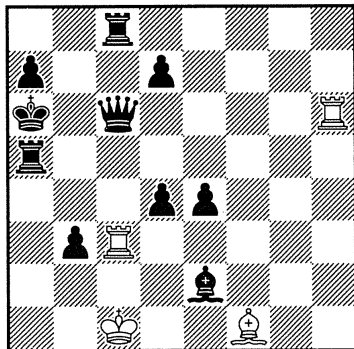
h#2 2.1;1.1 (5+8)

11491 Temur Tschchetiani
GEO-Watschnadsiani



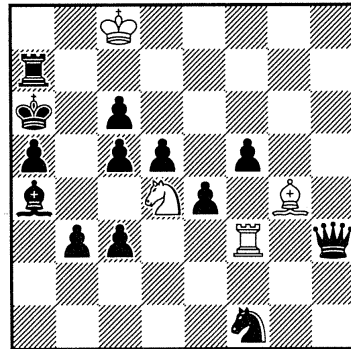
h#2 b) ♜a2→b4 (6+7)

11492 Georg Niestroj
Achim Schöneberg
Hiddenhausen / Einbeck



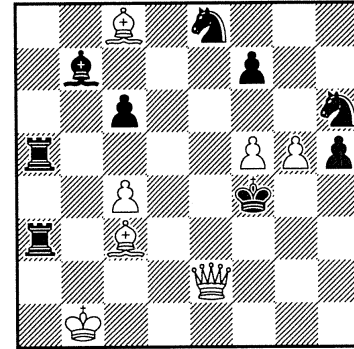
h#2 b) ♜a5→b7 (4+10)

11493 M. Gerschinski
UA-Debalzewo



h#2 b) ♜a4→b6 (4+13)

11494 Helmut Zajic
A-Wien



h#2 2.1;1.1 (7+9)

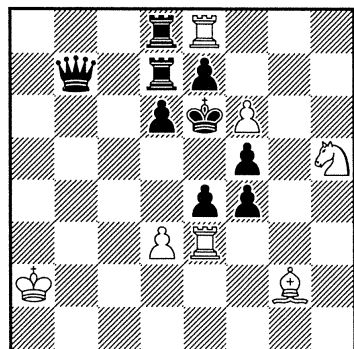
Märchenschach: Bearbeiter = Gerhard E. Schoen (Anschrift siehe oben)

Preisrichter 2002 = Klaus Wenda

Bei der heutigen Serie begrüße ich recht herzlich M. Grushko, der es nach mehreren Anläufen geschafft hat, einige ansprechende Werke zu platzieren. Die beiden Hilfspatts sind vorgängerverdächtig; speziell beim h=3 bin ich aber (*DuF?!*) nicht fündig geworden. Alle Aufgaben von MG sind zum „Aufwärmen“ gedacht. Beim Semi-Reflexmatt aus Starnberg ist auf Anhieb nicht sofort zu erkennen, wer von den frei, aber auch abseits, stehenden wFiguren zieht. Das Selbstpatt von OP hat mich überzeugt: vergleicht man die Diagramm- mit der Endstellung, dann wird man einen Platzwechsel erkennen. Bei sechs Steinen ist dies eine Topleistung!

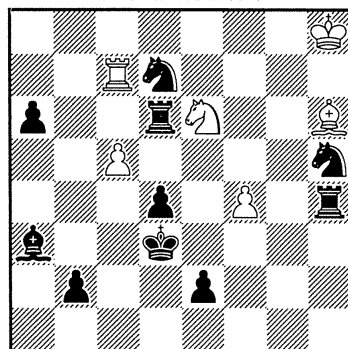
11495

Aleksandr Semenenko
München



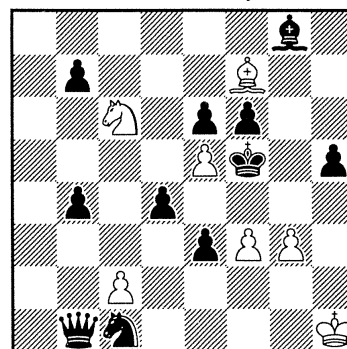
h#2 b) ♖h5→h6 (7+9)

11496 **Christer Jonsson**
S-Skärholmen



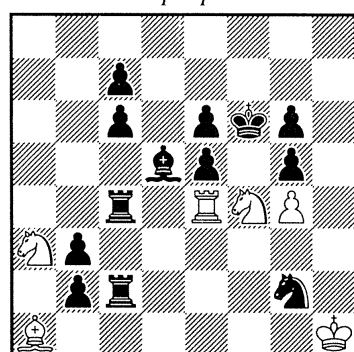
h#3 b) ♜e2→e4 (6+10)

11497 **Toma Garai**
USA-Van Nuys



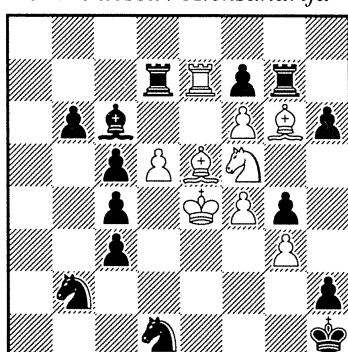
h#3 2.1;1... (7+11)

11498 **Waleri Semenenko**
UA-Dnepropetrowsk



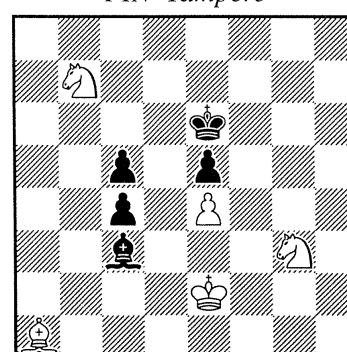
h#3 2.1;1.1;1.1 (6+13)

11499 **Juri M. Gordian**
UA-Odessa / Aleksandrija



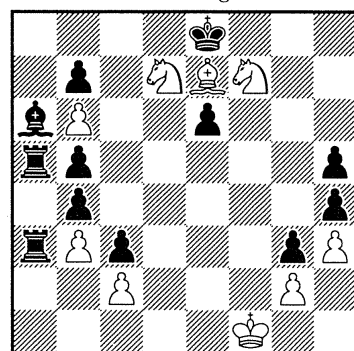
h#3 2.1;1.1;1.1 (9+14)

11500 **Marko Ylijoki**
FIN-Tampere



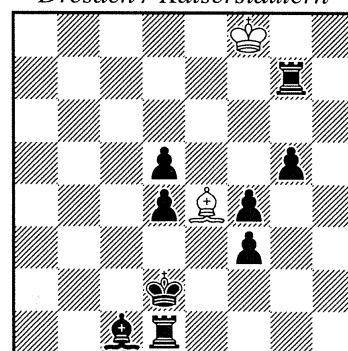
h#4 0.2;1... (5+5)

11501 **Christer Jonsson**
Rolf Wiehagen
*S-Skärholmen /
Kaiserslautern*
Chris. Feather gewidmet



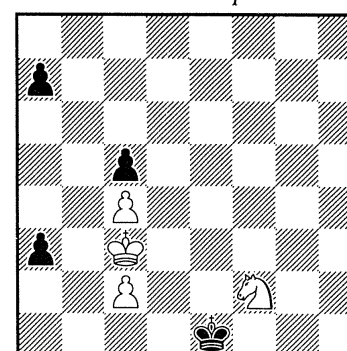
h#4 (9+12)
1.2;1... + 1.1;1...

11502 **Sven Trommler**
Rolf Wiehagen
Dresden / Kaiserslautern



h#4 b) ♜e4 (2+9)

11503 **Luigi Vitale**
I-Santa Maria Capua Vetere

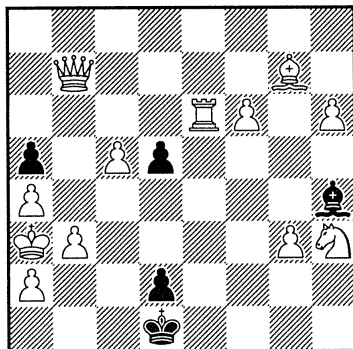


h#5 b) ♜f2→h2 (4+4)

In der Gemeinschaftsaufgabe von LM & MG stand zunächst auf g6 ein sS. Beim Prüfen hatte ich diesen vergessen einzutippen. Gewundert habe ich mich, dass es ohne ihn trotzdem klappt. Bei J. Lörinc wird mit Kurzdrohungen gearbeitet. Dr. J. Stun ist ebenfalls neu in meiner Abteilung: diverse Märchenschachbretter (keine Übergrößen!) hatte ich schon einige Zeit nicht mehr im Angebot. Erklärungen / Definitionen wie immer im:

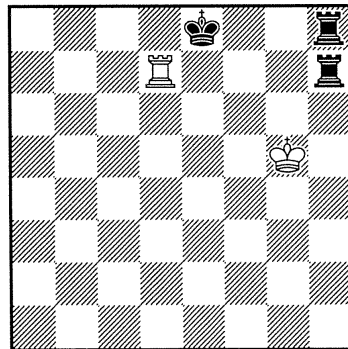
Kleines Märchenschachlexikon: (Weitere Begriffe entnehme man den letzten Ausgaben des Lexikons; sonst kurze Anfrage an mich!) *Platzwechsel-Circe:* Beim Platzwechsel-Circe nimmt der geschlagene Stein den Platz des schlagenden Steins ein; d. h. er tauscht mit ihm die Plätze. Ein auf die Grundreihe gewechselter Bauer ist solange zugunfähig, bis er erneut geschlagen und auf eine andere Reihe versetzt wird. Ein auf die Umwandlungsreihe gewechselter Bauer muss im gleichen Zug von der schlagenden Partei in eine beliebige gegnerische Figur umgewandelt werden.

11504 Kurt Ewald
Starnberg



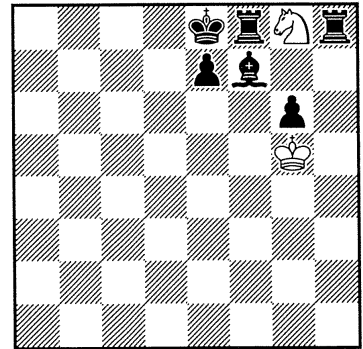
Semi-r#3 (12+5)

11505 Michael Grushko
IL-Kiryat Bialik



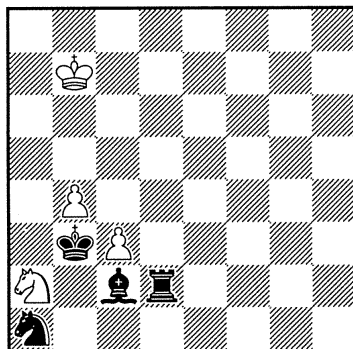
h=3 2.1.1... (2+3)

11506 Michael Grushko
IL-Kiryat Bialik



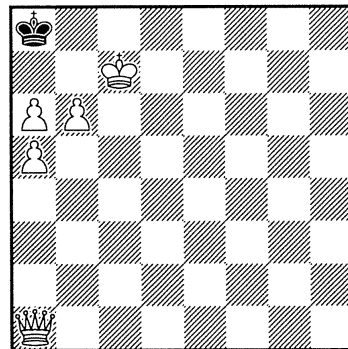
h=5 (2+6)
b) ♖g8=♗g8: 2.1.1.1

11507 Michael Grushko
IL-Kiryat Bialik



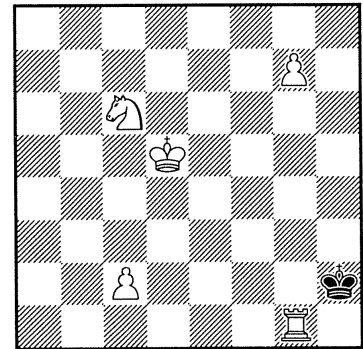
Ser.-h#8 (4+4)

11508 Oleg Paradsinski
UKR-Tschaplinka



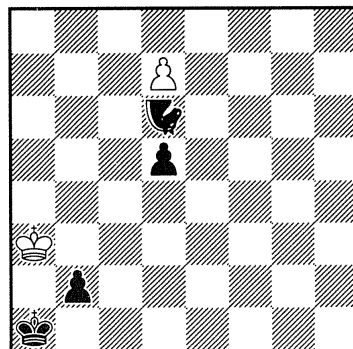
s=11 (5+1)

11509 Henry Tanner
FIN-Helsinki



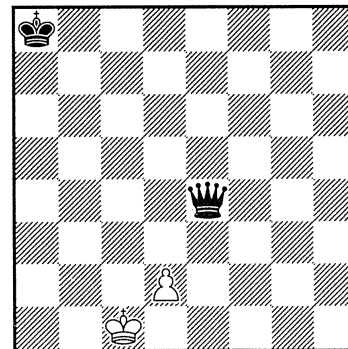
Ser.-h#33 2.1.1.1... (5+1)
Platzwechsel-Circe

11510 Peter Heyl
Eisenach



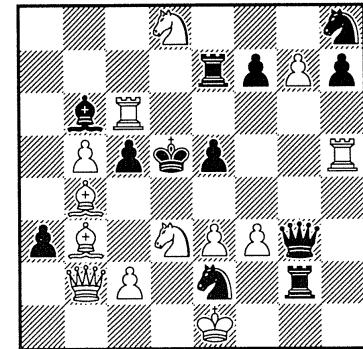
h#2 2.1.1.1 (2+4)
♞ = Nachtreiter

11511 Hartmut Brozus
Berlin



s#10 (2+2)
Längstzüger Circe

11512 Achim Schöneberg
Einbeck



#2 (13+12)
Beamenschach

Ultraschachzwang: Schwarz muss ständig schachbieten (können). — *Lion*: zieht und schlägt wie ein Grashüpfer, allerdings beliebig weit hinter den Bock. — *Rose*: zieht und schlägt wie ein Nachtreiter auf einer (idealtypisch geschlossenen) Kreisbahn. Eine Rose e1 kann nach g2 - h4 - g6 - e7 - c6 - b4 - c2, oder e1 - f3 - e5 - c6 - a5, oder e1 - d3 - e5 - g6 ziehen. Nullzüge sind nicht erlaubt. Wie eine orthodoxe Linienfigur kann sie verstellt werden. — *Vertikalzylinder*: das Brett ist an der a- und h-Linie nahtlos verbunden. Bewegungen der Figuren sind somit nicht eingeschränkt. — *Ringzylinder*: das Brett ist an der a- und h- Linie und an der 1. und 8. Reihe nahtlos verbunden. Bewegungen der Figuren sind somit an keinen (Brett-) Rand gebunden. Bei einem 7×7-Brett gibt es an der Übergangslinie zwei gleichfarbige Felder nebeneinander!

Retro/Schachmathematik: Bearbeiter: Günter Lauinger (Gradmannstr. 35, 88213 Ravensburg, Tel. 0751/96734, e-mail: g.lauinger@t-online.de).

Preisrichter Retro 2002 = Thomas Brand

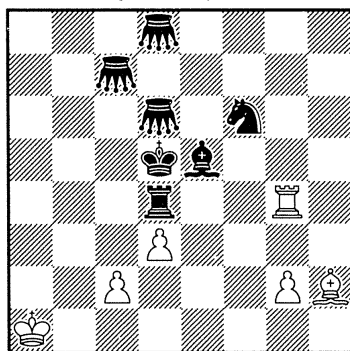
Preisrichter Schachmathematik 2001-2003 = Mario Velucchi.

Thomas Brand macht das Richterteam komplett und erlöst mich damit mal wieder von langwieriger Suche – vielen Dank! Die neue Serie ist durchaus illuster, ein wenig exotisch, experimentell, abwechslungsreich! Und mit Antonio Garofalo und Rustam Ubaidullajew darf ich auch zwei Neulinge begrüßen – ebenso erfreulich ist die Beendigung des Retrozölibats von Wolfgang Dittmann, der seine Spezialdisziplin Proca-VRZ gleich wieder mit einer Märchenschachbedingung originell verknüpft hat.

11513 Leonid Makaronez

Michael Grushko

IL–Haifa / Kiryat Bialik



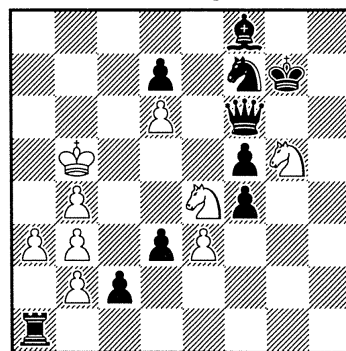
h#3 0.1.1... (6+7)

b) ♖d8→a2

♖ = Grashüpfer

11514 Iwan Brjuchanow

UKR–Tschaplinka

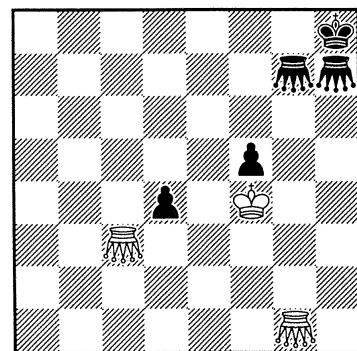


s#8 (9+10)

Ultraschachzwang

11515 Chris Feather

GB–Stamford

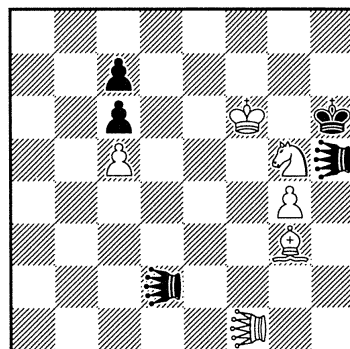


Ser.-h#10 (3+5)

♖♖ = Grashüpfer

11516 Juraj Lörinc

SK–Dubnica nad Váhom

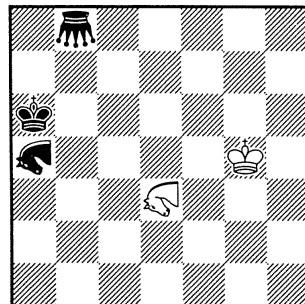


#4 b) ♖c5→f5 (6+5)

♖♖ = Lions

11517 Jaroslav Stun

SK–Snina



h#2 7×7-Brett (2+3)

A) Vertikalzylinder:

a) Diagramm

b) ♖b7→d1 c) ♖d3→g6

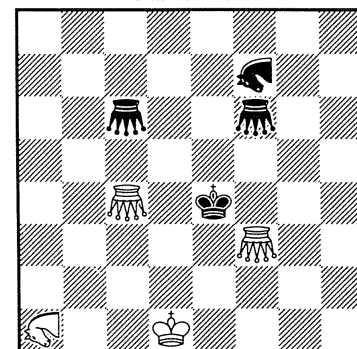
B) Ringzylinder: 3.1.1.1

♖ = Grashüpfer

♖♖ = Rose

11518 Jaroslav Stun

SK–Snina



h#2 4.1.1.1 (4+4)

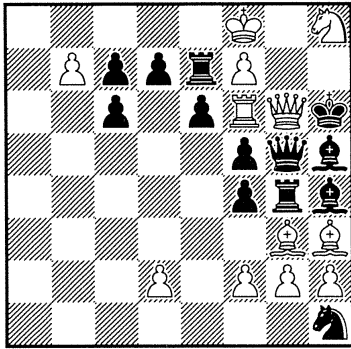
Ringzylinder

♖♖ = Grashüpfer

♖♖ = Rose

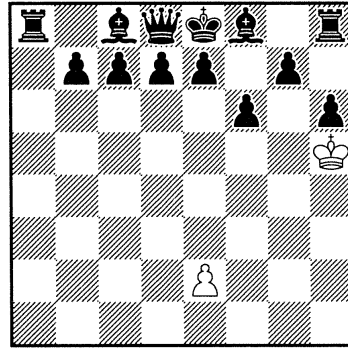
In einem Verteidigungsrückzüger (VRZ) nehmen die beiden Parteien (einander bekämpfend) abwechselnd Züge zurück. „Typ Proca“ besagt dabei, daß die am (Rück-)Zug befindliche Partei entscheidet, ob und was ent schlagen wird, wobei natürlich die Legalität der Stellung immer gewahrt bleiben muß. Nach n (Rück-)Zügen von Weiß und n-1 von Schwarz kommt (in einem korrekten Problem) die Vorwärtsforderung (hier s#1) zum Tragen. Die Forderung bei GW/WK lautet: *Ergänze zwei weiße Steine so, daß die Umwandlung des sBa7 bewiesen ist. Wie viele Lösungen? Auf tückische Fehlversuche fällt ja keiner herein, oder?*

11519 Andrej Frolkin
Andrej Kornilow
UA–Kiew/RUS–Moskau



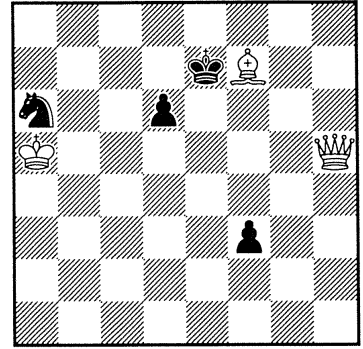
Löse die Stellung auf! (12+13)

11520 Günther Weeth
Werner Keym
Stuttgart/Meisenheim



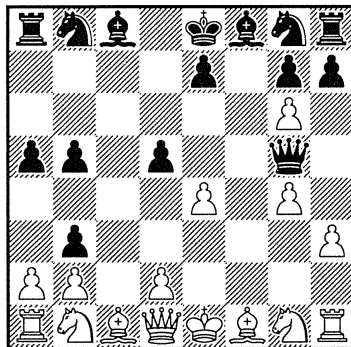
siehe Text (2+13)

11521 Günther Weeth
Stuttgart



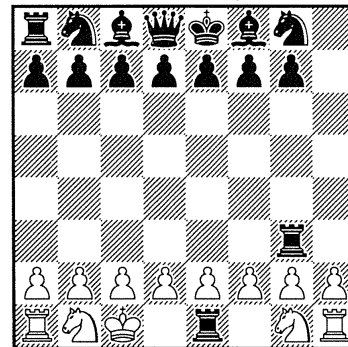
Kürzestes Retropatt? (3+4)
(siehe Text)

11522 Rustam Ubaidullajew
RUS–Moskau



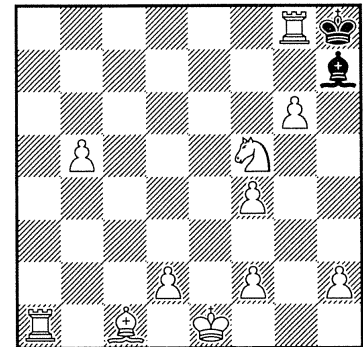
Beweispartie in (15+15)
17,0 Zügen

11523 Antonio Garofalo
I–Bari



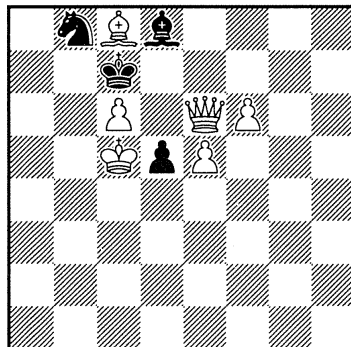
Beweispartie in (13+16)
11,0 Zügen; Circe

11524 Wolfgang Dittmann
Berlin



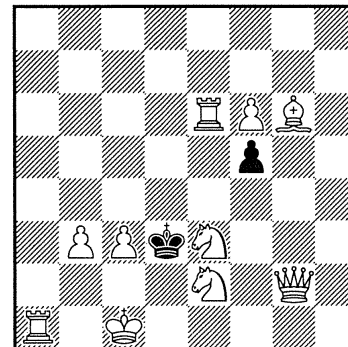
s#1 vor 2 Zügen (11+2)
VRZ Typ Proca
Anticirce, Typ Cheylan

11525 Wolfgang Betzen
Bockhorst



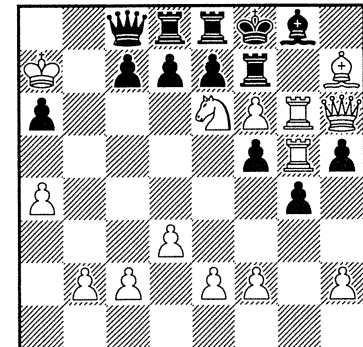
Matt in wieviel (6+4)
Zügen?

11526 Wolfgang Betzen
Bockhorst



Matt in 1/2 Zug! (10+2)

11527 Alexander Jarosch
RUS–Primorski Kraj



Löse die Stellung auf! (14+13)

Diskussionsstoff bietet der Beitrag von GW: ein Retropatt ist ja eigentlich etwas Verwerfliches, da es wegen Illegalität alle bis dahin erfolgten Rücknahmen ad absurdum führt. Doch Experimente sind erlaubt; mit einigen zusätzlichen Erläuterungen sollte es auch keine Mißinterpretationen geben: Es handelt sich um einen Hilfsrückzüger, bei dem Weiß mit der Rücknahme beginnt. Alle Rücknahmen müssen legal sein, „an sich“ auch der letzte Retrohalbzug, der das Retropatt herbeiführt. Mit dieser Bedingung sollen Scherzanwandlungen (wie etwa Abschlußeinzelzüge, die nicht der konventionellen Figurengangart entsprechen) ausgeschlossen werden.

Retro für alle: Bearbeiter: Günter Lauinger

Diesmal ohne Worte!

Lösungen aus Heft 192, Dezemer 2001

Zweizüger Nr. 11300–11305 (Bearbeiter: Franz Pachl)

11300 (J. Pitkänen & H. Tanner). 1.Lh4/Lc1? (1.– h2!); 1.T:g7? (1.– Lc4!); 1.Tg5? (1.– g6!); 1.Tg4? (1.– g5!); 1.Td6? (1.– Ld3!); 1.Tb6? (1.– Lb5!); 1.T:a6? (1.– b:a6!); 1.Tge6! [2.Tf4] g5/L:e2 2.Tf6/Se3. Funktionswechsel der weißen Türme in lockerer Stellung, dazu zahlreiche, nicht leicht zu widerlegende Verführungen (Dr. KHS). Gefälliges Verführungsstück, bei dem man tatsächlich zunächst einmal alles durchprobiert, bevor der richtige Schlüsselzug gefunden ist (HJ). Die Widerlegungen fast aller Verführungen sind zu offensichtlich, den Schlüssel habe ich sofort gesehen (Dr. HS).

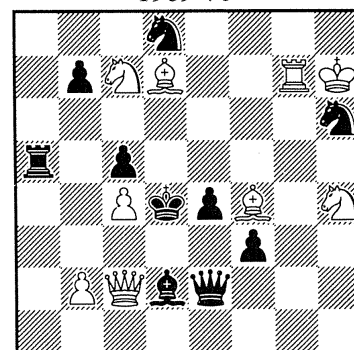
11301 (H. Reddmann). 1.Se3? [Tb3/Tc1] L:e3/T:e3/Kb2+ 2.Tb3/Tc1/Tc1 (1.– Lc7!); 1.Te3! [2.S:a3/Sd2] L:e3/T:e3/Lc7,Kc1 2.S:a3/Sd2/Te1. Etwas dürrtiges Variantenspiel, auch wenn die Nowotny-Auswahl zwischen S und T gut gelungen ist (HJ). In den beiden Phasen können wTc3 und wSc4 den Nowotnyschnittpunkt e3 verstellen und jeweils der anderen Figur die beiden Drohmatts übertragen! Witziger Mechanismus in feiner schlanker Fassung (AW).

11302 (P. le Grand). 1.Te2? [2.Lf4] T:f5/T:e2+/Te3/Sd6 2.Sg6/D:e2/T:e3/D:d6 (1.– d6!); 1.De2! [2.Sg4] Sf6/T:e2+/Te3 2.Lf4/T:e2/D:e3. Pseudo-Le Grand + Suschkow + 2 Mattwechsel (Autor). Im Prinzip attraktiver Pseudo-le Grand mit Fesselmatte. (Die Mattwechsel sollte man besser in den Skat drücken). Wie gewöhnlich bei den Autoren le Grand krankt die Sache am viel zu naheliegenden Schlüssel – 1.– T~ ist im Satz sehr stark (EZ)! Verführung und Lösung sind sehr stark verwoben: Drohmatt und ein Variantenmatt werden gegenseitig getauscht, Schlüssel und 2 Variantenmatts mit gleichem Feld und anderer Figur. Sehr klar (AW).

11303 (W. Markowtzi). 1.Db4? [2.Sc5 A] Ke4 a 2.T:e3 B Se4 2.Sb2 (1.– Th5!); 1.Dd6? [2.T:e3 B] Ke4 a 2.Ld5 C Se4/Se2 2.D:a6/D:g6 (1.– Sf5!); 1.Kd1! [2.Ld5 C] Ke4 a 2.Sc5 A, Se4/Se2/Lc4 2.Se1/Df5/Lc2. Ukraine Zyklus + Sagoruiko (Autor). Le Grand (zyklisch) + Sagoruiko in sehr ökonomischer Fassung (HJ). Sehr reichhaltig (HR). Sehr verführungsreich mit königlichem Schlüssel (PH).

11304 (K. Ewald). 1.L~? [2.Td7] (1.– S:c4!); 1.Lb5? (1.– T:a6!); 1.Lc6? (1.– Sb7!); 1.Lf5? (1.– Th6!); 1.Le6! [2.Td7] S:c4/T:a6/Sb7 2.D:c4/Sb5/Sc6. Die Feldräumung durch den weißen Läufer ist zwar nicht neu, aber immer wieder hübsch anzuschauen (Dr. KHS). Drei von vier fortgesetzten Angriffen des das Feld d7 räumenden Läufers blocken eigene potentielle Mattfelder! Fein, wie dabei nach 1.– S:c4 das Mattfeld der weißen Dame wechselt! Eine winzige Schwäche ist das in der Lösung wegfallende Variantenmatt nach 1.– Th6 (AW). Mag altmodisch wirken, aber ich ziehe so etwas moderner Nudelsuppe immer noch vor (HR). Ein prächtiger L-Auswahlschlüssel mit vier verschiedenen schwarzen Paraden auf die dualfreien Verführungen des weißen Läufers. Es lohnt, diesen Mechanismus zu studieren (PH). Leider ist diese bei den Lösern gut angekommene Aufgabe vorweggenommen: s. Diagramm: 1.Ld~? D:c4!; 1.Lb5? Ta6!; 1.Le6? Sdf7!; 1.Lf5? Shf7!; 1.Lc6!

zu 11304 **Herbert Ahues**
Deutsche Schachblätter
1969-70



#2

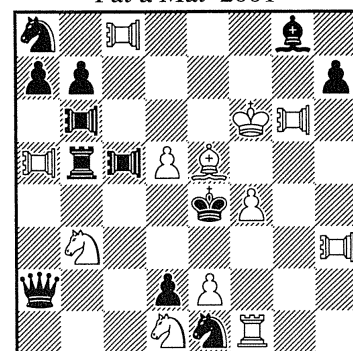
(9+10)

11305 (H. Gockel). a) 1.Sf5! A [2.T:e7 B/Dd6 C] 1.– c4 x 2.D:d7 D; b) 1.T:e7! B [2.Dd6 C/D:d7 D] 1.– c4 x 2.Sf5 A. Djurasevic-Thema, in dieser Form mit Doppeldrohungen vielleicht neu (Autor). Das trifft leider nicht zu, da ich im September 2001 in *PAT a MAT* einen Zweizüger mit dieser Thematik (Dju-

rasevic mit Doppeldrohungen) veröffentlicht habe, allerdings mit Equihopperrn; siehe Diagramm: a) 1.Eqc4! **A** [2.Ld4 **B**/Sf2 **C**] Eq:e5 2.Sc3# **D**, b) 1.Ld4! **B** [2.Sf2 **C** / Sc3 **D**] Eqe5 2.Eqc4# **A** (FPa). Zyklische Verschiebung von Schlüssel-, Droh- und Mattzug auf die gleiche Parade mit der Besonderheit einer Doppeldrohung – gute Darstellung des Djurasevic-Themas (HJ). Ein Zyklus der weißen Züge (Schlüsselzug und Drohungen) ist sehr interessant, aber die hohe Steinezahl, die vermauerte Stellung und die Zeroposition lassen auf die großen Schwierigkeiten schließen, die der Komponist bei der Bewältigung des Themas überwinden mußte (Dr. KHS). Sicher, diese Buchstabenkombination war wohl neu. Und ich möchte nicht die Leistung des Autors schmälern, seine Absicht auf das Brett bekommen zu haben. Bin aber bereit, jede Wette einzugehen, daß sich 90% der Buchstabenthemen mit viel, und ich meine *VIEL* weniger Material darstellen lassen. Was wir bräuchten, wäre ein Mozart des modernen Zweizügers, was wir kriegen, ist Wagner ohne Ende (HR).

zu 11305 Franz Pachl

Pat a Mat 2001



#2 b) ♖a5→h8 (12+12)
♖♖ = Equihopper

Drei- und Mehrzüger Nr. 11306–11312 (Bearbeiter: Gerhard E. Schoen)

11306 (W. Betzen). Probespiele: 1.Df2? e:d3+!; 1.Lc2? Sd2!; 1.Kf2? e3+!; 1.Kf1? Sd2+!; Lösung: 1.Dh3! Sg1+ 2.Kf1 S:h3 3.L:e4#; 1.– Sd2 2.L:e4+ Kg1/S:e4 3.Dg2/Df1#; 1.– e:d3+ 2.Kf2 Sh4/ ~ 3.Df1/Dg2#. KHS erkannte richtig: Gegenschachangriffe und logische Vorplangliederung: zwei Palitzsch-Dresdner (ein sVerteidiger schaltet sich selbst aus und einen anderen ein)! Gefällige Kleinkunst mit guter Verführung, in der die wD ihrem K das Feld f2 verblockt (HJ). Einfach hübsch (EG)! EZ: Daß das starke 1.– e:d3+! ohne Satzmatt ist, ist ein großes Manko! Ähnlich PH: Gut angedacht, aber durch das ungedeckte Satzsach wird die Aufgabe vollkommen entwertet. Für den Inhalt (s. o.!) kann man das tolerieren [GES]?!

11307 (J. Simadhinata). Analysiert man die Verführungen und die Lösung, so erkennt man die Kombination eines Dombrovskis (Def.: Die Mattdrohungen der Verführungen (C, D) tauchen in einer anderen Phase als Mattzüge nach den gleichen schwarzen Widerlegungen (a, b), die die Verführungen widerlegt haben, auf.) mit einem Wladimirow (Def.: Die Schlüsselzüge der Verführungen (A, B) werden nach denselben schwarzen Verteidigungen, die in den Verführungen als Paraden auftraten (a, b), zu Mattzügen (hier: Fortsetzungen) in einer anderen Phase.). In Zahlen und Buchstaben ausgedrückt: 1.Tb4 **A**?! [2.Sd6# **C**] Sg:e3 **a**!; 1.Th4 **B**?! [2.Sf6# **D**] Sc:e3 **b**!; 1.T:b5? [2.T:e5+ Sc/Sg:e5 3.Sd6 **C** / Sf6# **D**]; aber 1.– Sd2! Lösung: 1.Lf2! [2.d3+ L:d3 3.e:d3#] Sc:e3 **a** 2.Tb4+ **A** Sc4 3.Sd6# **C**; 1.– Sg:e3 **b** 2.Th4+ **B** Sg4 3.Sf6# **D**; Nebenvariante: 1.– T:e7 2.a8D+ Tb7 3.D:b7#. Symmetrisch angelegte Matrix, in die sich auch die dritte Variante mit wD-Umwandlung harmonisch einfügt (HJ). KHS: Kontrawechsel zwischen Verführung und Lösung; die symmetrische Stellung ist hier nicht zu übersehen.

11308 (H. & P. le Grand). Das 6. WCCT hat eine Reihe von Aufgaben hervorgebracht, die in den nationalen Vorentscheidungen „durchgefallen“ sind. Erfreulicherweise sind viele von diesen sehr für eine Publikation in laufenden Turnieren geeignet. Es ist erstaunlich, welche zusätzlichen Elemente sich hier wieder finden. 1.Lg2! [2.De2 K:f5 3.Lh3#] L:c5+ 2.T:c5+ Ld5 3.Sc4# Fesselung des sL, Verstellung der sD; 2.– Dd5 3.Sf7# Fesselung der sD. 1.– Sg3 2.Lg7+ Tf6 3.Sg6# Fesselung sT, Verstellung der sD; 2.— Df6 3.Sc6# Fesselung der sD; 1.– Ld1 2.Sc6+ D:c6 3.Sc4# Ablenkung der sD; 1.– Sf5 2.Sf7+ D:f7 3.Sc6# Ablenkung der sD, Verstellung des sT. KHS: Der Feldräumungsschlüssel setzt den Wechselmechanismus in Gang!

11309 (L. Makaronez). Satz: 1.– T:c7/Te7 2.Lc3/Lb4+; Spiel: 1.Dc3! [2.e4+ S:e4 3.Lc6#] T:c7/Te7/ T:d8/e4 2.Lf4+/Le3+/g8S/Sg4 c:d1D/Scd3/L:b5/Th6 3.D:e5/D:c5/Se7/Se3#. Wild romantisch und höchst ausgefuchst (EG)! HJ: Gefälliger Fortsetzungswechsel zwischen Satz und Lösung. KHS: Reziproker Wechsel der zweiten wZüge Tc7/Te7 zwischen Satzspiel und Lösung; leider keine Probespiele, die das Problem noch aufgewertet hätten!

11310 (J. Fomitschow). 1.Df6! [2.D:f5+ K:f5 3.e4+ Kf4 4.Tf6#] Se3 2.D:g5+ K:g5 3.Tg6 Kf4 4.Lg3#; 1.— Sg3 2.D:e5+ K:e5 3.Te6 Kf4 4.Le3#; 1.– e4 2.Te6 e:f3 3.Te4+ K:e4 4.Dd4#. Erstaunliche Konstruktion (EG)! EZ: Klassische Varianten, und die Nebenvariante 1.– e4 bricht die Symmetrie erfri-

schend auf. Aber der Schlüssel liegt zu nahe! HJ: Harmonisches Varianten-Terzett aus Drohung und zwei Spielen, die jeweils durch ein linienöffnendes Opfer der wD eingeleitet werden – Gut! LB: Solutions symétriques, mais bon problème tout de même. Les sacrifices de la dame blanche permettent des ouvertures de ligne blanche. PH: Zweifaches wD-Opfer; immer wieder erfrischend! Ähnlich KHS: Herrliche Opfer der wD in zwei, hier nicht störenden symmetrischen Abspielen. Leider haben hier die Löser eine zusätzliche Feinheit übersehen: der wMattzug des wL besetzt reziprok das Verteidigungsfeld des sS in der anderen Variante (also die Felder e3, respektive g3)!

11311 (W. Betzen). 1.Sd5! (ZZ) c3 2.S:c3 Kd4/Kc~ 3.Le5+ K~ 4.Db1+ K~ 5.Db5/Ld6#; 1.– Kd4 2.Sb4 c3 3.De2 (hier **Dual**: 3.Ld6!) c2/Kc5 4.D:c2/Ld6+ Ke3/K:d6, Kb6, Kd4 5.Dd3/De7, Da6, Dd3#; 2.– Kc5 3.Ld6+ Kb~ 4.Da1 ~ 5.Da5# Puh! Ich brauchte zwei Sitzungen, bis ich mir halbwegs über die Lösung klar war. Natürlich reizende Mattbilder, doch eigentliches Lösevergnügen bereiten solche, nur harmlos aussehenden, Variantenungeheuer nur selten (HJ). Schachrätsel mit vielen unliebsamen Varianten, die ich nicht mag (KHS)! Jedenfalls ist am Schluss der sK auf insgesamt 12 (!) Feldern mattsgesetzt; der Dual ist freilich schwerlich zu tolerieren [GES]!

11312 (H. Brozus). Satz: 1.– Ka6 2.b5+ Ka7 3.Sb6 c:b6 4.a:b6#; Spiel: 1.Sd2 Ka6 2.Sb3 Ka7 3.c4 Ka6 4.c5 Ka7 5.Sd2 Ka6 6.Sc4 Ka7 7.a6! K:a6 8.b5+ Ka7 9.Sb6 c:b6 10.c:b6#. EG: Ein zweistelliger Mehrzüger, den man auch seinen Freunden gern aufstellt. Mit kleinen Feinheiten nicht zu schwer und unerwarteten Mattbild. Amüsant! HJ: Sehr schön, wie der Mattbauer des Satzes in der Lösung durch den c-Bauern ersetzt wird, da er selbst zwecks Tempogewinn geopfert werden muss. PH: Eine feine Tempoarbeit! KHS: Abwälzung der Zugpflicht auf Schwarz mittels 7.a6!; sofort 1.a6? scheitert an 1.– K:a6!; deshalb das umständliche Vorplanmanöver, gut!

Fazit von KHS: wieder eine ansprechende Serie, die mir in der Weihnachtszeit viel Freude bereitet hat!

Studien Nr. 11313–11314 (Bearbeiter = Michael Roxlau)

11313 (Jens Güting). **1.Sd1** Einziges Mittel gegen den umwandlungsbereiten Bauern. **1.– S4e3+ (S2e3+)** Die Alternative 1.– b5+ bereitet weniger Probleme: 2.T:b5 c:b5 3.Kc5 b1S 4.K:b5 nebst baldiger Eroberung des letzten schwarzen Bauern. **2.d:e3 S:e3+ 3.S:e3+ K:e3** Was kann Weiß jetzt noch gegen den schwarzen Freibauern erfinden? **4.L:b6!** Baut eine Batterie auf und verhindert damit zunächst die Umwandlung. **4.– a:b6** Verschmäh Schwarz das Figurenopfer, so behält Weiß genügend Material gegen die Dame und kann z. B. nach 4.– Kf4 5.Lc7+ Kg4 6.T:c6 b1D 7.Tc5 D:c2+ 8.Kd5 Dg6 9.Ta5 problemlos eine verteidigungsfähige Position einnehmen. **5.Tb5!** Wer A sagt, muß auch B sagen! Weiß gibt auch den Turm und verhindert damit immer noch die Umwandlung. **5.– c:b5+ 6.Kc3 b4+** Jetzt wird die Absicht klar: b1D oder b1T ergibt patt, und nach b1S oder b1L erobert Kb4 den a-Bauern. Nun ist nach dem Fall des ehemals so stolzen Freibauern für Schwarz natürlich nichts mehr zu holen: **7.K:b2 Kd4 8.Kb3 und Remis**. Eine Studie, die recht unterschiedlich bei den Lösern ankam: „Effektvolle, zum Patt führende Opferzüge – ein Vergnügen der Extraklasse“ (Elisabeth Gamsjäger); „In dieser Studie wird mir zuviel Material geschlagen. Es fehlen interessante ruhige Züge.“ (Boris Tummes).

11314 (Eligiusz Zimmer). Materiell ist Schwarz sogar im Vorteil, aber die weißen Figuren stehen bereits sehr aktiv – eigentlich muß Weiß den Sack nur noch zubinden... **1.Le2+ Ka7** 1.– b5 2.L:b5 Ka7 3.Tc7+ Kb8 4.a6 leistet weniger Widerstand. **2.a:b6+** Weiß darf hier nicht nachlassen: 2.Tc7+? Kb8 3.a6 Dg2 4.a7+ Ka8 5.Lc4 Dh2+ 6.Kd7 Dd2+ 7.Ke7 Dd4 8.Le5 De3 ergibt nur Remis. **2.– Kb8 3.Tf5!** Die besten Züge sind die, die gleichzeitig angreifen und decken – warum, wird man gleich sehen... **3.– Da3 4.Tf8+ Kb7 5.Lf3+** Dieses wichtige Schach wäre nach z. B. 3.Te5 nicht realisierbar gewesen! Nun läßt sich der Damenverlust nicht mehr vermeiden. **5.– K:b6 6.Tb8+ Ka6 7.Ta8+ Kb5 8.Le2+!** Das entscheidende Zwischenschach! Verkehrt wäre das sofortige Nehmen der Dame: 8.T:a3 b:a3 9.Ld5 Kb4 und der c-Bauer fällt. Nach dem Abdrängen des Königs behält Weiß seinen Materialvorteil **8.– Kb6 9.T:a3 b:a3 Lc4 und gewinnt**.

Selbstmatts Nr. 11315–11320 (Bearbeiter: Frank Müller)

11315 (L. Makaronez & A. Seliwanow). 1.f8=S+ droht 2.D:e4+ T:e4 3.S4f5+ Td4 4.Se3+ S:e3#, 1.– e:d4 2.D:g5+ T:g5 3.Sc4+ (3.Sf5+?) Ld7 4.Se3+ S:e3#, 1.– D:b5 2.S6f5+ (2.Sc4+?) Dd7 3.Db3+ a:b3 4.Se3+ S:e3#. Für dieses Aufeinandertreffen weißer und schwarzer Batterien zog KHS Bilanz: „plus: vollzügige Drohung, zwei hübsche Varianten; minus: alle Mattzüge mit S:e3, hoher Materialaufwand

– Ergebnis: hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck.“ AB erfreute sich an der „schönen Dualvermeidung“, die leider nicht im selben Zug erfolgt. Den Autoren kam es darüber hinaus auf drei völlig verschiedene Opfer der wDame (De4/Dg5/Db3) in den Abspielen an.

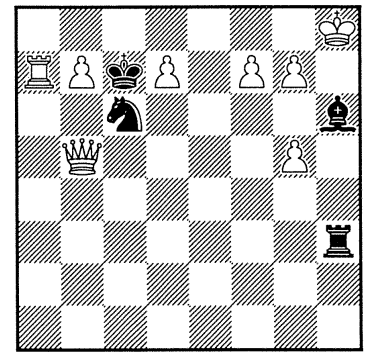
11316 (M. Schreckenbach). 1.a8=L+ Kc8 2.e8=T+ Kd7 3.f8=S+ L:e8 4.Te6+ Kf7 5.g8=D+ D:g8#. Dieser „schwarze Minimal mit weißer Allumwandlung“ (AB) „in lösernaher Stellung“ (KHS) lockte viele Löser und brachte so auch reichlich Kommentare. KHS: „Hübsch, der schwarze König muß bis f7 wandern.“ Elisabeth Gamsjäger (die erstmals Selbstmatts löste): „hübsch allgewandelt“ und der Spezialist EB: „AUW der bekannten Art, nach meinen Unterlagen die ökonomischste [stimmt] mit dieser UW-Folge. Ein feines Stück!“ Für unsere Leser als Studienmaterial hier noch die bisherige sparsamste Darstellung des Umwandlungstypes LTSD (1.b8=L+ Kd8 2.g8=T+ Ke7 3.d8=+S S:a7 4.f8=D+ L:f8#). Ein Achtsteiner dieses Types von G.P.Sphicas (*Harmonie* 1993) ist leider nebenlösig. Offensichtlich sind solche Aufgaben aber nicht jedermanns Geschmack, denn EZ merkte an, daß „diese Art Umwandlungsaufgaben sich vom Ursprung des Schachproblems als Löserätsel völlig abgekoppelt haben und zum Selbstzweck geworden sind.“ Doch genau darin spiegelt sich doch die Weiterentwicklung des Problemschachs seit Mitte des 19. Jahrhunderts wider: damals stand der Überraschungseffekt für den Löser im Vordergrund, heute geht es vor allem um Inhalt und Form, während Schwierigkeit nur ein sehr sekundärer Aspekt ist.

11317 (N. Bakke). 1.b8=L+ K:b6 2.d8=L+ Kb5 3.e8=L+ Kb4 4.f8=L+ Kb3 5.g8=L+ Lc4#. Diese Aufgabe hat schon eine gewisse Historie: mit einer viel steinreicheren (10+6) 6fachen Läuferumwandlungen (3966 *Stella Polaris* VI/1971) belegte der Autor am Beginn seiner Komponistenlaufbahn den 3. Platz in der Nordischen Meisterschaft 1970. Jedoch erwies sich die Aufgabe damals als kaputt und erst mein Artikel über sparsamste Umwandlungen animierte den Autor zu dieser erfolgreichen Neubearbeitung. Das kam an: „Fünf weiße Umwandlungen in Läufer, dazu noch in geordneter Reihenfolge, der weiße König muß bis b3 wandern, der große Knüller“ befand (KHS). „Fünffache L-Umwandlung mit nur 12 Steinen in nur 5 Zügen – toll“ (AB). „Ein Problem mit Charme und Witz. Sehr vergnüglich“ (EG). Und WW philosophierte: „Gehört dazu nur Können, oder braucht man auch ein bißchen Glück?“ Die Antwort will ich lieber schuldig bleiben, aber blättern Sie mal an anderer Stelle in diesem Heft nach, was man noch so alles aus dieser Stellung herausholen kann!

11318 (W. Neef). 1.Se3 K:e3 2.Tf3+ Ke4 3.Te3+ K:e3 4.Lg1+ Ke4 5.Sf2 Ke3 6.Se4+ L:e4 7.Le3 K:e3 8.Dg1+ Ke4,Kf3 9.Dh1+ Ke3 10.Tg3+ L:g3#. Abfolge von fünf weißen Figurenopfern, davon werden vier durch den pendelnden sKönig ent schlagen. Das entspricht dem Thema F des 7. WCCT, aber dort werden nur Selbstmatts in 3 bis 7 Zügen akzeptiert, so daß gegen die Veröffentlichung der Aufgabe keinerlei Bedenken bestanden. KHS: „Daß der sLäufer auf g3 matt setzen muß, ist bald klar, der Weg dorthin ist mit vielen Opfersteinen gesät, gefällt mir gut!“ Ähnlich sah dies AB: „Ein toller Opferreigen!“ Für Interessenten hier eine weitere Aufgabe von Wladimir Fedossejew mit diesem Thema (1.Sh2 K:h2 2.Sg4+ Kh1 3.Sh2 K:h2 4.Tg3 Kh1 5.Tg1+ Kh2 6.Tg2+ Kh1! 7.Th2+ K:h2 8.Tg3 Kh1 9.Tg1+ Kh2 10.Tg2+ Kh1! 11.Th2+ K:h2 12.Le5+ Kh1 13.Lh2 K:h2 14.Dg7 Kh1 15.Dg2+ h:g2#).

11319 (J. Pitkänen & H. Tanner). 1.g8=D+ Lb8 2.Da2+ La7 3.Dg2 Lb8 4.Sf2 Ka7! 5.h7 Ka8 6.h8=D Ka7 7.Dg8 Ka8 8.Ld6 Ka7 9.c7 L:c7 10.Da2+ Kb8 11.Da6 L:d6#. „Präzise wie ein Uhrwerk – eine herrliche Weihnachtsknochelei“ war dies für KHS, dem an dieser Stelle einmal besonders für seine häufigen Kommentare gedankt sei. „Die ersten vier weißen Züge, die das Mattnest bereiten, sind sofort klar, aber dann wird’s kniffliger“ fand AB. Hingegen fand KHS den Auswahlzug 7.Dg8 (nicht 7.Df8) und WW erst den 9. Zug schwierig.

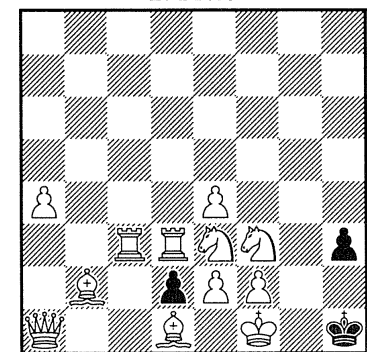
zu 11316 Mark Kirtley
U. S. Problem Bulletin 1989



s#4

(8+4)

zu 11318 W. Fedossejew
Schachmatnaja kompozicija
1995
2. Preis



s#15

(12+3)

11320 (P. Moutecidis). 1.Dc8+ Td7 2.Kc2 c3 3.Sd4+ Kd6 4.Db8+ Tc7 5.b:c3 Kd7 6.Tf7+ Kd6 7.Kb3 Ke5 8.Ka4 Kd6 9.Ka5 Ke5 10.Te7+ Kd6 11.Sb5+ Kc6 12.Da8+ Tb7 13.Te8 Kd7 14.Dd8+ Kc6 15.Sa7+ T:a7# und 1.Tf6+ Ke5 2.Tf8 Ke6 3.Sd4+ Ke5 4.Dg7+ Tf6 5.K:c4 Kd6 6.Td8+ Ke5 7.Se2 Ke6 8.Sc7+ Ke5 9.Sb5 Ke6 10.Td6+ Ke5 11.Td3 Ke6 12.Sd4+ Ke5 13.b3 Kf4 14.Dg4+ Ke5 15.Sc6+ T:c6#. Diese beiden völlig verschiedenen Lösungen passen nicht so recht zusammen, das war hart für unsere Löser, so daß nur WW beide Autorlösungen fand. Freilich drängt sich die Frage auf, welche der beiden Lösungen denn der Autor ursprünglich im Sinne hatte?

Hilfsmatts Nr. 11321–11334 (Bearbeiter: Achim Schöneberg)

11321 (M. Lutz). a) 1.Lh6 Lh3 2.Sg5 D:f4#, b) 1.L:f7 La7 2.Se6 Da8#. HJä: Nach einleitenden Räumungszügen der s/w Läuferpaare Grimshaw-Verstellungen der sSS mit dem Zweck: Öffnung der jeweiligen D-Mattlinie unter gleichzeitiger Abschirmung des Mattfeldes. EZ: Da die Df8 ja eine Rolle spielen muss, sind die Matts recht offensichtlich. KHS: Räumung der f-Linie bzw. der 8. Reihe für die weiße Dame. HS: Antiblocks der sLL im Schlüssel, Linienöffnungen im Voraus der wLL sowie Linienöffnungen und Verstellungen der sSS, vollkommen einheitlich. ABei: Schönes Versteckspiel der sLL mit Linienfreilegung für die wD. Die Zwillingbildung schreitet nach einer Verbesserung, aber das ist gar nicht so leicht. Ich habe zwei Versionen gefunden (–wBg7, +sSg8, b) sSf7→g6 bzw. –wBg7, –sSd8, +sBc5, 2 Lösungen), aber in beiden treten neue Mängel (3 sSS bzw. Abstriche in der Harmonie) auf, so dass als Fazit nur bleibt: **wBg7 ersatzlos streichen** [wird vom Autor akzeptiert, AS]. EG (=Löserin Elisabeth Gamsjäger): Wirkt recht hübsch und harmonisch. Mein erstes, hoffentlich richtig gelöstes h# [Ja, Sie haben richtig gelöst! AS]. War nicht schwer, aber extrem ungewohnt! – Da haben wir also zwei gelungene Debüts, ML mit seinem ersten h# in der *Schwalbe* und Löserin EG mit ihrem ersten gelösten h#!

11322 (Á. Molnár). a) 1.Dd2 Sd3 2.Tb2 Sf5#, b) 1.Tf4 Sf3 2.Tg7 Sd1#. HS: Schwarze Selbstfesselungen und Blocks im Schlüssel, weiße Selbstfesselungen mit Entfesselung der im Schlüssel gefesselten schwarzen Figuren, dann Linienöffnungen der entfesselten schwarzen Figuren mit Entfesselung der zuvor gefesselten weißen SS und Mustermatts im Bereich der jeweils nicht entfesselten schwarzen Figuren, ein toller Kraftakt! KHS: Nette Fesselungs- und Entfesselungsspiele auf der dritten Reihe mit Verstellung des schwarzen Läufers auf b2 und g7. ABei: (Halb-)Fesselungsspiel auf beiden Seiten, aber ziemlich symmetrisch angelegt. EZ: Während ich in a) noch bedauerte, dass die Umnow-Kette nicht bis zum letzten Zug durchgehalten werden konnte, schrumpfte sie in b) auf's erste Zugpaar. Die Entfesselungsketten ergeben sich beim Lösen eher nebenbei und sind daher weniger attraktiv. EG: Komplizierte harte Nuss (vermutlich nur für mich!). PV: Schön und nicht so leicht. HJä: Zwei gefällige analoge Mattbilder nach jeweiligem Halbfesselungsabbau durch Block der einen und Verstellungszug der anderen schwarzen Schwerfigur.

11323 (A. Semenenko). Den Zyklus erkannten alle: a) 1.Ke3 Le7 A 2.Ld4 L:g5 B#, b) 1.Lf8 L:g5 B 2.Lc5 Lf6 C#, c) 1.Kc5 Lf6 C 2.Sd4 Le7 A#. HJä: Zyklischer Tausch der weißen Erst- und Mattzüge – sehr schön. ABei: Schade, dass in c) der 1. wL-Zug kein Wartezug ist. KHS entlockte der wZügezyklus nur ein „na-ja“. HS: Zügezyklus des wL mit Mustermatts, raffiniert konstruiert.

11324 (Y. Lubton). a) 1.Lf4 Tf5 2.Ld6 Tg8#, b) 1.Le4 Td2 2.Lc6 Lc7#. HS: Vielfältiges Linienspiel. ABei: Analoges Verstellungsspiel mit Zwecktrübung des 1. wZuges (Fluchtfelddeckung und Linien-sperre). EZ: Die Doppelzweckigkeit der weißen Erstzüge nimmt der ohnehin seichten Strategie jeden Reiz. KHS: Turm-Läufer-Verstellungen auf c6 und d6. HJä: Gute Analogie, jedoch eine sehr statische und durchsichtige Stellung: ich – beileibe kein Spitzenlöser – brauchte nur wenige Sekunden! EG: Klar, harmonisch und „unschwierig“.

11325 (F. Pacht & S. Trommler). a) 1.D:a5 T:c2 2.S:d3 T:f2#, b) 1.L:b1 L:b5 2.S:c5 Ld7#. KHS: Wohin mit der schwarzen Dame bzw. dem schwarzen Läufer, damit sie im Mattzug nicht stören? Schwarze Selbstfesselung auf der Diagonalen b1-f5 und auf der 5. Reihe sowie Rückkehr der Figuren auf ihr Ausgangsfeld, das zum Mattfeld wird. Großartige Thematik; aber: die Zeroposition und der hohe Materialaufwand bei der Bewältigung des Themas lassen doch die Schwierigkeiten erahnen, die die Komponisten damit hatten. HS: Zwei Bombenschlüssel, Entfesselung der sSS mit Bildung je einer maskierten Batterie, Nutzung der Entfesselung mit Entfernung der maskierenden BB sowie Matts durch Rückkehr von T bzw. L unter Fesselung der sSS, ein weiterer Kraftakt! ABei: Die Zeroposition

mag man bedauern, der analoge Inhalt mit seinem Konzentrat an überraschenden Hin- und Wegzug-Effekten ist eine Wucht. HJä: Attraktive Rückkehr-Fesselungsmatts – sehr schön! EG: Die Bedenkzeit wird verschwiegen! Puhh!!

11326 (G. Bakcsi & L. Zoltán). a) 1.– Ta8 2.Ke4 e8D 3.Kb3 Db5#, b) 1.– Ld7 2.K:e4 e8D+ 3.Kf4 D:e3#, c) 1.– Sg7 2.Ke5 e8D+ 3.Kf6 S:h5#, d) 1.– e8D 2.Tf1 D:g8 3.S:d5 D:d5#. WW: Wie von Bakcsi gewohnt, wieder eine sehr originelle Darstellung. PH: $4 \times e8=D$, aber vier verschiedene Matts! HS: Für a) brauchte ich sehr viel Zeit, weil alle sieben schwarzen Offiziere tatenlos herumstehen, c) war auch nicht leicht zu finden, am schnellsten hatte ich d). Leider keine reinen Matts, vor allem d) ziemlich grob. HJä: Ist mir überraschend schwer gefallen, vielleicht, weil man in solchen Stellungen zunächst immer mit AUW rechnet. PV: a) ist mir zu schwer. KHS: Eigenartiges Problem mit außergewöhnlicher Forderung; d) fällt aus der Serie heraus, weil der schwarze König nicht zieht; eine Bereicherung! ABei: Ob die letzte Lösung die Harmonie stört oder willkommene Abwechslung ist, ist wohl Geschmackssache.

11327 (M. Ylijoki). a) 1.Td3+ Td4 2.Kc3 Lc2 3.Td2 Tc4# (1.Tc2+? Td4 2.Kc3 L:c2 3.Td2??), b) 1.T:f3+ Tf4 2.Kg3 Lf5 3.Tf2 Tg4# (1.T:g2? Tf4 2.Kg3 Le4 3.Tf2 Tg4+ 4.Kh3!). HJä: Jeweils Platzwechsel des sK mit einem der sTT. KHS: Zwei Platzwechsel von Turm und König mit Fesselung und Entfesselung des weißen Turms. HS: Fesselung und Entfesselung des wT in Doppelsetzung sowie Blocks der sTT.

11328 (K. Kobayashi). a) 1.Kd3 Td1+ 2.Kc3 Ke2 3.b2 Td3#, b) 1.Kc3 0-0-0 2.K:b4 Td4+ 3.Kc3 Sb5#. KHS: Mattbilderbau unter Einbeziehung der Rochade. HJä: Zwei reizende Mattbilder. ABei: Hübsche Miniatur. HS: Nett und erholsam. PV: Die b)-Stellung war trotz Lösetipp schwer.

11329 (I. Krampis). ABei: Möglicherweise Erstdarstellung eines Bauernpendels – hier mit D-Umwandlung: 1.– a8D 2.Kc7 Da7 3.Tb7 Da8 4.Ta7 D:a7#. KHS: Nahe liegender Umwandlungsschlüsselzug; Preisfrage: wie lasse ich den störenden Tb6 verschwinden? HS: Kaum Auswahl im Schlüssel. LV: A fresh breather! eb: 2-mal Rückkehr nach a7, unglaublich! Diesem Stück sieht man wohl nicht an, wie schwierig es ist, so was korrekt zu kriegen. Auch haben es solche Stücke der banalen Lösung wegen schwer, richtig gewürdigt zu werden.

11330 (J. de Heer). 1.– S:a2 2.Ka3 Sc1+ 3.Sa2 S:a2 4.Lb4 Sc1#. HJä: Von den drei Pendeleien der Nos. 11329-331 trotz Schachstellung des wK vielleicht die beste, da hier doch eine gewisse Auswahl hinsichtlich des weißen Erstzuges gegeben ist. KHS: Ein fleißiger weißer Springer schuftet, damit der schwarze Läufer auf b4 blocken kann, aber: der im Schach stehende weiße König ist keine Zierde und als Konstruktionserleichterung abzulehnen. HS: Ebenfalls kaum Auswahl im Schlüssel. LV: See above... ABei: Die Frage im Vorspann, ob das auch ohne wK im Schach geht, hat Nr. 11276 bereits beantwortet. – Ja, die 11276 arbeitet ohne wK im Schach, die Begründungen für das Pendeln sind indes unterschiedlich (AS)!

11331 (J. de Heer). PV: Das Pendelthema ist in Mode: 1.– D:h3 2.Kf2 Dh1 3.e3 Dh3 4.Db1 Dh1 5.De1 Dh2#. KHS: Mattbildbau; die weiße Dame bewegt sich auf engstem Raum, aber: Der Autor sollte eine andere konstruktive Lösung finden, als den weißen König im Schach stehen zu lassen. HS: Nochmal dasselbe Thema, aber mit geändertem Matt, dadurch schwieriger. eb: Pendel der weißen Dame. Solche Sachen sind wohl sehr schwer zu bauen. LV: Another not ordinary problem! ABei: Das dritte Pendel in dieser Serie. Sagt da etwa jemand, Pendel haben auch eine hypnotisierend-einschläfernde Wirkung?

11332 (H. Brozus) zeigt echohafte Mattführung mit Inder in a) und jeweils sL-Umwandlung (ABei). a) 1.f3 Kg1 2.f2+ Kh2 3.f1L Lh4 4.Ke2 Kg3 5.Ke1 Kf3#, b) 1.Kd3 Kf2 2.Kc2 Ke3 3.Tb1 Kd4 4.Kc1 Kc3 5.d1L Ld2#. HJä: Beide sBB wandeln einmal um – eine gefällige Miniatur. LV: Belissimo! HS: Gute und sparsame Kombination. KHS: Kritischer Zug des weißen Läufers über den L-K-Schnittpunkt g3 hinweg in a), Königsmarsch nach c3 in b); b) fällt gegenüber a) deutlich ab.

11333 (H. Lassahn & H. Zajic). Co-Autor HZ: Exzelsior in Doppelsetzung, Nissl-Thema = Phönix mit wS und sT („Voraus-Nissl“). Da die Umwandlung in den sT vor dem Schlagfall auf h8 erfolgt, habe ich den Ausdruck „Voraus-Nissl“ erfunden in der Hoffnung, dass das toleriert wird. Der wS, sBe4, sBg7 und sTh8 haben in den beiden Lösungen völlig verschiedene Funktionen. 1.– S:e4 2.Kd3 g4 3.K:e4 g5 4.Kf5 g:f6 5.Kg6 f7 6.Kh7 f8S# und 1.– g4 2.e3 g5 3.e2 g:f6 4.e1T f:g7 5.Tb1 g:h8D

6.Kc1 Dc3#. ABei: Die Aufgabe hat doch mit dem w Exzelsior plus Umwandlungswechsel einen guten Zusammenhang der beiden Lösungen. Warum wird hier künstlich ein weiterer mit dem Begriff „Voraus-Nissl“ erzeugt, wo dieser doch mit „Nissl“ eigentlich wenig zu tun hat. Der Reiz bei Nissl ist doch, dass man einen Verlust aus einer schwächeren Position wieder zurückgewinnt. Dagegen ist der Verlust eines Überschusses eher uninteressant. Ich empfinde den sTh8 als krampfhaft und hätte ihn durch einen sS ersetzt. HS: 2× Mustermatt. PH: Eine 0,75 Allumwandlung! LV: The first solution is better! KHS: Zwei Exzelsiormärsche des Bg2; der schwarze König marschiert schnurstracks nach h7. eb: Zweimal Exzelsior mit UW-Wechsel. Von den Autoren erschien ein ähnliches Stück, siehe Diagramm: 1.Ke8 d4 2.Kf7 d5 3.Se8 d6 4.Lh6 d7 5.Lf8 d8S# und 1.La3 d4 2.Lc5 d:c5 3.Sb7 c6 4.Td6 c:b7 5.Td7 b8D#.

11334 (D. Meinking) zeigt sK-Rückkehr, um zwei Selbstblock-Bristols zu ermöglichen: 1.Kd5 (Kf7?) Sd8 (Sc5?) 2.Te7 Sf7 3.T2e5 K:a2 4.Dd7 Kb3 5.Ke6 Kc4 6.Lf5 Sg5#. KHS: Mattbildbau; raffiniert, dass der schwarze König sein späteres Mattfeld vorübergehend verlassen muss. eb: Vervollständigung des schwarzen Käfigs. LV: Another masterpiece by Dan! ABei: Diese Aufgabe besticht durch ein schwer zu sehendes Springer-Mustermatt im Brettinneren, das durch eine Linienöffnung des sK im Schlüssel, zwei schwarze Bahnungen und eine sK-Rückkehr hergestellt wird – gefällt mir sehr gut. PV: Ich finde kein Mattfeld, zu schwer für mich. HS: Hat mich sehr viel Zeit gekostet, da man nicht weiß, ob der wK ein, zwei oder sogar drei Fluchtfelder des sK decken soll. Wenn man die Lösung gefunden hat, versteht man nicht, warum man nicht sofort darauf gekommen ist. Eigenartig. – Der Autor sandte noch eine Version, die zwar keine sK-Rückkehr, aber dafür ein Idealmatt zeigt, siehe Diagramm: 1.– Sh5 2.Le6 Sg3 3.Dc4 Kg2 4.Tc5 Kf3 5.Tge5 Sf5 6.Kd5 Se7#.

Schlusskommentare: KHS: Eine durchweg gute Serie (bei 330 und 331 ist es sicherlich eine Geschmackssache, mir gefällt das eben nicht). HS: Meine Favoriten: 11322,325,334,323,332. EG war geschlaucht: Diesmal reichte es nur für die 2-Züger.

Märchenschach Nr. 11335–11346 (Bearbeiter: Gerhard E. Schoen)

11335 (N. Sinowjew). 1.Dd4! Lb7 2.Kf2 Lc6 3.De5 Ld5 4.d3 Lf7 5.Db5 Le6 6.Dc6+ Ld5 7.Dc4! ZZ Lc6, b7, a8 8.De4+ L:e4 9.d:e4=. 1.– Lc6 2.Kf2 Le8 3.d3 Lb5 4.De3 Ld7 5.De5 Lc8 6.De7 La6 7.De8! ZZ Lb7 8.De4+ L:e4 9.d:e4=. Duell wD gegen sL.

11336 (K. Ewald). 1.Ta2! (2.T:b5 c:b5 3.c4 b4#) L:d3 2.Dg1+ D:g1 3.Ta1 D:a1#; 1.... S:a7 2.Sb7+ T:b7 3.T:b5 S:b5#. KHS: Drei hübsche Varianten von erheblicher Löseschwierigkeit, mit hohem Materialaufwand dargestellt!

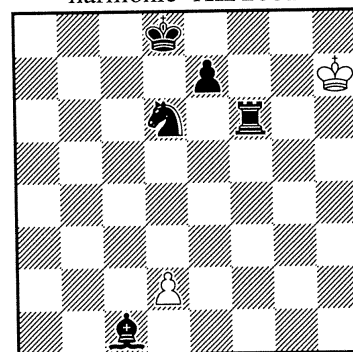
11337 (L. Vitale). 1.Sc2 K:c2 2.Se8 K:c3 3.Lf6 e:f6 4.Kc7 f7 5.Kb6 f:e8D 6.Ka5 Dc6=. KHS: Weiß verspeist alle sSteine mit dem Ergebnis: Idealpatt! EB: Idealpatt, aber etwas dünn!?

11338 (J. de Heer). 1.f1L 2.Lc4 3.L:b3 4.Lg8 7.b1S 8.a1T 10.a3 h:g8D=. Laut Autor die erste Darstellung einer gemischtfarbigen AUW im Serienzughilfspatt nur mit Bauern in der Ausgangsstellung [GES]. Gefällige AUW (HJ)! JB, PH und KHS: Gemischtfarbige AUW; es ist gar nicht so leicht zu sehen, wie die sUmwandlungssteine eingemauert, bzw. geopfert werden!

11339 (Y. Lubton). 1.D:c7 Dh1 2.Dc1 Dh8 3.Dh6 Da8 4.Df8 Th7 5.Df5 D:g2#. Nette Treibjagd über die Brettecken (AB). HJ: Recht hübsch, wie die sD über die Ecken zur Hinterstellung auf a8 gelenkt wird! KHS: Die wD lenkt die sD und den sT an der Strippe, gefällig! EB: Einfache Mattzusammenstellung mit den sattsam bekannten Sperrungen behufs Längstzüger-bedingten Lenkungen.

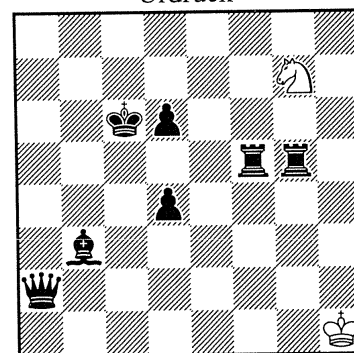
11340 (H. Brozus). 1.Kc7 La3+ 2.Kc6 3.Kb6 6.K:a3 Da7+ 13.K:g6 Dh7+ 16.K:h3 Da7 19.K:h6 Dh7+ 20.K:g5 Da7 21.K:f4 Dh7 22.K:e3 Da7+ 24.K:f2 Da7+ 25.Ke1 Dg1#. AB: wRex Solus mit dreifachem

**Zu 11333 Holger Lassahn
Helmut Zajic**
harmonie XII/2001



h#5 2.1;1... (2+5)

Zu 11334 Dan Meinking
*Version
Urdruck*



h#6 0.1;1... (2+7)

Tempoverlust. HJ: Kaum zu errahnen, wohin die Reise letztendlich gehen soll, bis einem irgendwann doch einmal das anzupeilende Ziel in den Sinn kommt. Interessantes Rex-Solus Problem! KHS: Der wK als Elefant im Porzellanladen: acht sSteine trampelt er nieder, bis ihn das Matt erwischt, amüsant! EB: Rex-Solus Aufgaben haben von der Optik her zwar immer einen gewissen Reiz, aber hier folgt, wie schon hinlänglich bekannt und gezeigt, das Abgrasen hinderlicher sSteine. Beachtlich bleibt trotzdem die einwandfreie Zugabfolge, die – wie ich aus eigener Erfahrung gut weiß – gar nicht so einfach hinzukriegen ist.

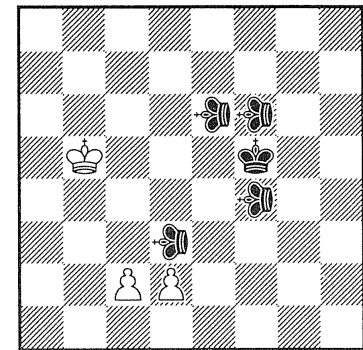
11341 (T. Steudel). Satz in a)–c): 1.– Dd1. a) 1.b4 Dd1+ 2.Kb2 Dd8 6.b8D Dd8 7.Dg3+ K:g7 8.Dd4 Dh4 9.Kc1 Dd8 10.Db2 Dd1#; b) 6.b8T Dd8 7.Tb4+ Dd4+ 8.Ka2 D:b4 9.Tb1 Df8 10.Ka1 Da3#; c) 6.b8L+ Dd6 7.Lc7 Df4 8.Kb1 D:c7 9.Lb2 Dc1+ 10.K:c1 Dd1#. Leider sind die ersten fünf Züge in allen drei Lösungen völlig gleich. Ich hätte eine fünfzügige Fassung mit der Stellung nach dem 5. Zug vorgezogen – Satzspiel hin, Exzelsior her (AB). Das meint auch PH: ... wäre zu erwägen, ob die Zügezahl zugunsten einer höheren Zügeökonomie verringert werden kann?! HJ: Das Satzmatt lässt sich im Spiel erst nach Umwandlung und neuem Block auf b2 durchsetzen. Tolles Problem mit den paar Steinen, wobei mir jedoch schon Lösung a) nicht leicht fiel; mit b) und c) bin ich dagegen überhaupt nicht zu Rande gekommen! KHS: Der Lösungsverlauf unterscheidet sich nur durch die unterschiedlichen Umwandlungen im 6. Zug; die Umwandlungsfiguren werden geschlagen und zurückgesetzt; ein hübscher Task. Eine AUW zu verlangen, wäre wohl zuviel verlangt?! EB: Wiederherstellung des Satzmatts per Exzelsior mit Rückkehr von wK und umgewandelten Bauer. Ein prima Viersteiner!

11342 (K. Wenda): a) 1.– Kh7 2.Te8 g8T 3.f:g6 [Bg7] K:g7 [Ke1]#; b) 1.– b:c7 [Bc2] 2.Lb3 c:b3 [Bb2] 3.Tee8 b:a8D [Dd1]#. Die a)-Lösung mit Wartezug, Unterverwandlung und Matt durch den wK ist wirklich toll (AB)! KHS: Eine sehr knifflige Angelegenheit; ich habe sehr lange gebraucht, um die für mich ungewohnte Bedingung zu begreifen! EB: Umwandlungswechsel mit typischen AntiCirce-Matts in der vom Autor besonders geschätzten Zwillsingsform!

11343 (C. J. Feather). a) 1.d:c1D [Gc8] Gb1 2.Df1 Gg1 3.Dc4 Gc3 4.Dg8+ Gg7#; b) 1.d:e1D [Ge1] Gf1 2.De6 Ge5 3.Df5+ Gf6 4.Dh7 Gg7#. Hübscher Fünfsteiner (AB). KHS: Lustige Grashüpferi mit analogem Lösungsverlauf! EB: Umwandlungsschlagfeldwechsel mit Echomatt und nettem Lösungsablauf!

11344 (D. Novomesky). I: 1.– c4 2.Fb6 Kd4 3.Fe4 Kc3 4.Fd5 e4 5.Kc5 e5 6.Fc6 d4#; II: 1.– c3 2.Fc4 Ke4 3.Fb5 Kd3 4.Kd6 Kc2 5.Kd5 e4+ 6.Kc4 d3#. EZ: Schwierig ist allein, das (einzig mögliche) Mattbild zu finden. Dann spielen sich die Lösungen von alleine und der Lösungsablauf unterscheidet sich in nichts von orthodoxen Mattbildbasteleien; was die Frage aufwirft, ob der Märchenfigureneinsatz gerechtfertigt ist?! Chamäleon-Echo-Idealmatt (AB). Ähnlich JB und KHS: Herrliches Chamäleon-Echomatt. EB legt ein ähnliches Stück (siehe Diagramm!) vom gleichen Autor bei: I) 1.Fe4 Kc4 2.Fed5+ Kd3 3.Ffe5 Ke2 4.Ke4 c3 5.Ff5 d3#; II) 1.Ffe5 Kc5 2.Fd6+ Kd4 3.Fe4 Ke3 4.Ke5 c4 5.Fef5 d4#

zu 11344 D. Novomesky
5499 Problemkiste 2001



h#5 2 Lösungen (3+5)
♙ = Fers

11345 (V. Kotěšovec). I: 1.KGh8 Kga8+ 2.KGh1 KGh8+ 3.KGa1+ KGh1+ 4.KGa8 KGa1#; II: 1.Ge4 Gf5 2.Geg6 Gf8 3.Gh5 Gh6 4.KGh8 KGa8#. Die eine Lösung mit der kG-Verfolgung über alle vier Ecken ist sehr hübsch, die andere eher störend (AB). Ähnlich sieht es KHS: Interessanter ist die erste Lösung: der kG besetzt alle vier Ecken des Schachbretts! EB: Zwei interessante Ecken-Matts durch den kG!

11346 (W. A. Bruder). I: 1.Sb8 (Ib5) Le5 (Ie8) 2.Sc6 (If6) La1 (Ib2) 3.K:e4 [Sg8] (Ic1) Lf6 (Ih6) 4.Ke3 (Ih5) Lc3 (Ie2) 5.Ke2 (Ie1) Kc2 (Id2) 6.Kd1+ (Ic1) La5 (Ia3) 7.Sd8 (Ib5) L:d8 [Sg1] (Ie8)#; II: 1.Se5 (Ie2) L:e5 [Sg1] (Ih5) 2.Sf3 (Ig7) La1 (Ic3) 3.Se5 (Ib5) Ld4 (Ie8) 4.K:e4 [Sg8] (If7) Lb2 (Id5) 5.Kf3 (Ie4) Le5 (Ih7) 6.Ke3 (Ig7) La1 (Ic3) 7.Sf3 (Ib5) Ld4 (Ie8)#. KHS: Sauschwer zu lösen; ich bin fast daran verzweifelt und habe das Problem erst nach mehreren erfolglosen Anläufen bewältigt. AB: Bei diesen unglaublichen Lösungen ist der Weihnachtsbaum nur noch Nebensache, weshalb ich den sSe4 ersatzlos streichen würde (ein richtiger Weihnachtsbaum verliert auch an Material ...). Eine Frage ist noch offen: wird bei einem Schlagfall zuerst der Imitator bewegt und dann wiedergeboren oder

umgekehrt? Je nach Reihenfolge gibt es in der II. Lösung im Mattbild unterschiedliche Begründungen, warum 8.K:f2 nicht erlaubt ist. Im ersten Fall wäre nach 8.K:f2 [If7] der sB ohne Wiedergeburt vom Brett und der wK immer noch im Schach, im zweiten Fall wäre der Schlag nicht erlaubt, weil der sB auf f7 wiedergeboren würde und der Imitator nicht mehr nach f7 ziehen könnte. Skeptischer EB: Ich sehe da zwischen beiden Lösungen überhaupt keinen thematischen Zusammenhang, außer vielleicht den, dass aus einer Quasi-Symmetrie zwei asymmetrische Lösungen folgen. Da kann mich auch die Tannenbaumform nicht erwärmen?!

Fazit von KHS: Eine bunte Mischung (mit einigen sauschweren Brocken, die ich mir nur angesehen habe, weil ich in der Weihnachtszeit etwas mehr Lösezeit als sonst aufbringen konnte); danke für das hübsche Weihnachtsgeschenk!

Retro/Schachmathematik Nr. 11347–11355 (Bearbeiter: Günter Lauinger)

11347 (H. G. Zucal & J. A. Pancaldo). a) 1.0-0 Sd5 2.Sh8 S:e7# Ein Löser argumentiert so: „weil sonst keine Lösung existiert, muß die 0-0 noch ausführbar sein“ (XY) Die retroanalytische Begründung ist natürlich, daß Weiß eine ungerade und Schwarz eine gerade Anzahl von Zügen aufgeführt haben kann und sK und sT noch nicht gezogen haben müssen. b) Weiß und Schwarz haben hier jeweils eine gerade Anzahl von Zügen gemacht, daher 0-0 unzulässig, da der sT ein Tempo verlieren mußte. 1.Kd8 Sg5 2.Te8 S:f7# „In b) bleibt die a-Lösung als Verführung erhalten“ CP **10L**.

11348 (S. Orce). a) zurück 1.Td4-g4 dann 1.0-0-0! ~ (0-0?) 2.Td8# Bei zulässiger weißer Rochade ist Tg4 UW-F, die bei der Passage über d8 oder f8 dem sK Schach geboten und ihn damit zu einer Bewegung veranlaßt hat (ein Schlupfloch mittels b:a6 und a:b6 ist mangels Schlagobjekt nicht möglich). b) zurück 1.Td1-a1, dann 1.Tgd4 (0-0-0?) ~ (0-0?) 2.Td8#. 6 Schlagfälle auf weißen Feldern durch die sBB, also mußte auch Th1 heraus (0-0-0 unzulässig) und da Schwarz zuvor mit K oder T ziehen mußte, ist auch die 0-0 unzulässig (die wBBb, c mußten sich umwandeln, was nur auf a8 und b8 geht, also zuletzt a7-a6 und b7-b6 nicht möglich). „Eine feine Begründung dafür, daß die w0-0-0 in der einen Lösung erzwungen ist und in der anderen nicht geht. Ganz ohne Schachgebot“ (CP) „Mir gefällt sehr, daß die s0-0 auf unterschiedliche Art und Weise verhindert wird. – Das beste Stück der Südamerika-Serie.“ (RSchä) und außergewöhnlich sparsam! **3L**.

11349 (A. Kornilow & A. Frolkin). Retro: 1.Dg8:Tg6+ Tg7:Sg6 2.a6-a7 Th7-g7 3.a5-a6 Tg7-h7 4.a4-a5 Th7-g7 5.a3-a4 a4:Sb3 6.Sd4-b3 Tg7-h7 7.Sb5-d4 Th7-g7 8. Sd6-b5 Tg7-h7 9.Se8-d6 Th7-g7 10.Sg7-e8 a5-a4 11.Dh8-g8 a6-a5 12.Kg8-f8 a7-a6 13.Sf8:Dg6 Te8-e7 14.a2-a3 e7-e6 15.Tc6-f6 usw. „War das die Absicht der Autoren? Für einen ‚halben Frolkin‘ war es zu leicht und eine Pointe ist nicht zu sehen“ (RSchä) „Der letzte wB-Zug wird wirklich noch gebraucht, weshalb 5.a2-a4? nicht geht“ (CP) **3L**.

11350 (A. Frolkin). „Das sieht schon deutlich besser aus“ (RS) 1.Sc3 Sa6 2.Sd5 Tb8 3.S:e7 S:e7 4.c3 Sg6 5.Db3 Df6 6.D:f7+ Kd8 7.D:g7+ Tg8 8.D:h7 Sh8 9.De4 Le7 10.D:b7 Df8 11.Df3 c6 12.a4 Sc7 13.a5 Sa8 14.a6 L:a6 15.d3 L:d3 16.Ld2 Lg6 17.0-0-0 Le8 18.Jb1 Kc8 19.Ka1 Ld8 „eine aktive wD und späte w0-0-0; Schwarz mit vollständiger Figurenumstellung auf der Grundreihe“ (RScho) „sehr schön wie alle schwarzen Stücke miteinander den Platz tauschen“ (PIG) „und alles ohne UW-FF“ (CP) **5L**.

11351 (R. Aschwanden). 1.e4 f5 2.Lc4 f4 3.Se2 f3 4.0-0 f:e2 5.f3 e1T „Der UW-T spart gegenüber einer UW-D zwei wK-Züge ein!“ (JB) 6.Kf2! „Begründet durch die sUnterverwandlung“ (RScho) Te3 7.Th1 Tc3 8.b:c3 b5 9.La3 La6 10.L:e7 Dc8 11.Lh4 Se7 12.Dg1 Sg6 13.Lf1 Lc5 14.Ke2 0-0 15.Sa3 Tf6 16.Te1 Tb6 17.Kd1 Sc6 18.Kc1 Tb8 19.Td1 Tb7 20.Le1 „Links angetäuscht und rechts vollzogen, da fehlt doch glatt die Widmung für einen schachspielenden Innenminister Jedenfalls eine klasse Aufgabe: daß die 0-0-0 künstlich ist, ist noch leicht zu sehen, aber daß die kurze Rochade das erste Ausflugsziel des wK ist, kommt sehr überraschend.“ (RSchä) **5L**.

11352 (G. & I. Denkovski). 1.Sc3 b5 2.Sd5 b4 3.S:e7 b3 4.Sc6 Df6 5.Sh3 Dc3 6.b:c3 b2 7.c4 b1D 8.Lb2 La3 9.L:g7 Db4 10.Db1 De7 11.Db4 d5 12.Dd6 Lc5 13.0-0-0 Sd7 14.La1 Sf6 15.Kb2 Tg8 16.Kc3 Lb4 17.Kd4 Tg3 18.Tb1 Ta3 19.Tb3 Se5 20.Tf3 Te3 21.Lc3 Ld7 „Elegant, wie die LL auf den langen freien Diagonalen ziel- und zeitgenau tänzeln, ehe das Zentrum verpackt wird.“ (RSchä) „Lebhafter Verkehr in beiden Richtungen“ (PIG) „Bahnungen auf der Diagonale a3-e7 mit der sUW-D und T-Bahnungen auf der 6. Reihe“ (RScho) **4L**.

11353 (Z. Kormin). Die wBB schlugen alle fehlenden sSteine, also kann e7-e5 nicht zurückgenommen werden, bevor der sL auf f8 zurück ist. Schwarz zog zuletzt mit K oder T, die 0-0 ist unzulässig. a) 1.Ke6 ~ 2.Ta8# b) Zuletzt e7-e5 ist möglich, also 1.f:e6 e. p. 0-0! (durch Zusatzbedingung erzwungen, legalisiert E. p.-Schlag) 2.D:h7# 1.Ke6? 0-0! JB fragt sich, „wozu die Bedingung *Rochadezwang* überhaupt nötig ist. Die Drohung 2.Ta8# in b) erzwingt doch die selbe schwarze Parade 0-0!“ Das stimmt jedoch nicht: Schwarz könnte als Erwiderung auf 1.f:e6 e. p. beliebig ziehen und Weiß könnte danach nicht mattsetzen und damit das Spiel **ohne nachträglichen Berechtigungsnachweis für den E. p.-Schlag** beenden! Aufgrund eines Hinweises von CP ist allerdings noch nachzutragen, daß die Bedingung konsequenterweise „Rochadezwang ab Diagrammstellung“ lauten sollte (was stillschweigend unterstellt wurde), weil sonst die Rochade spätestens mit dem letzten Zug von Schwarz schon hätte ausgeführt werden müssen. Bezüglich der Frage, ob die Kennzeichnung „AP“ nötig ist, ergab sich bei den wenigen Lösern ein exaktes Patt! **4L**.

11354 (K. Wenda). Aufgrund eines Versehens des Autors ist der **wK** auf ein falsches Feld gerutscht, er gehört nach **g1** (Korrektur in H. 194, S. 420). Zurück Kf1-g1, vor 1.– Ge3 2.0-0-0 Gc3 3.Tb7 Ld7+ 4.T:d7(Ld8) Lc7#. Mit der Rochade wird gezeigt, daß Schwarz zuletzt nicht mit K oder T gezogen hat. Zuletzt geschah daher L:B(T)d7+ T:d7; also ist La4 UW-Stein. In der gedruckten Fassung gibt es mehrere NL: z. B.: zurück Kg3:sTg2(Ta8) vor 1.– Kf4 2.Tf2+ Ke5 3.Tf8 Ke6 4.Dd8 L:d7(Ta8) mit Dualen. Die Korrektheit nach der Korrektur wurde von einem Prüfer bestätigt.

11355 (W. Keym). Die BB brauchen am längsten. Jeweils 8,5 Züge benötigt der wBa2 bis g8 bzw. der wBg2 bis a8: 1.– c5 2.– Db6 3.– Db3 4.a2:Db3 c4 5.b3:c4 d5 ... 9.f7:Sg8. Ebenfalls 8,5 Züge braucht der wBb2 nach h8: 1.– d5 2.– d4 3.c3 d4:c3 4.b2:c3 Dd4 ... 9.g7:Th8. Die wBB c2 bis f2 sind schneller (1.c3 ...). Allein der wBh2 braucht 9,5 Züge bis zu seinem Zielfeld b8: 1.– e5 2.– Dg5 3.f4 Dg3 4.h2:Dg3 e5:f4 5.g3:f4 Ld6 6.– (Wartezug!) Le5 7.f4:Le5 d6 8.e5:d6 – 9.d6:c7 – 10.c7:Sb8 oder 3.– Dg3 4.h2:Dg3 f5 5.– f4 6.g3:f4 usw. Der sBh7 benötigt einen halben Zug weniger bis b1: 1.e4 – 2.Dg4 f5 3.Dg6 h7:g6 4.e4:f5 g6:f5 5.Ld3 – 6.Le4 f5:Le4 ... 9.– c2:Sb1. „Eine sehr schöne Idee, mit der ich mich gerne befaßt habe“ (CP) „Trotz sehr allgemeiner Problemforderung nur eine einzige Lösung. Keine dieser Partien ist eindeutig, es gibt stets Varianten. Eindeutig ist aber der Stein wBh2 und sein Zielfeld b8.“ (Autor) **3L**.

Retro für alle Nr. 11356–11360 (Bearbeiter: Günter Lauinger)

11356 (A. Cuppini). „Es sieht so aus, als ob Schwarz keinen letzten Zug habe und die Lösung mit Schwarz am Zuge so aussehen müßte: 0.– L:e7? 1.L:c7+ Ka7 2.Lb6# Wozu dann die b-Forderung, in der sich daran überhaupt nichts ändert? Also noch etwas tiefer graben – und siehe da: Schwarz hat doch einen letzten Zug“ (AB) a) 1.e8S L~ 2.S:c7# (Retro 1.– Ka7-a8 2.b7-b8L+ Kb8-a7 3.d7:c8T+ usw. oder 2.– Ka6-b7; also nicht ganz eindeutig) b) 1.h8D L:e7 2.Da1# Einziger RA-Inhalt ist der Nachweis, daß Weiß am Zug sein kann. „Die Idee mit halber AUW im Retroteil und der zweiten Hälfte im Vorwärtsteil ist gut“ (CP) **3L** und 3 schwarzanziehende Opfer!

11357 (W. Betzen). 1.Th1 T:a6+ 2.S:a6 Kd8/Dg8/D:h8 3.T:f8/T:g8/T:h8# 0-0-0 unzulässig, weil zuletzt h:g6 den wT einsperrt, der – auch im Falle einer UW – den sK zu einer Bewegung veranlaßt haben mußte. **Die Aufgabe erschien bereits in feenschach 1993 (Heft 107).**

11358 (W. Betzen). Weiß hat zuletzt mit K oder T gezogen. Nicht 1.L:f3 0-0? 2.Dh4 T:f3#, aber 1.Kh4 Kf2 2.L:f3 S:f3# jedoch auch 1.Kh3 Sf1+ 2.Lh2 T:h2# = **NL**. So was gibt's im Zeitalter von Popeye also auch noch! Einige Löser vermuteten, daß die Angabe „2 Lösungen“ versehentlich oder vorsätzlich unterschlagen wurde, was aber nicht stimmt. Dieser Zusatz wäre hier in der Tat angebracht und würde noch mehr zum h#2 mit der Rochade verführen! **8L**.

11359 (C. Fieberg). 1.b4 c5 2.b:c5 Db6 3.c:b6 g6 4.b:a7 Lg7 5.a:b8L L:a1 6.Le5 Lb2 7.L:h8 L:c1 8.Lb2 T:a2 9.L:c1 „Erstaunlich, was der Autor in 8,5 Zügen untergebracht hat“ (RSchä) „Berserker-gang eines bischofwerdenden B. Nach der Weihe auf b8 wird er auch zusehends friedlicher“ (CP). „großer Rundlauf des wExcelsior mit L-Unterverwandlung“ (AB) „Der UW-L spart überraschenderweise gegenüber einer UW-D einen Zug ein, weil der Lc1 auf seinem Ausgangsfeld geschlagen und durch den UW-L ersetzt werden kann – Phönix-Thema!“ (JB) „Hübscher Ablauf“ (HJ) „Ein herrliches Rätsel für BP-Unerfahrene. Bitte öfter sowas“ (EZ) **9L**.

11360 (J. Guballa). 1.Sa3 f6 2.Sc4 Kf7 3.Se5+ Ke6 4.c4 Kd6 5.Dc2 e6 6.Dg6 Se7 7.Df7 Sg6 8.Dg8 Ke7 9.c5 Ke8 10.Df7#. „5 Züge des sK bei vollem Brett mit Rückkehr – das sieht rekordverdächtig aus“

(RSchä) „Gefälliger Ausflug des sK mit dem Ziel einige Tempi zu verlieren“ (HJ). „Zwar erwartete, aber dennoch schöne Lösung“ (CP). **5L**.

Gesamtbewertungen: „Diese Retroserie hat mir sehr gut gefallen, am besten schnitten die BP ab, woran auch die beiden aus der Rfa-Serie beteiligt sind.“ (RSchä) „Vielen Dank für das hübsche Angebot zu Weihnachten“ (KHS) – das geht an die Autoren! „Mir haben die Rfa-Aufgaben sehr gefallen, da kann man auch noch mitmachen, wenn man nicht über so hochwertige Programme verfügt. Weiter so!“ (PH)

Bemerkungen und Berichtigungen

Heft 190, Nr. 11230 (G. Pfeiffer & W. Seehofer): W. Seehofer verbessert durch Vertauschen des sLb8 mit dem sSg7 ($\text{♠b8} \leftrightarrow \text{♞g7}$) bei gleicher Lösung.

Heft 191, Nr. 11289 (O. Paradsinski): der Autor verbessert durch Versetzen des wBd7 nach h6 ($\text{♞d7} \rightarrow \text{h6}$) mit folgender Lösung: 1.h7! e5 2.h8L e4 3.Tb3 b5 4.La1 b4 5.Tc3+ b:c3 6.Tb7 c2 7.Sb2+ Kc3 8.Tb4 K:b4 9.Da4+ Kc3 10.Da3+ L:a3=

Heft 193, Lösungsbesprechung zu Nr. 11196 (P. Heyl): Hier handelt es sich um einen Palitzsch-Dresdner; der Autor hatte dies richtig vermerkt.

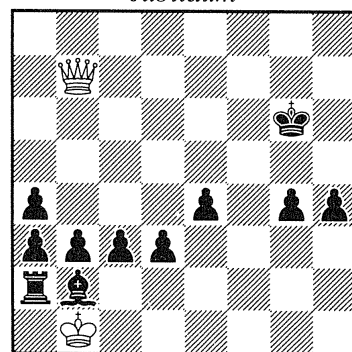
Heft 193, Lösungsbesprechung zu Nr. 11197 (L. Makaronez & L. Ljabaschewski). Hier handelt es sich um einen Brunner-Dresdner.

Heft 193, Nr. 11415 (W. Chutornoj): Die Forderung heißt richtig „-1(w+s), h#1; Wieviel ...“

Heft 194, Nr. 11467 (H. Reddmann): „Nachts sind alle LL schwarz“ schrieb der Autor als ich ihm berichtet hatte, daß mir der Lapsus spät nachts bei der Fertigstellung der Retrobeiträge für April passierte. Soo war der April-Scherz natürlich nicht gedacht und die LL müssen alle **weiß** sein (34+1)!

Heft 194, S. 375 ff. Wir bedauern außerordentlich, dass aufgrund unglücklicher Umstände eine Widmungsaufgabe von Reinhardt Fiebig, Hohndorf, die mit dem Preisbericht zum Schwalbe-Jubiläumsturnier erscheinen sollte und eine Hilfsmatt-Schwalbe zeigt, bei der Druckvorbereitung letztendlich unter den Tisch gefallen ist. Wir holen das Versäumnis hier mit Zerknirschung nach und bitten den Autor um Nachsicht. 1.– De7 2.Lc1 D:h4 3.Lg5 Df2 4.Kh5 D:a2 5.Kh4 Dh2# *Mustermatt! Ein Flug der wDame.*

Reinhardt Fiebig
Urdruck
Der Schwalbe zum 75.
Jubiläum



h#5 0.1.1... (2+11)

Heft 194, S. 404, zur Änderung des Preisberichts Märchenschach 1999 schreibt der betroffene Autor **Reto Aschwanden**:

In der *Schwalbe*-Aufgabe ist die Drohung unthematisch, in der *Phénix*-Aufgabe jedoch thematisch. Deshalb stellen die Aufgaben nicht dasselbe Thema dar, genausowenig wie bspw. le Grand und reziproker Mattwechsel als dasselbe Thema gelten können. Deshalb ist Hans Gruber's Aussage, die beiden Aufgaben seien fast identisch, für mich nicht nachvollziehbar. Natürlich ist die Grundgeometrie fast dieselbe, in dieser Beziehung hat er schon recht. Bei „fast identisch“ keimt der unheilvolle Verdacht vom Selbstplagiat auf, dem möchte ich aber deutlich entgegentreten. Ich bin natürlich enttäuscht über die Abwertung, umso mehr als die Aufgabe ein Mattwechselthema zeigt, das noch nie zuvor gezeigt wurde, und trotzdem wird sie eines „Vorgängers“ wegen zurückgestuft (!) Aber deshalb wird die Aufgabe ja zum Glück nicht schlechter...

Preisrichter **Hans Gruber**, der Reto übrigens zur Stellungnahme ermuntert hat, legt Wert auf die Feststellung, dass natürlich nicht im Mindesten ein Verdacht des Selbstplagiats impliziert war; hierüber sei der Autor weit erhaben.

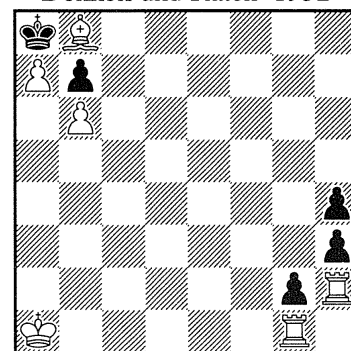
Buchbesprechungen

Michal Dragoun *Jan Berkovec* (Prag 2001, 52 Seiten, geheftet) und **Michal Dragoun** *Václav Císar* (Prag 2002, 60 Seiten, geheftet, Preis jeweils 5 Euro incl. Porto, zu beziehen vom Autor: Amforova 1899, CZ-155 00 Praha 5; e-mail m.dragoun@quick.cz) — Der sehr aktive Autor legt hier die ersten beiden Bände einer neuen – fast könnte man sagen: wieder aufgenommenen – Serie vor: *Galerie českých skladatelů* (Galerie böhmischer Komponisten) setzt die Tradition fort, die Werke von Komponisten, die sowohl geographisch als auch stilistisch als Böhmen zu bezeichnen sind, gesammelt herauszugeben. Vorläufer war die bis 1975 von Ilja Mikan in 13 Folgen herausgegebene Serie *Galerie československých skladatelů*, in der die Werke ebenso vieler Komponisten im wesentlichen vollständig erfasst wurden. Dies findet jetzt seine Fortsetzung mit den Werken Jan Berkovec's (1891–1945), der etwa 260 Probleme komponierte (Schwerpunkt Dreizüger, aber auch 67 Kompositionen mit zylindrischem Brett), und Václav Císar's (1879–1957), der ähnlich produktiv war und überwiegend Dreizüger schuf. Die neue Serie soll nicht in Konkurrenz treten mit mehreren seit den 1990er Jahren publizierten Sammlungen tschechischer Komponisten, die nicht immer dem gleichen inhaltlichen Konzept unterlagen, sondern will gezielt die Werke der dabei übergangenen älteren Generation berücksichtigen – wobei sogar auf die noch vorhandene umfassende Mikan-Sammlung zurückgegriffen werden kann.

Jan Kalendovský & Michal Dragoun *Šachový odkaz Ladislava Vetešníka* (Prag 2000, 113 Seiten in zwei separaten Heften, kart., 8 Euro, ebenfalls bei MD erhältlich) — In ähnlicher Aufmachung wie die vorstehend besprochenen Hefte erschien eine Zusammenstellung des Werks von Ladislav Vetešík (1857–1949) mit 533 Problemen, überwiegend Drei- und Vierzüger. (GüBü)

Rudolf Glenk *Turmtore oder der „Bone-Vorwurf“ – Kachelofenprobleme* (Sonderdruck von zwei Beiträgen aus der Festschrift: Güldner: 25 Jahre Schachclub Forchheim 1977–2002; Forchheim 2002, 40 Seiten, kart., erhältlich vom Autor (RG, Raiffeisenstr. 3, 91301 Forchheim), Preis ???) — Der Autor hat zwei Beiträge aus seiner Feder, die er als „(un)problematische Unterhaltungsbeiträge“ für die 440seitige Festschrift beisteuerte, in kleiner Auflage als Sonderdruck herausgegeben. Im ersten Artikel hat er aus seiner gut bestückten Bibliothek 28 Probleme zusammengetragen, die das Thema der „Turmtore“ zeigen. Was gemeint ist, zeigt Giegold prägnant: die sBB müssen einem T das „Tor“ zum Mattzug öffnen. Das angebliche Stammproblem von William Bone (1810–1874) hat Glenk allerdings nicht aufspüren können. Weiß jemand näheres darüber? – Dass ein Schachproblem nicht nur das Herz eines Problemisten erwärmen kann, zeigt der zweite Beitrag, in dem der sehr originelle Kachelofen des Autors und die ihm zugrundeliegenden Schachprobleme präsentiert werden. So ist eine empfehlenswerte hübsche kleine Broschüre entstanden, die einen breiteren Problemistenkreis in dieser Form sicher mehr anspricht als wären die Beiträge in der umfangreichen, im wesentlichen dem lokalen Partyschach gewidmeten Festschrift versteckt.

Fritz Giegold
Denken und Raten 1932



#3 (6+5)
1.Lg3! h:g3 2.T1:g2!

Harold van der Heijden *Endgame study database 2000 (Endspielstudien-Datenbank)* (ChessBase GmbH, Datenbank auf CD im ChessBase-Format CBH/CBF, erfordert Schach-Software, die dieses Format darstellen kann, Preis 50,99 Euro, erhältlich bei ChessBase oder im Fachhandel). — „... Sammler sind eine eigene Spezies, der auch ich angehöre. Ein Mitglied dieser Spezies wird nie ruhen, bis seine Sammlung komplett ist – was sie nie sein wird.“ (HvdH in EG 1998). Hauptsache, sie lassen uns an den Ergebnissen ihrer Leidenschaft teilhaben! Und so legt Harold der Studiengemeinde das langerwartete Update seiner legendären Sammlung vor: 60 000 Studien (mit Ausgangsstellung, Lösung, Varianten, Verfasser, akkurater Quelle, bekannten Nebenlösungen/Dualen ...) aus arabischen Urzeiten bis ins Jahr 2000, und das zu einem recht moderaten Preis! Zum Vergleich: die erstmals 1992 veröffentlichte Sammlung enthielt seinerzeit 23000 Studien und kostete satte 400 DM.

Die Aktualität des Materials ist beeindruckend. Es finden sich bereits 120 Studien aus Turnieren des Jahres 2000 (da waren schnelle Preisrichter am Werk!). Harold hat dank vieler Kontakte sein „Ohr am Puls der Zeit“, so dass ihm im aktuellen Studiengeschehen kaum etwas entgeht. Was älteres Material angeht, hat Harold zahlreiche Quellen systematisch gesichtet (ein Beispiel von vielen: *Deutsche*

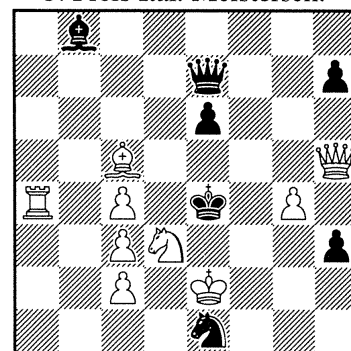
Schachzeitung seit 1846). Folglich findet sich hier einiges an interessantem Material, was nie nachgedruckt wurde. Die Übernahme der ebenfalls riesigen Maček'schen Datenbank (auf Karteikarten!) hat sicher geholfen, einige der notorischen weißen Flecken auf der Landkarte, nämlich osteuropäische Vorkriegs-Zeitschriften, zu tilgen. Zur Zeit knöpft Harold sich die russische Vorkriegs-Literatur vor, so dass alle dort eventuell vorhandenen Lücken auch bald geschlossen sein dürften.

Dazu kommen noch die Annehmlichkeiten, die einem die Schach-Software bietet, nämlich Filterung des Materials nach Komponist, Quelle, Jahr, Materialverteilung und Stellungen-Motiv. Mit Hilfe dieser Datenbank hätte ich z. B. in ein paar Minuten festgestellt, dass das Finale der 9611 aus der *Schwalbe* Juni 1997 (Eisert/Fleck) bereits von V. Vukovic (#308, *Schweizerische Schachzeitung* 1923, nie nachgedruckt!) vorweggenommen wurde. Es dürfte klar sein, dass der Erwerb dieser Sammlung für den Liebhaber ein absolutes Muss ist.

(J. Fleck)

Oscar Bonivento *Problemi – Opera omnia* (Venedig 2001, Scacchi e Scienze Applicate, 124 Seiten, kart., zu beziehen beim Autor: via Luigi Silvagni 6, I-40138 Bologna) Der italienische Altmeister (Jahrgang 1914), der in den letzten Jahren bereits auf Vollständigkeit angelegte Sammlungen der Kompositionen von Stocchi und Mari vorgelegt hat, präsentiert hier in vergleichbarer Aufmachung (DIN-A4-Format auf Hochglanzpapier) seine 227 eigenen Kompositionen, die den beachtlichen Zeitraum von 1933 bis 2001 umfassen. Im Anhang werden 61 Kompositionen von Mari in korrigierter Fassung vorgelegt sowie drei weitere, die erst nach Erscheinen des Mari-Bandes entdeckt wurden. Alle Aufgaben sind im Diagramm wiedergegeben (anders als im Stocchi-Band, der vieles in Notation enthält).

Oscar Bonivento
L'Italia Scacchistica 1984
3. Preis Ital. Meistersch.



#2 (9+7)

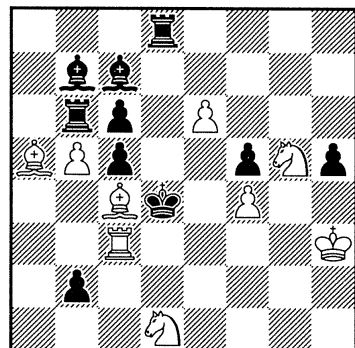
Lösung der Beispielaufgabe: 1.Ld6 [2.De5 A]/S:f2 B/Sc5 C/c5 D#, 1.– Da7 2.De5# A (nicht B, C, D?), 1.– Dg5 2.S:f2# B (nicht A, C, D?), 1.– Df6 2.Sc5# C (nicht A, B, D?), 1.– L:d6 2.c5# D (nicht A, B, C?). Soweit Fleck-Thema, jetzt kommt Brogi: 1.– La7 2.De5/c5# A, D (nicht B, C?) und 1.– Dg7 2.Sf2/Sc5# (nicht A, D?), sowie schließlich noch Fleck-Karlstrøm: 1.– D:d6 2.Dh7# E (nicht A, B, C, D?) und 1.– e5 2.Df5# F (nicht A, B, C, D?).

(GüBü)

Turnierberichte

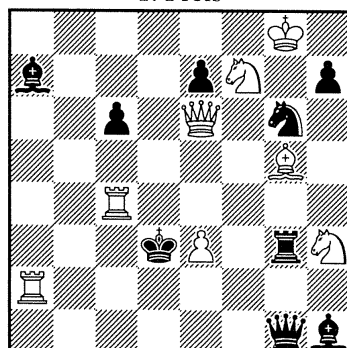
a) Dreizüger (Bearbeiter: Michael Keller)

I Volker Zipf
Sächsische Zeitung 1999
1. Preis



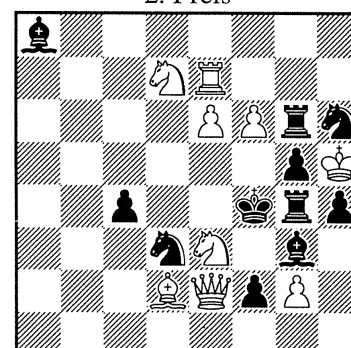
#3 (9+10)

I Wieland Bruch
Troll 1999/2000
1. Preis



#3 (8+9)

I Jewgeni Fomitschow
Waleri Schawyrin
Troll 1999/2000
2. Preis



#3 (9+11)

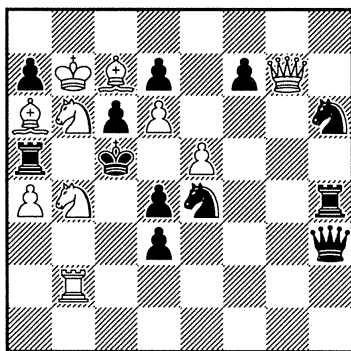
I: 1.Sf2? A [2.Sf3# A'] c:b5! a, 1.S:b2? B [2.Td3# B'] L:f4 b; 1.e7! [2.Se6+ Ke4 3.Te3/Sf2#] L:f4 b 2.Sf3+ A' Ke4 3.Sf2# A, 1.– c:b5 a 2.Td3+ B' K:c4 3.S:b2# B; 1.– Td6 2.S:b2! B 3.Td3# B', 1.– Lc8 2.Sf2! A 3.Sf3# A'. „Das komplexeste Stück im Wettbewerb: modernes Geschehen (Hanneliuss und verzögerter Banny) kombiniert mit klassischen Elementen (Fernblock) in harmonischer Gestaltung

(zwei Paare paralleler Varianten). Der Schlüssel ist nicht sonderlich schön, aber akzeptabel.“ (PR T. Linß).

II: 1.Se5/Sf4+? S:e5/S:f4 2.Sf4/Se5+? Ke3! 1.Tb2! [2.Tc3+ K:c3 3.Db3#] T:e3 2.Se5+! T/S:e5 3.Td2/Sf4#, 1.– L:e3 2.Sf4+! L/S:f4 3.De2/Se5#, 1.– D:e3 2.Sf2+ D:f2 3.Tb3# (1.– Ld5/Ld4 2.Df5/T:d4+). „Eine Klasseaufgabe ... Das Keller-Paradox ist klar herausgearbeitet der Schlüssel ist versteckt und das Drohspiel sehr fein“ (PR M. Degenkolbe). Die Variante mit der schwarzen Dame ist zwar nicht paradox, führt aber zu einer sehr geistreichen Trialvermeidung im Mattzug und hebt die Aufgabe auf eine hohe Stufe.

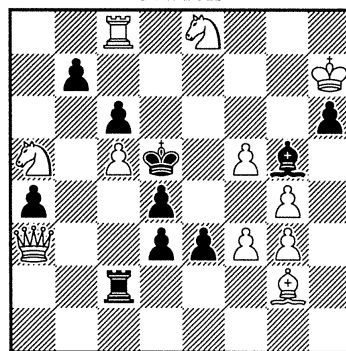
III: 1.Te8! [2.Sd5++ Kf5 3.Se7#] Se5 2.S:c4+ 3.Sd6#, 1.– Le4 2.Sc2+ 3.Sd4#; 1.– Ke4/Tg7 2.Df3/S:g4+. Die beiden Lewman-Paraden Se5/Le4 werden als maskierte Linienverstellungen genutzt, sehr originell!

IV Michael Keller
Thorsten Zirkwitz
Israel Ring-T. 1996/97
1. Preis



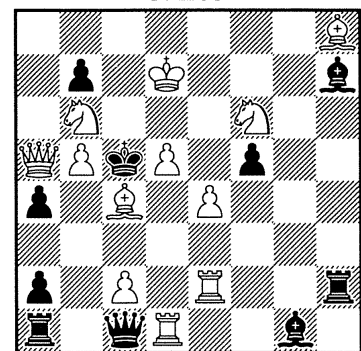
#3 (10+12)

V Hubert Gockel
Israel Ring-T. 1996/97
3. Preis



#3 (11+10)

VI Uri Avner
Israel Ring-T. 1996/97
3. Lob



#3 (12+10)

IV: 1.Dg4? [2.S:d7 A] Sf6 x! (2.D:h3? T:h3!) 1.Dg3? [2.S:d3 B] Sf2 y! (2.D:h3? Tb5!); 1.Dg2! [2.D:h3! Sf6/Sf2 3.S:d3/S:d7#] Sf6 x 2.S:d7 A+! S/D:d7 3.D:c6/S:d3#, 1.– Sf2 y 2.S:d3 B+! S/D:d3 3.Dc2/S:d7#. Dieser Dombrovskis wurde den Schwalben schon einmal in Ilfeld von den Autoren vorgeführt. PR H. P. Rehm lobt die Plausibilität der thematischen Versuche, die paradoxe Wirkung durch die Verbindung mit dem Keller-Paradox und die Zugfolge Dg4? Dg3? Dg2!

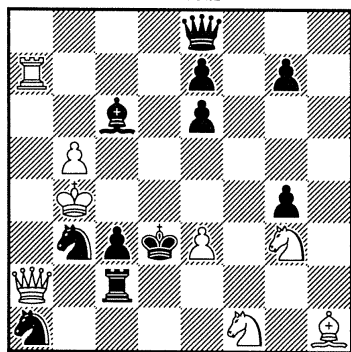
V: Hier erblickt das „Kiss“-Thema das Licht der Dreizügerwelt. Dabei geht es um die zyklische Folge nach dem 2#-Schema 1.A? a/b 2.B/C, 1.B a/b 2.C/A (bzw. 1.C a/b 2.A/B). Man sehe und staune: 1.Db4! [2.Sc4 A, 3.Sc7#] T:c4 a/Ld8 b 3.f4 B/T:d8 C#, 1.– Ke5 2.Td8 C [3.D:d4#] Tc4 a/L:d8 b 3.S:c4 A/f4# B.

VI: 1.Kc7 / Ke7? [2.Sfd7#] Df4+ / Dg5! 1.– Da3 2.Ke7! (Kc7? Dg3+) 1.– D:c2 2.Kc7! (2.Ke7? D:e4+); in der Lösung ändert sich das Liniengeflecht so, dass Weiß umgekehrt fortsetzen muss: 1.Ld3! [2.S:a4+ Kd4 3.Dc3/Sf~#] Da3 2.Kc7! (Ke7? Kd4+!) 1.– D:c2 2.Ke7! (Kc7? Kd4+!) Kd4 3.Sfd7#. Eine enorme Leistung, die durch die via Fluchtfeldgabe entstehenden schwarzen D-K-Batterien zusätzlich eine sehr originelle Note erhält. Der PR war aufgrund der eintönigen Mattführung nicht sonderlich begeistert, der Verfasser hierüber untröstlich erzürnt, wie er dem Berichterstatter in Wageningen zu erkennen gab.

b) Preisgekrönte Mehrzüger (Bearbeiter: Baldur Kozdon)

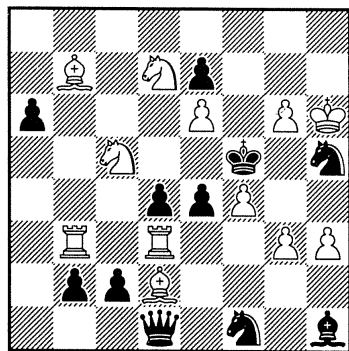
1 Zur Abwechslung ein Zyklus, und zwar einer von wohlthuender Transparenz! 1.Tc7! droht 2.Le4+ A L:e4 3.T:c3+ B T:c3 4.De2! C; 1.– Lf3 2.T:c3+ B T:c3 3.De2+ C L:e2 4.Le4# A; 1.– Tg2 2.De2+ C T:e2 3.Le4+ A L:e4 4.T:c3# B. Auch die Zugabe 1.– Sd2 2.Le4+ L:e4 3.T:c3+ T:c3 4.D:d2# ist nicht zu verachten!

1 Ladislav Polacek
JT Schachverein Eutin 2000
1. Preis



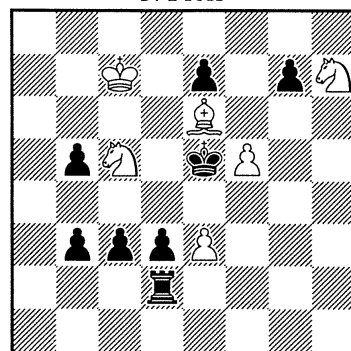
#4 (8+11)

2 Rainer Ehlers
JT Schachverein Eutin 2000
2. Preis



#7 (12+11)

3 Dieter Müller
Volker Zipf
JT Schachverein Eutin 2000
3. Preis

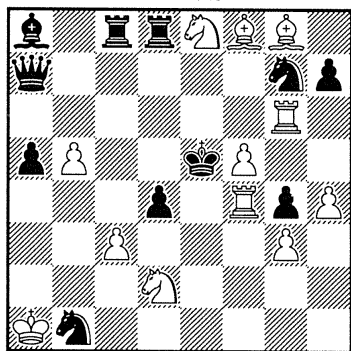


#10 (6+8)

2 Das sofortige 1.Tf3? (Plachutta-Verstellung) dringt wegen 1.– Sf:g3! nicht durch. Ohne den Be6 ginge 1.Ld5 S:f4 2.Tf3! usf. 1.Tb5 (dr. 2.S:a6/Sb3+ K:e6 3.Td5#) a:b5 2.Sb3! (dr. 3.S:d4#) nötigt den sK zum Verspeisen des Störenfrieds: 2.– K:e6. Nach dem Rückschwung 3.Sbc5+ Kf5 ist der Fortschritt sichtbar: 4.Ld5! (dr. 5.Le6#) S:f4 5.Tf3! (droht neben 6.L:e4+ und g4+ auch 6.T:f4#) D:f3/L:f3 6.L:e4/ g4+ D:e4/L:g4 7.g4/L:e4#. Fein gemacht, großes Kompliment!

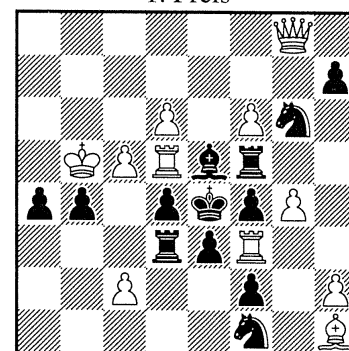
3 1.Sf8! (dr. 2.Sfd7#) Kf6 2.Sce4+ Ke5 3.S:c3 Kf6 4.Se4+ Ke5 5.S:d2 Kf6 6.Se4+ Ke5 7.Sf2! Kf6 8.Sh7+! Ke5 9.Sg4+ Ke4 10.Sg5#. Das allein hätte die hohe Auszeichnung kaum gerechtfertigt, gäbe es nicht die tolle Verführung 1.Sg5? Kf6 2.Sge4+ Ke5 3.S:c3 Kf6 4.S3e4+ Ke5 5.S:d2 Kf6 6.S5e4+ Ke5 7.Kd7 b2! 8.K:e7 blS! 9.Sc5 S:d2! 10.? Ein sympathisches Rätselstück, locker aufs Brett gezaubert!

4 Gerhard Mroczek
JT Schachverein Eutin 2000
4. Preis



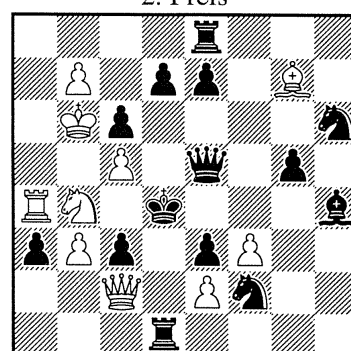
#5 (12+11)

5 Gennadi Shinkarenko
M. Vukcevic 60-JT 1999
1. Preis



#4 (11+13)

6 Leonid Makaronez
M. Vukcevic 60-JT 1999
2. Preis



#4 (10+14)

4 1.Sc7? (dr. 2.Sc4/L:g7+ sieht gut aus, scheitert aber an 1.– h:g6! – 1.Sf6! (dr. 2.S:g4#) nötigt Schwarz zu 1.– h5. Nun wäre die Rückkehr des kecken Angreifers nach e8 viel zu langsam. Er besetzt stattdessen das Feld d5 (dr. 3.Te4/L:g7+), und nach 2.– S:c3 sieht er sich am Ziel seiner Wünsche angelangt: 3.Sc7! D:c7/T:c7 4.Sc4/L:g7+ D:c4/T:g7 5.L:g7/Sc4#. Der Umweg des weißen Rosses über f6 und d5 hat sich gelohnt. Eine instruktive Vertiefung der Plachutta-Idee.

5 Man beachte die Anordnung der weißen und schwarzen Türme und deren aufeinander abgestimmtes Operieren! 1.Da8! droht 2.d7! Se7 3.Td6+; 1.– Tc3 2.T:d4+! K:d4 3.T:f4+ T:f4/S:f4 4.Dd5/De4#; 1.– Tg5 2.T:f4+! K:f4 3.T:d4+ T:d4/L:d4 4.Df3/De4#; 1.– Td2 2.T:e3+! K:e3 3.T:e5+ T:e5/S:e5 4.Df3/De4#, und schließlich 1.– T:f6 2.T:e5+! K:e5 3.T:e3+ T:e3/S:e3 4.Dd5/De4#. Viel Symmetrie, dennoch knifflig und recht farbig!

6 1.Dg6! droht ebenfalls vollzünftig 2.Dd6+! e:d6 3.Sa6+ Kd5 4.Sc7#. Die Abspiele stehen dem attraktiven Drohspiel in nichts nach: 1.– Tc8 2.De6! d:e6 3.S:c6+ Kd5 4.S:e7#; 1.– e6 2.De4+! S:e4 3.Sc2+ Kd5 4.S:e3# (ferner 1.– Df6 2.Sa6+ Kd5 3.Te4! S:e4 4.D:e4#). Jeder S-Abzug hat die Entfesselung der sD zur Folge; die weißen D-Opfer sind zur Kompensierung dieses Schadens erforderlich. Gut gemacht, bravo!

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* HEMMO AXT, Heubergweg 2, 83112 Frasdorf, Tel. 0 80 52-26 48.

2. *Vorsitzender und Schriftleiter* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Kassenwart CARSTEN EHLERS, Gotenweg 5, 38106 Braunschweig, email: c.ehlers@tu-bs.de

FIDE-Delegierter BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen, email: be.fee@t-online.de

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, Tel. 0 81 51-7 28 28.

Turnierwart MANFRED SEIDEL, Fenchelstr. 70, 47445 Moers, Tel. 0 28 41-4 21 06.

Versand ACHIM SCHÖNEBERG, Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck,

Tel. 0 55 61-47 27, email: jas.schoeneberg@t-online.de

Bücherwart BERND SCHWARZKOPF, Görlitzer Str. 6/1, 41460 Neuss

TEX-Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe: Stadtparkasse München (BLZ 701 500 00)

Kto. Nr. 110 148 558, IBAN: DE14 7015 0000 0110 1485 58 SWIFT (BIC): SSKM DE MM

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to A. Schöneberg. *Austauschvereinbarung*: The Problemist: 30,- Euro; StrateGems: 25,- Euro

Internet: <http://dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrenmitglieder

Dr. Hermann Weißauer

Irma Speckmann

Helga Hagedorn

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels

Franz Aistleitner

Rudi Albrecht

Dr. Ulrich Auhagen

Dr. Hemmo Axt

Heinrich Bickelhaupt

Wilhelm Bleeck

Thomas Brand

Wolfgang A. Bruder

Andreas Buckenhofer

Dr. Wolfgang Dittmann

Prof. Friedr. Dworschak

Dr. Stephan Eisert

Kurt Ewald

Elisabeth Gamsjäger

Dr. Peter R. Jäger

Peter Kahl

Hans Klimek

Thomas Kolkmeier

Jörg Kuhlmann

Christian Mathes

René J. Millour

Dr. Helmuth Morgenthaler

Rudolf Queck

Helmut Roth

Albrecht Rothländer

Dr. Hans J. Schudel

Dr. Karl Schulz

Dr. Wolfgang Schumann

Frank Schützhold

Dr. Hans Selb

Irma Speckmann

Axel Steinbrink

Falk Stüwe

Dr. Hermann Weissauer

Heinrich Wesselbaum

Andreas Witt

Friedrich Wolfenter

Dr. Ludwig Zagler

INHALT

<i>Wieland Bruch</i> : ... zum „Anti-Mari-Thema“ und anderen Weißen Linienkombinationen	425
<i>Jörg Kuhlmann</i> : Bambi in Dresden	429
<i>Stephan Eisert</i> : Jeder = Keiner	434
<i>Michael Roxlau</i> : Studienkomponisten (1): Jürgen Fleck	434
<i>Chris. Feather</i> : Hilfsmatts im Vexierspiegel (IV)	436
Aktuelle Meldungen	439
<i>Günter Büsing</i> : Deutsche Problemlösungs-Meisterschaft 2002	442
Entscheid im Informalturnier 1995, Abteilung Zweizüger	445
Entscheid im Informalturnier 1999, Abteilung Dreizüger	448
<i>Gerald Irsigler</i> : Gleichviele Zugmöglichkeiten mit möglichst vielen gleichen Steinen	450
<i>Frank Müller</i> : Sparsamste konsekutive Umwandlungen in identische Figuren (2)	452
Urdrucke	453
Lösungen aus Heft 192, Dezemer 2001	461
Bemerkungen und Berichtigungen	471
Buchbesprechungen	472
Turnierberichte	473